demie
68
resden

SLUB
Wir führen Wissen.

83, 1268.

9

HfBK Dresden - Bibliothek
00628417

SLUB
Wir führen Wissen.

Des

Publius Ovidius Naso

erotische Werke.

Im Versmaße der Urschrift

übersetzt und erläutert

von

Dr. Alexander Berg.

Zweites Bändchen.

Die Kunst zu lieben;
Heilmittel der Liebe; Schönheitsmittel.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1866.

Die Kunst zu sterben.

Von

Dr. Johannes Gaid.

Neu

übersetzt und herausgegeben

von

Dr. Alexander Kaufmann.

Mit 21 Illustrationen von Ludwig Richter, Schnorr von Carolsfeld, Steinle, Führich, Ramberg, Neureuther, Pforr, Rethel, Hess, Hiltensperger, Zimmermann, Hermann, Kirchbach, Hasenclever, Hosemann, Schwind, Kaulbach, Menzel, Oldach, Retzsch, Schlotthauer, Schrödter, Schwoiser, Speckter, Thumann, Vogel, Wagner, Wehle, Wolf, Zimmer.

Stuttgart.

Verlag von Ebner & Seubert.

1848.

Die Kunst zu lieben

des

P. Ovidius Naso.

Erstes Buch.

Wer in unserem Volk die Kunst zu lieben nicht kennet,
Les' und liebe, belehrt durch den gelesenen Sang.
Schnelle Schiffe bewegt die Kunst durch Segel und Ruder;
Wagen kann man durch Kunst lenken, die Liebe durch Kunst.
Wagen und Zügel verstand Automedon trefflich zu führen;
Im Hämonischen Schiff leitete Tiphys die Fahrt;
Venus bestimmete mich dem zärtlichen Amor zum Meister.
Amor's Automedon und Tiphys benenne man mich.
Wild zwar ist er, und wird sich oftmals gegen mich sträuben,
Aber ein Knabe; gelenkt wird in dem Alter man leicht.
Vom Phillyriden erlernt' Achill als Knabe die Cither,
Und sein wildes Gemüth zähmte die friedliche Kunst.

V. 5. Automedon, der Wagenlenker des Achilles.

V. 6. Im Hämonischen Schiff, der Argo, welche Jason in Thessalien (Hämonia) erbaut hatte. — Tiphys, der Steuermann der Argonauten.

V. 11. Der Phillyride, der Centaur Chiron, Sohn des Saturn und der Nymphe Phillyra, der Tochter des Oceanus. Den Pferdeleib erhielt er, weil Saturn aus Furcht vor der Rhea sich in ein Pferd verwandelt hatte, als er die Phillyra besuchte. Chiron war sehr erfahren im Citherspiel, in der Heilkunst, in

Ihm, der die Feinde so oft, so oft die Gefährten erschreckte,
Machte, so meldet die Mähr, Furcht ein bejahreter Greis.
Hände, die Hector einst empfinden sollte, die bot er
Willig den Schlägen dar, wenn es der Lehrer befahl.
Chiron war des Achill, ich bin der Lehrer des Amor.
Beide Knaben sind wild, Göttinnen beid' auch entsproßt.
Aber doch wird auch der Nacken des Stiers mit dem Pfluge belastet,
Und von dem edelen Roß werden die Zügel zerkaut.
Amor weichet auch mir, obwohl er die Brust mit dem Bogen
Mir verwundet und Glut sprühende Fackeln er schwingt.
Aber je mehr er mich traf, je heftiger Amor mich quälte,
Um so besser nur will Rächer der Wunden ich sein.
Phöbus, ich will nicht lügen, daß du mir die Künste verliehen,
Auch kein Vogel der Luft gibt durch die Stimme mir Rath,
Auch sind Clio mir nicht und Clio's Schwestern erschienen,
Während in deinem Thal, Ascra, ich hütete Vieh.
Kenntniß erschafft dies Werk; gehorcht dem erfahrenen Sänger;
Wahrheit sing' ich. O, steh, Mutter des Amor, mir bei! —
Zarte Binden, der Scham Kennzeichen, bleibet mir ferne
Und du Falbel, die lang über die Füße du reichst.
Ich will sichere Lieb' und erlaubtes Buhlen besingen,
Und ein Verbrechen sei nimmer in meinem Gesang.

---

der Sternkunde und Wahrsagekunst, in der Kriegskunst, in der Jagd und in den Gesetzen, und er war der Lehrer der meisten Königssöhne seiner Zeit, so auch des Achilles.

V. 15. Hector wurde von Achilles getödtet.

V. 27. Clio, die Muse der Geschichte.

V. 28. Ascra, s. Anm. zu Lieb. I, 15, V. 11.

V. 31—32. Binden. Freigeborne Frauen und Jungfrauen trugen zum Unterschiede von den Freigelassenen und Buhldirnen als Kopfputz eine Binde zum Zusammenhalten des Haars und die lange Stola, die obere Tunica der Frauen, welche bei ihnen die Toga der Männer vertrat und bis zu den Füßen herabreichte, indem sie durch eine angenähte breite Falbel, instita, verlängert wurde. Diese Falbel wurde auch mit Verzierungen von feingeschlagenem Goldblech, segmenta, besetzt. Leichtfertige Mädchen trugen die kurze Tunica ohne Falbel, überführte, Ehebrecherinnen die Toga.

Erstens bemühe du dich, was du lieben möchtest, zu finden,
Der du als Krieger zuerst Waffen ergreifest, dir neu.
Dann ist das nächste Bemühn, das erwählete Weib zu erbitten;
Und das dritte, daß du lange die Liebe dir wahrst.
Dieses der Gang, dies Feld wird dir mein Wagen bezeichnen,
Dies Ziel werde von dir eilenden Rades verfolgt.
Während umher noch schweifen du kannst mit gelöseten Zügeln,
Wähle dir die, der du sagst: „du nur gefällst mir allein."
Nicht aus der heiteren Luft hernieder wird sie dir fallen;
Suchen mit Augen mußt du das dir passende Weib.
Jäger wissen es wohl, wo den Hirschen Netze sie spannen,
Wissen es, welches Thal knirschende Keuler verbirgt;
Vogler kennen den Busch; wer Beute sucht mit der Angel,
Ist mit dem Wasser, das viel Fische durchschwimmen, bekannt.
Du auch, der du den Stoff zu langer Liebe dir suchest,
Lerne die Orte vorher kennen, von Frauen belebt.
Nicht verlang' ich von dir, der du suchst, das Meer zu durchsegeln,
Noch des weiteren Wegs, um sie zu finden, bedarf's.
Mag von den Indiern her die Andromeda Perseus geholet
Und ein Phryger entführt haben ein griechisches Weib;
Roma wird dir so viel und so schöne Mädchen gewähren,
Daß du sagest: „es hat, was nur auf Erden es gab."
Soviel Gargara Korn gewinnt und Trauben Methymna,
Soviel Fische das Meer birget und Vögel das Laub,
Soviel Stern' an dem Himmel, so viel hat Mädchen dein Roma;
Ihres Aeneas Stadt wählte die Mutter zum Sitz.
Möge die erste, noch nicht erwachsene Jugend dich fesseln,
Junge Mädchen erschaun wirst du, die wirklich es sind;
Lockt die Erblühete dich, der Erblüheten findest du tausend,
Daß nicht wissen du wirst, welche du wünschen dir sollst;

V. 53. S. Anm. zu Lieb. III, 3, V. 17.

V. 54. Phryger, Trojaner; Paris die Helena.

V. 57. Gargara, eine Stadt in Mysien, hier ganz Mysien. — Methymna, Stadt in Lesbos, durch Wein berühmt.

V. 63. Des Aeneas Mutter, Venus.

Oder ein spätes vielleicht und klügeres Alter gefällt dir,
Glaub's mir, auch dieser Schwarm wird ein noch vollerer sein.
Wandele langsam nur einher im Pompejischen Schatten,
Wenn des Herculischen Leu'n Rücken die Sonne sich naht;
Oder, wo ihr Geschenk zu des Sohnes Geschenken die Mutter
Fügte, das Werk, das reich Marmor der Fremde geschmückt.
Meid' auch den Porticus nicht, der, bestreut mit alten Gemälden,
Seiner Erbauerin, Livia's Namen erhielt;
Noch, wo sie, die gewagt, des Oheims Söhne zu tödten,
Danaus' Töchter, und er steht mit gezücketem Schwert.
Auch darf nicht dir Adonis, beweint von der Venus, entgehen,
Oder das Sabbatfest, das die Judäer begehn.
Flieh' auch der Memphischen Kuh, der linnentragenden, Haus nicht;
Viele macht sie zu dem, was sie dem Jupiter war.
Auch die Märkte sogar — wer dächte das? — dienen dem Amor;
Und auf dem schwirrenden Markt findet sein Feuer man oft.

V. 67. Im Pompejischen Schatten, im Porticus Pompeji hinter der Scena des Pompejischen Theaters, in der Gegend des Circus Flaminius.

V. 68. Des Herculischen Leu'n. Der Nemeische Löwe wurde als Sternbild an den Himmel versetzt. Hier ist die Zeit gemeint, wann die Sonne in das Sternbild des Löwen tritt, die Zeit des August.

V. 69. Wahrscheinlich der Porticus Octaviä und das Theater des Marcellus in der Gegend des Circus Flaminius, die an einander grenzen, beide von August erbaut, aber ersterer seiner Schwester Octavia, letzteres deren Sohne Marcellus zu Ehren benannt. S. Sueton. Aug. 29.

V. 71—72. Auch der Porticus Liviä war von August erbaut.

V. 73—74. Der Porticus des Apollo Palatinus, s. Anm. zu Lieb. II, 2, V. 3—4.

V. 75. Adonis, s. Anm. zu Lieb. III, 9, V. 16; hier wohl ein Tempel der Venus mit dem Adonis. Servius sagt zu Aen. V, 95: „Die einzelnen Gottheiten haben untergeordnete Mächte als Diener, wie Venus den Adonis, Diana den Virbius."

V. 77. Der Memphischen Kuh; Memphisch, soviel wie Aegyptisch, von der Stadt Memphis in Mittelägypten; die Kuh, Isis, die vorher Jo gewesen; s. Anm. zu Lieb. I, 3, V. 21 und II, 2, V. 25.

V. 79. Die Märkte, auf welchen die Rechtssachen geführt wurden, damals das alte Forum Romanum, das Forum Cäsaris und das Forum Augusti.

Wo sich die Appias fügt an den Marmortempel der Venus
Und in die Luft empor treibet die springende Fluth,
Dort wird häufig berückt der Rechtserfahrne von Amor,
Und der Andre berieth, selber beräth er sich nicht;
An dem Orte gebricht's dem Beredten häufig an Worten,
Neues kommt ihm, er muß führen den eignen Prozeß.
Ihn verlacht aus den Tempeln, den nahe gelegenen, Venus.
Der ein Patron erst war, wünscht ein Client nun zu sein.
Aber besonders geh' auf die Jagd in den runden Theatern;
Reicher befriediget sehn wird sich in diesen dein Wunsch.
Dorten findest du das, was du liebst, was zum Spiele dir dienet,
Und was du Einmal nimmst, und was behalten du willst.
So wie in langem Zug Ameisen gehn und zurückgehn,
Wenn sie körnerbeschwert tragen im Munde die Kost,
Oder wie Bienen, gelangt in den Wald und zur duftenden Weide,
Ueber Blumen dahin fliegen und Thymianflor:
Also stürzen zum Spiel die geschmücktesten Frauen in Fülle.
Oft war schwierig die Wahl mir durch die Menge gemacht.
Um zu schauen erscheint, um geschaut zu werden, erscheint man.
Große Gefahren gibt's hier für die züchtige Scham.
Du erst, Romulus, hast unruhige Spiele veranlaßt,
Als der Sabinerin Raub ledigen Männern gefiel.

V. 81. Kurz vor der Schlacht bei Pharsalus gelobte Cäsar der Mutter seines Stammes, der Venus Genitrix, einen Tempel, den er bald darauf auf dem Forum Cäsaris aufführte, dessen Hauptzierde er wurde, so daß das Forum selbst nur einen großen, mit Portiken rings umgebenen Vorplatz dazu bildete. In seiner Nähe war die Appias, die Statue einer Nymphe, aus der Wasser der Aqua Appia sprang.

V. 101. Romulus ordnete feierliche Kampfspiele, Consualia, zu Ehren des Gottes der geheimen Berathung, Consus, am Fuße des Palatinischen Hügels, im Thale Murcia, wo der Altar des Consus und nachher der Circus maximus stand, an, bei denen auch dem Neptunus equestris, dem Schöpfer des Pferdes, Opfer gebracht wurden. Zu diesen Spielen eilten die Nachbarn zahlreich herbei, und auf ein gegebenes Zeichen überfielen die Römer die Jungfrauen und raubten sie.

Damals gab's Schutzdecken noch nicht im Marmortheater,
Und roth hatte noch nicht Safran die Bretter besprengt.
Einfach wurde das Laub von Palatiums waldigem Hügel
Aufgestellet, die Kunst zierte die Bühne noch nicht.
Und auf Stufen, gemacht aus Rasen, setzte das Volk sich,
Während beliebiges Laub deckte das struppige Haar.
Jeglicher blicket umher und merkt mit den Augen die Maid sich,
Die er begehrt, und erregt ist ihm die schweigende Brust.
Und als zur rohen Musik des Tuscischen Flötners der Spieler
Dreimal stampft mit dem Fuß auf den geebneten Grund,
Gab, indessen man klatscht, — das Geklatsch entbehrte der Kunst noch —
Zeichen der König dem Volk, los auf die Beute zu gehn.
Flugs nun springen sie auf, durch Geschrei kund gebend den Eifer,
Und an der Jungfrau'n Schaar legen sie gierig die Hand.
Wie vor den Adlern flieh'n die ängstlichen Schwärme der Tauben,
Und wie das junge Lamm flieht, wenn es Wölfe gesehn,
Also fürchteten sie die wild losstürzenden Männer.
Ihre Farbe behielt keine, wie früher sie war.
Denn war Eine die Furcht, so war nicht Eine der Furcht Art.
Sinnlos sitzet ein Theil; einer zerraufet das Haar,
Diese schweiget betrübt; umsonst ruft jene die Mutter;
Die klagt; die flieht; die bleibet; betäubet ist die.

V. 103. Das erste eigentliche Theater erbaute des Sulla Stiefsohn M. Aemilius Scaurus von Holz, aber mit ungeheurer Pracht, und es wurde nach einem Monate wieder abgerissen. Das erste stehende Theater, und von Stein, war das des Pompejus, welches im J. R. 699 fertig geworden war. Das Theater des Balbus wurde im J. R. 741 und das des Marcellus 743 eingeweiht. — Schutzdecken, vela. Leintücher, die als Obdach und Schutz gegen die Sonne über die Plätze der Zuschauer gezogen und zu denen später sehr kostbare Stoffe gebraucht wurden, waren zuerst von Q. Catulus bei Einweihung des Capitols im J. R. 685 eingeführt worden.

V. 104. Der Duft des Safrans war den Römern so angenehm, daß Safranessenz auch im Theater und Circus gesprengt wurde.

V. 111. Des Tuscischen Flötners, s. Anm. zu Lieb. III, 1, V. 14.

Aber man führt die Geraubten davon als festliche Beute,
Und es vermochte sogar viele zu zieren die Furcht.
Sträubte sich eine zu sehr und versagete sich dem Begleiter,
Hob er sie auf und trug sie an der lüsternen Brust;
„Was verdirbst du dir nur die zärtlichen Augen durch Thränen?“
Sprach er, „ich werde dir sein, was dein Papa der Mama.“
Romulus, du nur verstandst, Belohnung Kriegern zu geben!
Gäbst du mir diesen Lohn, würd' ich ein Krieger sogleich.
Nach der Sitte gewiß sind unsere festlichen Bühnen
Für die Schönen auch jetzt noch mit Gefahren verknüpft. —
Auch entgehe dir nicht der Kampf der edelen Rosse.
Vortheil bietet der Volk fassende Circus dir viel.
Weder der Finger bedarf's, durch die du Heimliches sprächest,
Weder der Winke, wodurch Zeichen erhalten du müßt'st;
Sitze der Herrin zunächst, da Niemand dir es verwehret,
Deine Seite verein' ihrer, so nahe du kannst.
Gut ist's, daß dich dazu, wenn du auch nicht wolltest, der Sitz zwingt,
Daß du berühren sie mußt nach den Gesetzen des Orts.
Hier nun suche dir Grund zu gemeinschaftlichem Gespräche,
Und beginne dein Wort mit dem Gewöhnlichen erst.
Eifrig erkundige dich danach, weß Rosse da kommen;
Und sei jedem, dem sie günstig ist, günstig sofort.
Doch wenn der mächtige Zug mit den kämpfenden Jünglingen kommet,
Klatsche der Venus du als der Begünstigten zu.
Und wenn, wie es geschieht, in den Schooß des Mädchens durch Zufall
Staub fällt, schüttele du ihn mit den Fingern hinweg.
Aber wenn auch kein Staub da wäre, schüttel' ihn doch ab;
Halte für deinen Dienst jeglichen Grund für geschickt.

V. 137. Weder der Finger bedarf's. Im Circus saßen die Frauen nicht, wie im Theater, gesondert auf den obersten Reihen, sondern mit den Männern untereinander.

V. 147. Der Zug; s. Anm. zu Lieb. III, 2, V. 43.

Hängt ihr Obergewand zu tief herab auf den Boden,
Faff' es und sorgsam heb's auf von der Erd' aus dem Schmutz.
Flugs wird, ohne daß sie es dir wehrt, als des Dienstes Belohnung
Deinen Augen beschert werden, die Beine zu sehn.
Siehe sodann dich auch um, wer etwa hinter euch sitzet,
Daß ihr geschmeidiges Kreuz nicht mit den Knieen er drückt.
Kleines gewinnt ihr leichtes Gemüth. Es frommete Manchem,
Daß er das Polster zurecht legte mit williger Hand.
Auch war's nützlich, ihr Luft mit der dünnen Tafel zu fächeln,
Und dem zierlichen Fuß unterzuschieben die Bank.
Diese Gelegenheit gibt neuer Liebe der Circus
Und der den lärmenden Platz deckende traurige Sand.
Auf dem Sande hat oft der Sohn der Venus gekämpfet,
Und wer Wunden geschaut, wird ein Verwundeter selbst.
Während er spricht und die Hand berührt und fordert das Büchlein,
Wetten schließend, und sinnt, welcher von beiden wohl siegt,
Seufzt als Verwundeter er und fühlt den geflügelten Pfeil schon,
Und des geschaueten Spiels ward er nun selber ein Theil. —
Wie, als jüngst als ein Bild des Gefechts zu Schiffe der Kaiser
Persische Schiffe das Volk schau'n und Cecropische ließ?

V. 161. Tafel, s. Anm. zu Lieb. 1, 11, V. 7.

V. 167. Das Büchlein, vielleicht um die Wetten zu verzeichnen.

V. 171. Das erste Seegefecht als Spiel, naumachia, gab Jul. Cäsar (s. Dio Cass. XLIII, 23 und Sueton. Cäs. 39) in einem dazu ausgegrabenen Becken auf dem Campus Codetanus minor jenseits der Tiber, dem Aventinischen Berge gegenüber, in welchem zwei-, drei- und vierrudrige Schiffe, Tyrische und Aegyptische Flotten darstellend, mit einander kämpften. Augustus gab im J. R. 752 ein Seetreffen von 36 Schnabelschiffen und vielen Dreiruderern und kleineren Fahrzeugen, wozu er unweit der Tiber, wo der Hain der Cäsaren war, ein Becken von 1800 Fuß Länge und 1200 F. Breite ausgraben ließ, vielleicht an derselben Stelle, wo Cäsar sein Seegefecht gab. Daß Augustus mehrere Seegefechte gegeben habe, ist nirgends erwähnt.

V. 172. Persische und Cecropische (d. h. Athenische) Schiffe, von der bei Actium besiegten Flotte des Antonius, der sie zum Theil mit orientalischen Truppen bemannen ließ, und auf dessen Seite auch die Athener gestanden hatten.

Kamen doch Jünglinge her von beiden Meeren und Mädchen,
Und in der Hauptstadt war, was da die Erde bewohnt.
Wer hat nicht, was er lieb', in jenen Schaaren gefunden?
Ach, wie so viele hat Liebe zu Fremden gequält!
Siehe, der Kaiser will zur gebändigten Erde, was fehlet,
Fügen; der unsre nun wirst, äußerster Osten, du sein.
Parther, die Strafe kommt; freut euch, begrabene Crassen,
Und ihr Banner, die ihr wichet barbarischer Hand.
Da ist der Rächer und beut in den ersten Waffen den Führer,
Und er, ein Knabe noch, führt Kriege, den Knaben verwehrt.
Sparet es, ängstlich den Tag der Geburt der Götter zu zählen;
Tapferkeit vor der Zeit ward den Cäsaren zu Theil.
Schneller, als seine Jahr', erhebt ein himmlischer Geist sich,
Und er erträgt nicht wohl trägen Verzuges Verlust.
Mit den Händen zerdrückt' als Kind zwei Schlangen Alcides,
Und in der Wiege bereits war er des Jupiter werth.
Der du ein Knabe noch jetzt, wie groß warst, Bacchus, du damals,
Als vor dem Thyrsus erbebt' Indien, das du besiegt?

V. 177. Als Augustus den Spanischen Krieg beendigt hatte, kam er nach Syrien, um den Orient zu bändigen, und flößte dem Partherkönige Phrahates solche Furcht ein, daß er nicht nur die Gefangenen aus dem Heere des M. Crassus und des Antonius und die erbeuteten Feldzeichen zurücksendete, sondern auch vier seiner Söhne und vier Enkel als Geißeln schickte, die Augustus an einem Tage, wo Spiele gehalten wurden, mitten durch die Arena zur Schau führen ließ. Der Führer der Expedition war der Enkel des Augustus von der Julia und dem Agrippa Cajus, welchen, nebst dessen Bruder Lucius Augustus, adoptirt hatte und in zarter Jugend zu Staatsgeschäften heranzog und zum Heere schickte. Ihren anderen Bruder M. Agrippa und den Tiberius adoptirte Augustus erst nach ihrem frühen Tode. — Andere nehmen als Führer hier den Tiberius an, von dem Sueton. Tib. 9 sagt: „Darauf, als er das Heer nach dem Orient geführt, gab er dem Tigranes die Herrschaft Armeniens wieder und legte ihm das Diadem an. Er erhielt auch die Feldzeichen wieder, welche die Parther dem M. Crassus genommen hatten.

V. 179. Begrabene Crassen. M. Crassus und sein Sohn P. Crassus, die bei ihrem Feldzuge gegen die Parther getödtet waren.

V. 182. Ein Knabe; Cajus war, wie oben erwähnt, noch sehr jung.

V. 187. Alcides, Hercules.

V. 190. S. Anm. zu Lieb. 1, 2, V. 47. Bacchus wurde immer sehr jugendlich dargestellt.

Mit des Vaters Gewalt und Muth wirst, Knabe, du fechten,
Sieger auch sein mit dem Muth und mit des Vaters Gewalt.
Solche Bewährung bist so großen Namen du schuldig,
Erster der Jünglinge jetzt, erster der Greise dereinst.
Da du die Brüder hast, so räch' die verletzeten Brüder,
Und da den Vater du hast, schütze den Vater im Recht.
Waffen verleihet dir dein und des Vaterlandes Erzeuger;
Wider Willen entreißt Reiche dem Vater der Feind.
Du trag' ehrlich Geschoß, verfluchete Pfeile der Gegner;
Recht und Gerechtigkeit nehmen dein Banner in Schutz.
Werde der Parther, wie schon durch dein Recht, auch durch Waffen besieget.

Füge mein Führer zu Roms Schätzen Eoïsche noch.
Schützet ihn, Vater Mars und Vater Kaiser, beim Gange;
Ist doch der Eine von euch Gott und der Andere wird's.
Sieh, ich verkünde dir Sieg; und singen werd' ich die Lieder,
Die ich gelobet, und hehr wird dir ertönen mein Mund.
Du wirst stehn vor dem Heer und mit meinen Worten begeistern.
O, daß für deinen Muth nimmer mir fehle das Wort!
Rücken der Parther will und die Brust der Römer ich singen
Und das Geschoß, das der Feind wirft vom gewendeten Roß.
Der, um zu siegen, du fliehst, was bleibt als Besiegtem dir übrig?
Parther, es hat schon jetzt übele Zeichen dein Mars.

V. 194. Erster der Jünglinge. Seneca nennt, wie hier Ovid, den Cajus princeps juventutis.

V. 195. Die Brüder, den L. und M. Agrippa. — Wäre Tiberius gemeint, so wären es die Adoptivbrüder Cajus und Lucius Agrippa, von denen der erste von den Parthern getödtet, der zweite während der Rüstung zum Kriege an einer Krankheit gestorben war.

V. 197. Dein und des Vaterlandes Erzeuger. Auch Ovid braucht hier den Ausdruck genitor — wohl um die mehrfache Wiederholung des Wortes pater zu vermeiden — obwohl Augustus nur der Adoptivvater des Cajus war. Dem Augustus war durch den Senat der Titel Vater des Vaterlandes gegeben worden.

V. 202. Eoïsche, morgenländische.

V. 204. Der Andere wird's, d. h. er wird nach seinem Tode unter die Götter aufgenommen werden.

Drum wird kommen der Tag, an dem du, Schönstes der Wesen,
Mit vier Rossen, wie Schnee leuchtend, ein goldener, fährst.
Vorn dann gehen, den Hals beschwert mit Ketten, die Führer,
Daß nicht sicher sie sein können der Flucht, wie zuvor.
Jünglinge werden erfreut dies schau'n, mit Mädchen gemischet,
Und es wird dieser Tag Allen erheitern das Herz.
Und wenn eine der Schaar nach der Könige Namen dich fraget,
Was für Orte, für Berg', oder für Wässer man trägt,
Gib auf Alles Bescheid; und nicht nur, wenn sie dich fraget,
Meld' auch das, was du nicht wüßtest, als wohl dir bekannt.
Nenne den Euphrat den, der die Stirn umgürtet mit Schilf hat,
Diesen den Tigris, dem blau hängen die Haare herab;
Seien Armenier die; das ist das Danaïsche Persis;
Jenes ist eine Stadt im Achämenischen Thal.
Dieser und der die Führer — du hast nur Namen zu nennen,
Kannst du, wahre, wo nicht, passende wenigstens doch. —
Eine Gelegenheit gibt auch die Tafel des Gastmahls;
Dort gibt's außer dem Wein etwas zu suchen für dich.
Amor, der purpurne, hat des dort verweilenden Bacchus
Hörner mit zärtlichem Arm häufig gefaßt und gedrückt;
Und besprengete Wein des Cupido durstige Flügel,
Bleibet er und steht fest auf dem genommenen Platz.
Freilich schüttelt er schnell sich ab die triefenden Schwingen,
Doch es gefährdet, wenn Lieb' auch nur besprenget die Brust.
Wein bereitet den Geist und macht für die Glut ihn empfänglich;
Sorgen werden verscheucht oder vermindert durch Wein.

V. 213. Der Tag des Triumphzuges.

V. 220. Außer den Gefangenen wurden auch Gemälde der eroberten Orte beim Triumphzuge geführt.

V. 223. Die Flüsse waren als Flußgötter dargestellt.

V. 225. Das Danaïsche Persis. Persien hatte den Namen von des Perseus, des Sohnes der Danas, und der Andromeda Sohne Perses.

V. 226. Achämenisch, so viel wie Persisch, von Achämenes, dem Großvater des Cyrus.

V. 232. Hörner, s. Anm. zu Lieb. III. 15, V. 17.

Dann kommt Lachen, es faßt dann Muth sich wieder der Arme,
Dann verschwinden der Schmerz, Sorgen und Falten der Stirn.
Dann eröffnet das Herz Aufrichtigkeit, die so selt'ne
Unserer Zeit, denn der Gott scheuchet die Ränke hinweg.
Dort ward Jünglingen oft ihr Herz von den Mädchen geraubet,
Und Cythereïa war Feuer in Feuer beim Wein.
Aber vertraue zu sehr hier nicht der trügenden Lampe;
Richtigem Urtheil ist schädlich die Nacht und der Wein.
Paris beschaute bei Tag' und im Freien der Göttinnen Reize,
Als er zur Venus sprach: „beide besiegetest du."
Nachts sind Fehler versteckt, und kein Gebrechen erkennt man,
Diese Stunde verschönt jede, wie immer sie sei.
Ueber Gemmen befrag' und purpurfarbige Wolle,
Ueber das Antlitz frag', über den Körper den Tag. —
Wozu zählt' ich dir her die Versammlungsorte der Frauen,
Passend zur Jagd? nicht zählt Körner so viele der Sand.
Was soll Bajä ich dir und den Strand, mit Segeln umsäumet,
Nennen, den Quell auch, der warm schweflige Dünste verhaucht?
Mancher sprach, der von hier in der Brust die Wunde zurücktrug,
„Heilsam war, wie der Ruf saget, das Wasser mir nicht." —
Siehe nahe der Stadt der Diana waldigen Tempel
Und das durch Kampf mit dem Schwert blutig erworbene Reich.

V. 244. Cythereïa, Venus.

V. 251. Gemmen, Edelsteine.

V. 255. Bajä, Stadt in Campanien am Meeresstrande, berühmt wegen seiner herrlichen Gegend, seiner Bäder und seiner Wollüste, daher häufig von den Römern und Römerinnen zu Badereisen und Lustfahrten benutzt. Es waren da auch warme und schwefelhaltige Quellen.

V. 259. Im Hain bei Aricia, einer Stadt Latiums an der Appischen Straße, war ein Tempel der Diana nemoralis, der, besonders an den Festen der Diana, häufig von Frauen besucht wurde. Der Priester, welcher Hainkönig, rex nemoralis, hieß, mußte sich sein Reich durch Zweikampf mit seinem Vorgänger, worin er diesen tödtete, erwerben. S. Festk. III, 269—272.

Weil sie Jungfrau ist, weil Amor's Pfeile sie hasset,
Gab sie und wird noch viel Wunden sie geben dem Volk. —
Wo die Geliebte du suchst, wo das Netz du spannest, das lehrte,
Mit ungleichem Rad fahrend, Thalia bisher.
Jetzt gedenk' ich das Werk der besonderen Kunst dir zu singen,
Durch was für Künste du sie, die dir gefallen, gewinnst.
Jeder, ihr Männer umher, merk' auf mit gelehrigem Sinne,
Nimm, o Menge, mit Gunst meine Verheißungen auf.
Erstlich hege dein Geist die Zuversicht, daß du Alle
Könnest gewinnen; du wirst's, spanne die Garne nur aus.
Eher schwiegen die Vögel im Lenz, die Cicaden im Sommer,
Jagte der Has' in die Flucht einen Mänalischen Hund,
Als daß sich, zärtlich bestürmt, ein Weib versagte dem Manne.
Die auch, von welcher du nicht dächtst, daß sie wolle, sie will.
Und wie dem Mann, so behagt verstohlene Liebe dem Mädchen,
Schlecht verhehlet der Mann, besser das Weib die Begier.
Kommen wir überein, daß nicht erst eine wir bitten,
Sondern das Weib, besiegt, spiele die Bittende jetzt,
Auf weichrasigen Au'n brüllt seine Gattin den Stier an;
Ihrem behufeten Hengst wiehern die Gattinnen zu.
Mäßiger ist bei uns und nicht so wild die Begierde.
Ein gebührendes Ziel setzt sich die Flamme des Manns.
Ist nicht Byblis bekannt, in verbotener Liebe zum Bruder
Glühend, die dann mit dem Strick muthig den Frevel gerächt?
Myrrha liebte, doch nicht, wie der Tochter ziemet, den Vater,
Und es umgibt und verbirgt jetzt sie die Rinde des Baums.

V. 264. Mit ungleichem Rad fahrend, mit längerem und kürzerem Verse, im elegischen Versmaße; s. Anm. zu Lieb. 1, 1, V. 4. — Thalia, die Muse der Comödie und der scherzhaften Gedichte überhaupt.

V. 272. Mänalisch, Arcadisch, vom Berge Mänalus in Arcadien, vielleicht hier mit Bezug auf die Jagd, in welcher Meleager den Mänalischen oder Calydonischen Eber erlegte.

V. 283. Byblis, Tochter des Miletus, liebte ihren Zwillingsbruder Caunus, weßhalb er in ein entferntes Land floh. Sie wollte ihn aufsuchen und kam nach nach Carien, wo sie in eine Quelle verwandelt wurde; so erzählt Ovid in den Metam. ihr Ende.

V. 285. Myrrha verliebte sich in ihren Vater Cinyras, von dem sie im

Mit den Thränen, die sie aus dem duftenden Baume vergießet,
Salben wir uns, und es heißt noch nach der Herrin der Saft.
Unten im schattigen Thal des waldbewachsenen Ida
War zufällig, des Viehs Zierde, ein blendender Stier.
Zwischen den Hörnern war durch ein Flecklein schwarz er gezeichnet,
Einer nur war der Fleck, jegliches Andre wie Milch.
Dieser erregte den Wunsch der Cydoner und Gnossischen Färsen,
Daß ihr Rücken mit ihm näher sich mache vertraut.
Und der Pasiphaë kam mit dem Stier zu buhlen die Lust an.
Neidisch wurden von ihr stattliche Kühe gehaßt.
Wahrheit sing' ich; es kann auch Creta, welches der Städte
Hundert enthält, dies nicht läugnen, so sehr es auch lügt.
Selber schnitt für den Stier mit ungewohneter Hand sie,
Saget man, junges Laub ab und das zarteste Gras.
Sie begleitet das Vieh, und kein Gedank' an den Gatten
Hält sie zurück, und es war Minos vom Stiere besiegt.
Wozu legest du dir, Pasiphaë, köstlich Gewand an?
Hat dein Buhle doch nicht irgend für Schätze Gefühl.
Was soll dir, die du Heerden des Bergs aufsuchest, der Spiegel?
Wozu schmückest so oft du dein geordnetes Haar?
Glaube dem Spiegel jedoch, der nicht als Färse dich zeiget.
Wie gern möchtest der Stirn Hörner gewachsen du sehn!
Wenn dir Minos gefällt, darfst keinen Buhlen du suchen;
Täuschest du lieber den Mann, täusche mit Männern ihn doch!

Dunkeln und von ihm unerkannt den Adonis empfing, während ihre Mutter beim Feste der Ceres war. Als ihr Vater einmal Licht in das Schlafzimmer brachte und sie erkannte, verfolgte er sie mit dem Schwerte. Sie floh nach dem Sabäischen Lande, wo sie in den Myrrhenbaum verwandelt wurde, aus dessen gespaltener Rinde zur Zeit Adonis hervorbrach.

V. 289. Ida, der Berg in Creta.

V. 293. Cydon und Gnossus oder Gnosus, Städte in Creta, letzteres die Hauptstadt und der Sitz des Königs Minos.

V. 295. Pasiphaë, die Gemahlin des jüngeren Minos, des Enkels des Gesetzgebers Minos.

V. 298. Hundert Städte, weßhalb Creta nach Strabo auch Hecatompolis genannt wurde. — Wegen des Lügens s. Anm. zu Lieb. III, 10, V. 19.

Eine Königin treibt's aus dem Bett in Wald und Gebirge,
Wie die Bacchantin, erregt von dem Aonischen Gott.
Wie oft sagte sie nicht mit feindlichem Blick auf die Kühe:
„Woher kommt es, daß die meinem Gebieter gefällt?
Siehe nur, wie sie vor ihm auf den zarten Kräutern umher-
springt,
Und die Thörin gewiß glaubet, ihr stehe das wohl."
Sprach's und ließ nun sogleich aus der mächtigen Heerde sie führen
Und in das krumme Joch schleppen, das nicht sie verdient,
Oder sie vor dem Altar vorgeblich fällen als Opfer,
Und der Rivalin Herz hielt sie erfreut in der Hand.
Wie oft sühnete sie durch den Tod der Rivalin die Götter
Und sprach höhnisch, ihr Herz haltend, „gefallet ihm noch!"
Und Europe bald, bald Jo wünscht sie zu werden,
Die, weil ein Rind sie war, jene, getragen vom Rind.
Doch sie belegte, getäuscht durch eine Färse von Ahorn
Und ward kund als der Frucht Vater der Führer des Vieh's. —
Wenn die Cretenserin sich enthielt der Thyestischen Liebe, —
Ach, wie ist es so schwer, Einem zu Willen zu sein! —
Hätt' auf der Mitte des Wegs mit umgewendetem Wagen
Nicht zur Aurora zurück Phöbus die Rosse gelenkt. —
Sie, die das purpurne Haar geraubt dem Nisus, die Tochter,
[Ward, von dem hohen Schiff fallend, zum Vogel gemacht.

V. 312. Der Aonische Gott, Bacchus, weil Bacchus in Theben in Böotien (Aonien) geboren war. Seine Mutter Semele war die Tochter des Cadmus, des Gründers von Theben.

V. 323. Europe, s. Anm. zu Lieb. 1, 3, V. 23; Jo, daselbst, V. 21.

V. 325. Eine Färse von Ahorn, die ihr Dädalus gemacht hatte, um sich darin zu verlarven.

V. 327. Die Cretenserin, Aerope, Gemahlin des Atreus, s. Anm. zu Lieb. III, 12, V. 39.

V. 330. D. h. hätte sich die Sonne nicht verdunkelt.

V. 331—334. S. Anm. zu Lieb. II, 16, V. 23. Die eingeklammerten Verse, welche als untergeschoben von Merkel ausgelassen sind, beseitigen allerdings hier die Verwechselung der beiden Scyllen, die bei Ovid öfter vorkommt.

Scylla, die andre, ein Gräu'l des Meers durch das Mittel der Circe,]
Trägt an dem Weichentheil wüthende Hund' und am Schooß. —
Ihn, der zu Lande dem Mars, dem Neptun entrann auf den Wogen,
Hat, den Atriden, sein Weib grausig zum Opfer gemacht. —
Wer nicht hätt' um den Brand der Ephyräer Creusa
Und die vom Kindermord blutige Mutter geweint? —
Phönix, Amyntor's Sohn, hat aus leeren Augen geweinet. —
Scheue Rosse, geschleift habt den Hippolytus ihr. —
Phineus, warum raubst du unschuldigen Söhnen die Augen?
Auf dein eigenes Haupt fällt es als Strafe zurück. —
Nur durch der Weiber Begier ward dieses Alles veranlaßt.
Heißer und rasender ist noch, als die unsrige, sie.
Auf denn! und nicht steh' an, auf alle Mädchen zu hoffen;
Wird von den vielen doch kaum Eine Versagende sein.
Ob sie gewährt, ob versagt, sie freut's doch, daß du sie batest.
Täuschetest jetzt du dich auch, ohne Gefahr ist dein Korb.

V. 333—334. Agamemnon, der nach der Einnahme von Troja noch ein Jahr herumschiffte und den Gefahren des Kriegs und des Meeres entging, wurde von seiner Gattin Clytämnestra, die inzwischen mit des Thyestes Sohne Aegisthus Ehebruch getrieben hatte, erschlagen.

V. 335. Der Ephyräer Creusa, s. Anm. zu Lieb. II, 14, V. 29. Ephyra, der alte Name von Corinth.

V. 337. Phönix, Sohn des Amyntor, hatte Umgang mit der Geliebten seines Vaters. Als dieser es merkte, verfluchte er ihn und bat die Erinnyen, daß sein Sohn kinderlos bleiben möge. Phönix floh zum Peleus, der ihn dem Achilles zum Begleiter und Lehrer gab. Homer sagt von seiner Blindheit nichts; doch soll er später blind in sein Vaterland zurückgekehrt sein.

V. 338. Hippolytus, s. Anm. zu Lieb. II, 4, V. 32.

V. 339—340. Phineus, König von Arcadien, verstieß seine erste Gattin Cleopatra und gab seinen Söhnen die Scythische Harpalice zur Stiefmutter. Diese trieb ihn an, seine Söhne zu blenden. Die Götter blendeten ihn zur Strafe dafür selbst und schickten ihm die Harpyien, Jungfrauen mit Geierklauen an Händen und Füßen und Geierfedern auf dem Körper, welche den Menschen die Speisen fortfraßen und, was sie nicht verzehren konnten, mit ihrem Koth verunreinigten, so daß die Menschen, denen sie zur Strafe geschickt waren, verhungern mußten. Die Argonauten, denen Phineus guten Rath gab, verjagten sie mit ihren Schwertern.

Aber warum dich täuschen? man liebt ja neues Vergnügen,
Und das Fremde berückt mehr, als das Seine, das Herz.
Stets fruchtbarer erscheint die Saat auf fremden Gefilden,
Und bei dem Nachbar ist größer das Euter des Vieh's. — 350
Mühe dich aber vorher, die Magd des zu fangenden Mädchens
Kennen zu lernen; sie wird leichter dir machen den Weg.
Siehe, daß diese zunächst im Rathe stehe der Herrin,
Und beim heimlichen Spiel treu als Vertraute dir sei.
Diese verführe du nun durch Versprechungen, diese durch Bitten; 355
Was du erstrebest, erreichst leicht du, wenn diese das will.
Sie ersiehet die Zeit, — auch die Aerzte nehmen die Zeit wahr —
Wann der Gebieterin Herz willig berücken sich läßt.
Leicht zu berücken ist dann ihr Herz, wenn, das frohste der Wesen,
Ueppig sie sich wie die Saat zeiget auf fettem Gefild. 360
Während das Herz sich freuet und nicht von Schmerzen beengt ist,
Oeffnet's sich selbst; dann naht Venus mit schmeichelnder Kunst.
Ilion ward, als traurig es war, mit den Waffen vertheidigt;
Fröhlich, nahm es das Roß auf, das die Krieger verbarg.
Dann versuche sie auch, wenn ein Nebenweib sie verletzt hat. 365
Dein Werk laß es sodann sein, daß sie werde gerächt.
Reize die Magd sie auf, wenn die Haare morgens sie kämmet,
Und mit des Ruderers Kraft helfe den Segeln sie nach;
Seufzend sage sie dann für sich mit leisem Gemurmel:
„Wiedervergelten könntst, glaub' ich, du nicht es genug." 370
Dann erwähne sie dein, mit überredenden Worten
Schwöre sie dann, du stürbst, rasend vor Liebe zu ihr,
Eile jedoch, daß das Segel nicht sinkt und die Winde sich legen.
Wie zerbrechliches Eis schwindet der Zorn durch Verzug.
Möchtest du wissen, ob's frommt, die Dienerin selbst zu verführen? 375
Ein gefährliches Spiel lieget in solchem Versuch.

V. 364. Fröhlich. Die Trojaner, in der Meinung, daß die Griechen abgezogen wären, wurden fröhlich und zogen auf den Rath des Sinon das hölzerne Pferd in die Stadt.

Durch die Umarmung wird die eifrig, lässiger jene,
Diese will dich für sich, die für die Herrin zum Dienst.
Zufall liegt im Erfolg, der kann das Wagniß gestatten.
Mein Rath ist es jedoch, daß du dich dessen enthältst.
Nicht will Abgründ' ich und spitze Gipfel durchschreiten,
Keinen der Jünglinge soll's trügen, daß ich ihn geführt.
Aber wofern die Magd, wenn Briefe sie bringet und abholt,
Dir durch den Körper und nicht nur durch den Eifer gefällt,
Mußt du der Herrin zuvor dich bemächtigen; folge sie dieser.
Nicht mit der Dienerin hast du zu beginnen das Werk.
Das nur rath' ich dabei, wenn der Kunst nur etwas geglaubt wird,
Und mein Wort nicht in's Meer treibet der reißende Wind,
Daß entweder du nie den Versuch machst, oder ihn ausführst;
Wenn sie auch Einmal nur sündigte, schweigt der Verrath.
Nicht ist's gut, wenn der Vogel entflieht mit beleimeten Flügeln,
Schlimm, wenn der Eber entkommt aus dem geöffneten Netz;
Halte die Angel, erschnappt einmal, den verwundeten Fisch fest;
Laß die berührete nicht, geh' nur als Sieger davon.
[Dann verräth sie dich nicht, die schuldig gleichen Vergeh'ns ist;
Und du erfährst, was gethan und was die Herrin gesagt.]
Aber verbirg dies wohl, wenn du wohl verbirgst den Verräther,
Wirst du in Kenntniß stets über die Freundin gesetzt. —
Wer da vermeint, daß allein, die das müheheischende Feld bau'n,
Müßten beachten die Zeit, oder die Schiffer, der irrt.
Weder ist immer das Korn zu vertrau'n den trüglichen Feldern,
Noch das bauchige Schiff immer der grünlichen Fluth,
Noch ist sicher es stets, auf zärtliche Mädchen zu fahnden;
Oft wird, läßt man sich Zeit, besser dasselbe gescheh'n.
Wenn entweder sich naht ihr Geburtstag, oder der Festtag
Jener Kalenden, die gern Venus verbindet mit Mars,

V. 406. An den Kalenden (dem ersten Tage) des März, des dem Mars geweiheten Monats, wurden zu Ehren der Juno die Matronalien, das Fest der verheiratheten Frauen, gefeiert, an welchem sie von den Männern Geschenke erhielten.

Oder der Circus nicht, wie zuvor, mit Bildchen geschmückt ist,
Sondern Schätze, die ihm Könige spendeten, hat,
Friste das Werk; dann drohe die Sturmzeit, dann die Plejaden,
Dann in die Fluthen der See tauchet das Böckchen hinab.
Dann läßt klüglich man ab; vertraut dann einer dem Meere,
Hält des verstümmelten Schiffs brechende Glieder er kaum.
Wählen magst zum Beginn du den Tag, der von Latischen Wunden
Einst, des Beweinens werth, blutig die Allia sah,
Den auch, der wiederbringt das dem Palästinischen Syrer
Heilige Sabbatfest, nicht zu Geschäften geschickt.
Sei besonders in Furcht vor deiner Freundin Geburtstag,
Und sei schwarz dir der Tag, der zu Geschenken dich zwingt.
Wenn du auch wohl sie vermied'st, sie erpreßt sie doch; zu ersinnen
Wissen die Weiber die Kunst, wie man den Liebenden rupft.

V. 407—408. Bildchen, sigilla, kleine Bildsäulen, Statuetten. Die Spina des Circus war mit solchen Statuetten, mit allerlei Götterbildern, kleinen Tempelchen, Altären, Dreifüßen, Prachttischen mit heiligen Gefäßen und Geräthschaften besetzt. Dieser reiche Schmuck, der im Kriege von Königen erbeutet war, wurde wohl nur an besonders festlichen Tagen der Spiele ausgestellt, und der Dichter meint nun wohl, daß an diesen Tagen die Aufmerksamkeit der jungen Frauen mehr auf die Betrachtung dieser Schätze, als auf den Liebhaber gerichtet wäre, oder daß deren Betrachtung zu größeren Ansprüchen auf kostbare Geschenke reizte.

V. 419. Die Plejaden, das sogenannte Siebengestirn, gehen nach Columella am 19ten und 20ten October mit Sonnenaufgang unter, und zeigeten Sturm an.

V. 410. Das Böckchen. Das Gestirn des Fuhrmanns am Himmel trägt ein Böckchen auf der Schulter, dessen Aufgehen und Untergehen die schwersten Stürme macht. S. Servius zu Aeneis IX, 668 und zu Georg. 1, 205.

V. 412. Des verstümmelten Schiffs, Fortsetzung des Vergleichs in V. 402.

V. 412. Die Allia. Am 18. Juli im J. R. 366 erlitten die Römer am Flusse Allia bei'm elften Meilenstein von Rom, wo die Allia von den Crustuminischen Bergen kommend unterhalb der Straße sich mit der Tiber mischt, eine blutige Niederlage von den Galliern, und es wurde dieser Tag, an welchem auch im J. 275 bei Cremera die 306 Fabier durch die Vejenter gefallen waren, für einen unglücklichen erklärt, an dem weder öffentliche, noch Privatgeschäfte vorzunehmen wären. S. Livius V, 37—38 und VI, 1.

V. 418. Schwarz, unglücklich.

Schlumpig kommt ein Hausirer zur kaufbegierigen Herrin
Und holt, während du dort sitzest, die Waaren hervor;
Du mußt, die sie begehrt, dir beschau'n, damit du Geschmack zeigst;
Küsse gibt sie dir dann, bittet dich dann, daß du kaufst.
Damit, schwöret sie dir, sei Jahre lang sie zufrieden,
Jetzt just brauche sie's, jetzt, saget sie, kaufe man gut.
Schützest du vor, du hab'st kein Gold, so wird sie die Handschrift
Fordern — damit du bereu'n magst, daß du schreiben gelernt.
Wie, wenn durch Kuchen, als wär' ihr Geburtstag, sie ein Geschenk heischt
Und geboren so oft wird, als es nöthig ihr scheint?
Wie, wenn sie tief betrübt erlogenen Schaden beweinet
Und erdichtet, ein Stein sei aus dem Ohr ihr entschlüpft?
Vieles erbitten sie sich zum Gebrauch, um es dann zu behalten;
Du verlierst es, und nicht hast vom Verluste du Dank.
Wollt' ich die schmähliche List der Buhlerinnen verfolgen,
Wären der Zungen mir zehn nicht und der Munde genug. —
Prüfe den Boden durch Wachs, auf glatte Tafeln gegossen;
Melde zuerst durch Wachs deine Gefühle du an.
Trag' es die Schmeichelei'n und geheuchelten Worte der Liebe;
Und sei, wer du auch bist, nicht mit den Bitten zu karg.
Priamus' Bitte bewog den Achill, ihm Hector zu schenken.
Zornige Götter erweicht wieder der flehende Mund.
Mach' ihr Versprechungen; denn was kann das Versprechen dir schaden?
An Versprechungen reich kann ja ein Jeglicher sein.
Hoffnung, wenn man einmal drauf baut, hält längere Zeit aus.
Eine Göttin, die trügt, ist sie, die aber doch nützt.
Hast du etwas geschenkt, so kann sie mit Grund dich verlassen;
Etwas Vergangenes bringt nichts und verlieret auch nichts.

V. 437. Durch Briefe; s. Anm. zu Lieb. I, 11, V. 7.

V. 441. Als Achilles die Leiche des Hector zwölf Tage lang unbegraben liegen ließ, kam Priamus Nachts zu ihm, umfaßte seine Kniee und beschwor ihn bei seinem Vater, bei seiner schöngelockten Mutter Thetis und bei seinem Sohne, brachte kostbare Geschenke und erhielt endlich die Leiche seines Sohnes.

Aber was nicht du geschenkt, schein' immer schenken zu wollen.
So hat mageres Feld oft den Besitzer getäuscht.
So verlieret, um nicht zu verlieren, ferner der Spieler,
So ruft häufig das Spiel gierige Hände zurück.
Dahin trachte, zuerst sie ohne Geschenk zu umarmen.
Daß nicht umsonst sie gewährt habe, gewähret sie stets.
Gehe darum ein Brief, mit schmeichelnden Worten geschrieben,
Und erforsche das Herz, prüfe die Straße zuerst.
Eine Schrift, durch den Apfel gebracht, betrog die Cydippe,
Und sie ward durch ihr Wort, ohn' es zu wissen, berückt.
Wissenschaften erlern', ich rath' es dir, Römische Jugend,
Nicht nur, damit du Schutz bangen Beschuldigten leih'st.
Wie der erwählte Senat und das Volk und der Richter, der ernste,
Reicht, der Beredtsamkeit weichend, die Hand ihr das Weib.
Aber verbirg die Macht, und zeige dich nicht als Beredten.
Fliehen möge dein Mund jegliches schwülstige Wort.
Wer, als ein Schwacher an Geist, hält zärtlichen Freundinnen Reden?
Oft hat Ekel ein hochtrabendes Schreiben erregt.
Führe glaubliche Red' im Mund und gewohnete Worte,
Zärtlich jedoch, so daß selber zu sprechen du scheinst.
Wenn sie den Brief nicht nimmt und ihn ungelesen zurückschickt,
Hoffe, daß lesen sie ihn wird, und beharre beim Ziel.
Kommt mit der Zeit in den Pflug doch der widerspänstige Jungstier,
Lernt mit der Zeit doch das Roß dulden den schmeidigen Zaum;

V. 457. Cydippe. Acontius, ein Jüngling aus der Cycladischen Insel Cea, verliebte sich in Delos bei einem Feste der Diana in die schöne Cydippe. Er schrieb auf einen Quittenapfel aus dem Garten der Venus: „ich schwöre bei der Diana, Acontius wird mein Gemahl", und ließ den Apfel der Sklavin der Cydippe vor die Füße rollen, welche ihre Herrin bat, die Schrift vorzulesen. Cydippe las diese Worte laut vor und merkte kaum, daß sie einen sie bindenden Schwur ausgesprochen habe. Als sie, die einem Andern verlobt war, sich zur Vermählung mit diesem anschickte, ward sie von einem heftigen Fieber befallen, und ihre Eltern mußten sie mit dem Acontius vermählen.

V. 460. Nicht nur, um Angeklagte vor Gericht zu vertheidigen.

Reibt doch der eiserne Ring sich ab vom stäten Gebrauche,
Gehet die Pflugschar doch, stets in der Erde, zu Grund.
Was kann härter, als Stein, was weicher sein, als die Woge?
Weiches Wasser jedoch höhlet das harte Gestein.
Ueber Penelope selbst, harr' aus nur, siegst mit der Zeit du.
Spät sah fallen man zwar Pergamum, fallen jedoch.
Las sie, und will sie dir nicht antworten, zwinge sie nimmer;
Lasse beständig sie nur lesen dein schmeichelndes Wort.
Eine, die lesen gewollt, wird wiederschreiben auch wollen;
Kommen wird stufenweis' und nach der Reihe das einst.
Kommen wird auch vielleicht zuerst ein trauriges Schreiben,
Welches dich bittet, daß nicht du sie belästigen mögst.
Sie wünscht nicht, was sie bat; was sie nicht bat, wünscht sie, du drängest;
Laß nicht nach, und es wird später dein Wunsch dir gewährt. —
Läßt sie während der Zeit, auf dem Polster liegend, sich tragen,
Mach' an der Herrin Sänft' unter der Hand dich heran;
Und daß mit lästigem Ohr nicht Jemand lausche den Worten,
Birg durch Zeichen, die nicht merken man kann, sie geschickt.
Oder wofern sie allein im geräumigen Porticus wandelt,
Dann vereinige dort du auch dein Weilen mit ihr;
Und bald schreite vor ihr voraus, bald folg' ihr im Rücken,
Langsam gehe du bald, bald auch beeile den Schritt;
Mitten heraus auch vorbei vor einigen Säulen zu gehen,
Scheue dich nicht, noch mit ihr Seite zur Seite zu geh'n. —
Sitze sie ohne dich auch nicht in dem runden Theater;
Daß du schauest, sie wird's schieben auf ihre Person.
Blicken wirst du auf sie, sie wirst bewundern du können;
Vieles sprich durch die Brau'n, Vieles durch Zeichen zu ihr.
Und wenn ein Mädchen spielt ein tanzender Mime, so klatsche;
Spend' auch jedem die Gunst, welcher den Liebenden macht.

V. 500. Im Theater saßen die Frauen nicht, wie im Circus, mit den Männern gemischt, sondern auf den obersten Reihen, so daß ein unmittelbares Gespräch dort nicht möglich war.

Sitze, so lange sie sitzt; wenn sie aufsteht, stehe du auch auf.
Wie es die Herrin für gut findet, verschwende die Zeit. —
Aber gefall' es dir nicht, dein Haar mit dem Eisen zu kräuseln,
Noch mit des Bimssteins Zahn glatt dir zu reiben das Bein.
Lasse jene das thun, die der Cybeleischen Mutter
Heulend ihren Gesang weihen in Phrygischer Art.
Männern geziemt nachlässige Form. Die Minoïs gewann sich
Theseus, welchem das Haupt nimmer ein Eisen gekräust.
Nicht war schön Hippolyt geschmückt, und entflammte die Phädra,
Trotz des Jägergewands ward ein Adonis geliebt.
Feßle durch Sauberkeit dein Körper, bräun' ihn das Marsfeld;
Flecklos sei dir und wohl passend die Toga gelegt.
Halte die Zähne dir frei von Rost, nicht starre die Zunge,
Und nicht schwimme dein Fuß locker im Leder herum;
Laß auch durch schlechten Schnitt nicht störrisches Haar dir entstellen;
Bart und Haare verschneid' eine geübete Hand.
Ragen auch nicht hervor und von Schmutz frei seien die Nägel;
Und nicht stehe das Haar dir aus den Nüstern heraus.
Sei nicht lästig der Hauch unlieblich duftenden Mundes,
Noch von der Heerde Mann werde die Nase verletzt.
Mögen das Uebrige thun, laß ihnen es, lockere Mädchen
Oder die Männer, die sich schmählich um Männer bemüh'n. —

V. 506—507. Die Gallen oder Corybanten, die Priester der Cybele, s. Anm. zu Lieb. II, 13, V. 18. Cybele war eine Phrygische Göttin, und aus Pessinus in Phrygien wurde ihr Dienst im J. R. 550 in Rom eingeführt.

V. 509. Die Minoïs, Phädra, die Tochter des Minos und der Pasiphaë, die zweite Gemahlin des Theseus.

V. 513. Das Marsfeld war früher ausschließlich der Ort, welcher frei und öffentlich zu Leibesübungen jeder Art, vorzüglich aber mit Rücksicht auf das Kriegswesen, benutzt wurde; und da dicht daneben der Strom war, so spülte man hier Staub und Schweiß, beides unerträglich auch durch die Kleidung des Römers, ab. S. Sachse Beschreibung Rom's II, S. 298.

V. 522. Der Heerde Mann, der Bock, Bocksgeruch der Achselhöhlen.

V. 524. Die Päderasten zeigten sich weibisch in Putz und Kleidung.

Siehe, Lyäus ruft jetzt seinen Sänger; auch er steht
Liebenden bei und beschützt Flammen, die ihn auch durchglüh'n.
Sinneberaubt durchirrt die Gnoserin fremde Gestade
Dort, wo die wogende See Dia, das kleine, bespült.
Und wie vom Schlafe sie war, im entgürteten Untergewande,
Nackenden Fußes, gelöst flatternd das goldene Haar,
Schrie sie zur tauben Fluth nach dem unbarmherzigen Theseus,
Während es unverdient troff auf ihr zartes Gesicht.
Und sie schrie und weinte zugleich; doch es zierte sie beides.
Nicht war weniger schön sie durch die Thränen zu schaun.
Und sich die zarte Brust mit der Hand fortwährend zerschlagend,
Sagte sie: „treulos ging Jener; wie wird's mir ergehn?"
Sprach: „wie wird's mir ergehn?" und vom ganzen Ufer ertönten
Cymbeln und Paukenschall klang von begeisterter Hand.
Nieder sank sie vor Furcht, mit den letzten Worten verstummend,
Und kein Tropfen des Bluts war im entseeleten Leib.
Siehe, Mänaden, das Haar im Rücken fliegend, erscheinen;
Flüchtige Satyre, sieh, gehen dem Gotte voraus;
Siehe, der trunkene Greis Silen auf sich krümmendem Esel
Kann kaum sitzen und hält vorn an der Mähne sich fest.
Während den Weibern er folgt und ihn flieh'n und haschen die Weiber,
Und mit der Gerte das Thier übel der Reiter bedrängt,
Fiel er nieder auf's Haupt von dem lang geöhreten Esel;
„Vater, erhebe dich, auf!" riefen die Satyrn ihm zu.
Und in dem Wagen jetzt, der mit Trauben oben umkränzt war,
Ließ den Tigern der Gott schießen den goldenen Zaum.

V. 525. Lyäus, Bacchus.
V. 527. Die Gnoserin, Ariadne, von Gnosus, der Hauptstadt in Creta. S. Lieb. I, 7, V. 15.
V. 528. Dia, der alte Name für Naxos.
V. 541. Mänaden, S. Anm. zu Lieb. I, 14, V. 21.
V. 550. Bacchus fuhr auf einem mit zwei Tigern bespannten Wagen.

Und die Farbe verging und die Stimm' und Theseus dem Mädchen;
Dreimal wollte sie fliehn, immer verwehrt's ihr die Furcht.
Sie erbebte, wie Wind die tauben Aehren durchschüttelt,
Wie in dem feuchten Sumpf zittert das schwankende Rohr.
Zu ihr sagte der Gott: „ich komm' als treuere Liebe,
Lasse die Furcht; du wirst, Gnoserin, Bacchus' Gemahl.
Nimm den Himmel geschenkt; am Himmel leucht' als ein Sternbild.
Lenk' als Cretische Kron' oft ein gefährdetes Schiff."
Sprach's und sprang, daß sie nicht die Tiger fürcht', aus dem Wagen;
Und wohin er den Fuß setzete, wich ihm der Sand;
Und in den Busen gehüllt, — um zu kämpfen fehlte die Kraft ihr —
Trug er sie fort; leicht ist's, Alles zu können, dem Gott.
Ein Theil singt „Hymenäus", ein Theil ruft Euhios, „euhö!"
So in das heilige Bett steigen die Braut und der Gott. —
Werden dir also bei Tisch des Bacchus Gaben gespendet
Und nimmt dorten ein Weib Theil an dem nämlichen Bett,
Flehe den nächtlichen Gott und die heiligen Feste der Nacht an,
Daß nicht deinem Haupt schaden sie lassen den Wein.
Hier darfst Heimliches du mit verdeckten Worten ihr sagen,
Welches sie merken läßt, daß du es sagest für sie,
Flüchtige Schmeichelei'n mit Wein aufschreiben behende,
Daß sie da les', es sei deine Gebieterin sie,

V. 558. Die Krone, die Ariadne bisher getragen hatte, und die ihr vom Theseus oder von der Venus geschenkt worden war, warf Bacchus bei seiner Ankunft gen Himmel, um ihr seine Gottheit zu erkennen zu geben. Nach Anderen schenkte er sie ihr selbst und versetzte sie erst nach Ariadne's Tode unter die Sterne, wo sie den Namen Cretische Krone oder Ariadnenkrone führte, und auch von den Schiffern zur Lenkung ihres Laufes benutzt wurde.

V. 563. Hymenäus, der Hochzeitsgott, der bei Hochzeiten angesungen wurde. — Euhios, ein Beiname des Bacchus.

V. 566. Bett, Speisesopha; s. Anm. zu Lieb. I, 4, V. 15.

V. 567. Den nächtlichen Gott, Bacchus, dessen Orgien Nachts gefeiert wurden.

Und in die Augen ihr schau'n mit die Glut bekennenden Augen;
Stimm' und Worte besitzt häufig ein stummes Gesicht.
Schnell ergreife zuerst die von ihren Lippen berührten
Becher und trinke da, wo sie getrunken zuvor;
Und um die Speise, wovon ihr Finger hatte genommen,
Bitt' auch du, und berührt werd' ihr beim Bitten die Hand.
Habe den Wunsch auch, dem Mann der jungen Frau zu gefallen;
Nützlicher ist's, daß er euch werde zum Freunde gemacht.
Diesem gewähre das Loos vor dir, wenn du trinkst nach dem Loose,
Diesem reiche den Kranz, den du vom Haupte dir nahmst.
Alles nehm' er zuerst, ob er gleich dir sei, ob geringer;
Scheu' auch, ihm nach dem Mund immer zu reden, dich nicht.
Sicher und bräuchlich ist's, durch des Freundes Namen zu täuschen.
Sicher und bräuchlich auch sei's, Tadel verdienet es doch.
Darin wird auch zu viel von Geschäftsverwaltern verwaltet,
Sorgen zu müssen für mehr glauben sie, als man sie hieß. —
Doch ein bestimmtes Maß im Trinken will ich dir rathen;
Bleiben fähig zum Dienst Füße sowohl, als Verstand.
Nimm dich besonders in Acht vor Streit, erreget vom Weine,
Und daß zu wildem Kampf werde die Hand zu bereit.
Fiel doch Eurytion einst, weil unbesonnen er Wein trank.
Besser für süßen Scherz passet der Tisch und der Wein. —
Singe, wenn Stimme du hast; wenn gelenkige Arme, so tanze;
Und gefalle, mit was immer für Gaben du kannst. —
Wirkliche Trunkenheit ist schädlich, nützlich verstellte;
Lasse die Zunge schlau stocken mit stammelndem Laut,
Daß man von dem, was du thun und sagen mögest zu Keckes,
Glaube, der Grund sei nur lauteren Weines zuviel.
Und „wohl" sage der Frau, „wohl ihm, mit welchem du ruhest";
Aber „wehe dem Mann" wünsch' ihm im Inneren still. —
Doch wenn entfernet der Tisch, und die Gäste gehn auseinander,
Wird dir zum Zutritt Raum selber gewähren die Schaar.

V. 593. Eurytion, s. Anm. zu Lieb. I, 4, V. 8.

Mische dich unter die Schaar und, der Gehenden leise dich nahend,
Zupf' mit den Fingern den Leib, streife den Fuß mit dem Fuß.
Jetzt ist's Zeit zum Gespräch; entflieh, einfältige Scheu, jetzt
Weit von dannen; es hilft Wagenden Venus und Glück.
Deine Beredtheit ist nicht meiner Lehren bedürftig;
Machst du den Anfang nur, wirst du von selber beredt.
Spiele den Liebenden jetzt und heuchele Wunden mit Worten;
Diesen Glauben erwirb schlau dir durch jegliche Kunst.
Und leicht glaubt sie; es hält für liebenswürdig sich jede.
Wäre die Häßlichste sie, jegliche dünket sich schön.
Häufig aber beginnt ein Heuchelnder wirklich zu lieben,
Häufig ward, was zu sein er sich gestellt, er nachher
Und um so mehr, ihr Frau'n, seid Liebe Heuchelnden willig.
Wirkliche Liebe wird werden, die eben noch falsch.
Dringe nun unvermerkt durch Schmeichelein in ihr Herz ein,
Gleichwie der fließende Bach unter das Ufer sich wühlt.
Und es ermüde dich nicht, das Gesicht und die Haare zu loben,
Oder der Finger Form, oder den winzigen Fuß.
Ihre Gestalt gelobt zu hören, freut auch die Keuschen,
Jungfrau'n lieben und wohl pflegen sie ihre Gestalt.
Warum schämen sich denn auch jetzt noch Juno und Pallas,
Daß sie vom Spruch sich getäuscht sahen im Phrygischen Wald?
Wenn man sie lobet, so zeigt der Junonische Vogel die Federn;
Wenn du schweigend auf ihn blickest, verbirgt er die Pracht.
Unter des reißenden Lauf's Wettkämpfen freut es die Rosse,
Wenn man die Mähnen herab kämmet und klopft auf den Hals.
Und nicht ängstlich versprich; Versprechungen locken die Mädchen.
Ruf' als Zeugen dazu jeden beliebigen Gott.
Jupiter lacht von der Höhe herab ob der Liebenden Meineid,
Und dem Aeolischen Süd gibt er den nichtigen preis.

V. 626. Im Phrygischen Wald, auf dem Ida durch das Urtheil des Paris.

Jupiter pflegete falsch beim Styx der Juno zu schwören.
Anderen siehet er jetzt nach, was er selber gethan.
Nützlich ist's, daß Götter es gibt; drum laßt sie uns glauben.
Weihrauch werd' und Wein alten Altären gebracht.
Und nicht hält sie zurück sorglose Ruhe, dem Schlaf gleich;
Lebet von Schuld frei, nah' ist euch die göttliche Macht.
Gebt euch vertrauetes Gut zurück; treu haltet Verträge;
Fern sei auch der Betrug; rein auch die Hände von Mord.
Straflos treibet ein Spiel, wenn ihr klug seid, nur mit den Mädchen.
Minderer Treue bedarf's einzig bei diesem Betrug.
Täuschet die Täuschenden selbst; sie sind ein arges Geschlecht meist;
Laßt in die Schlingen sie selbst fallen, die euch sie gelegt.
Als in Aegypten das Feld des befruchtenden Regens entbehrte,
Und neun Jahre hindurch trocken gewesen es war,
Heißt's, ging Thrasius hin zum Busiris, welchem er kund that,
Eines Fremdlinges Blut söhne den Jupiter aus.
„Opfere dich man zuerst dem Jupiter," sagte Busiris,
„Gib als ein Fremdling du Wasser Aegyptischem Land."
Und in dem grausigen Stier ließ Phalaris rösten Perill's Leib;
Sein unseliges Werk hat der Erfinder erfüllt.
Beide waren gerecht; nichts kann für billiger gelten,
Als daß Erfinder des Tod's sterben durch eigene Kunst.

V. 635. Beim Styx, wenn ein Gott einen Schwur beim Styx, dem Flusse der Unterwelt, nicht hielt, sollte, nach Hesiodus, er zehn Jahre lang von der Gemeinschaft der Götter ausgeschlossen sein und des Nektars und der Ambrosia entbehren.

V. 649. Busiris, König von Aegypten, ein Sohn Neptun's, opferte alle Jahre einen Fremdling dem Jupiter. Dies hatte ihm der Wahrsager Thrasius aus Cypern angerathen, als Aegypten durch anhaltende Dürre litt. Busiris opferte nun diesen zuerst und behielt, weil darauf zufällig die Dürre aufhörte, diese Opfer bei. Als er den Hercules ebenfalls opfern wollte, erschlug dieser ihn und seinen Sohn.

V. 653. Phalaris, Tyrann von Sicilien, ließ in einem von Perillus angefertigten ehernen Stiere, unter welchen Feuer gemacht wurde, um Menschen darin zu verbrennen, deren Geschrei dem Stiergebrüll ähnlich sein sollte, den Künstler selbst verbrennen.

Also, damit Meineide mit Recht Meineidige täuschen,
Treffe des Beispiels Schmerz, das sie gegeben, die Frau. —
Thränen auch sind von Werth; du bewegst Demante durch Thränen.
Lasse die Wangen sie naß sehen, wofern du es kannst.
Wenn dir die Thränen — sie sind nicht stets zur gehörigen Zeit da —
Fehlen, mit feuchter Hand mache die Augen dir naß. —
Welcher Vernünftige mischt mit kosenden Worten nicht Küsse?
Gäb' auch jene sie nicht, nimm die verweigerten doch.
Kämpfen wird sie vielleicht zuerst und „Frecher" dich nennen;
Aber sie wünschet besiegt dennoch zu werden im Kampf.
Hüte dich nur, daß plump den zarten Lippen du weh thust,
Und daß sie klage, du habst ohne Geschick sie geküßt.
Wer sich Küsse geraubt und nicht auch das Uebrige raubet,
Ist zu verlieren auch das, was er erlangete, werth.
Wie viel hätte gefehlt zum vollen Wunsch nach den Küssen?
Wehe mir, Ungeschick ist es gewesen, nicht Scheu.
Rufe Gewalt auch zu Hülfe; dem Weib ist solche Gewalt lieb;
Oftmals läßt sie sich gern zwingen zu dem, was sie wünscht.
Jegliche, welche besiegt durch der Liebe plötzlichen Raub ward,
Freut sich, und Keckheit ist, wie ein Geschenk, ihr so lieb.
Aber wenn unberührt, die du zwingen konntest, davon ging,
Ist sie, wenn auch im Gesicht Freude sich zeiget, betrübt.
Phöben geschahe Gewalt; der Gewalt erlag auch die Schwester;
Aber ihr Schänder war beiden Geschändeten lieb.
Eine bekannte Mähr, doch werth, berichtet zu werden,
Ist's, wie die Scyrische Maid ward dem Hämonischen Mann.

V. 679. Phöbe. Castor und Pollux entführten die Phöbe und Hilaïra, Töchter des Leucippus, die Bräute ihrer Vettern Idas und Lynceus. In dem daraus entstehenden Kampfe wurde Castor von Lynceus durch das Herz gestochen, und Lynceus wieder von Pollux erlegt, Idas aber, der den Pollux angriff, vom Blitze Jupiter's erschlagen.

V. 682. Die Scyrische Maid, Deidamia, Tochter des Königs in Scyros, Lycomedes. Der Hämonische Mann, Achilles, in Phthia in Thessalien (Hämonia) geboren, wurde von seiner Mutter, der Nereïde Thetis, die es wußte, daß

Schon für der Schönheit Lob war der Lohn von der Göttin gegeben,
Der am Idäischen Berg zwei zu besiegen gelang;
Schon zu dem Priamus war die Schnur aus der Fremde gekommen,
Und das Griechische Weib war in der Ilischen Stadt.
Alle hatten den Eid dem beleidigten Gatten geschworen,
Denn in des Einen Schmerz fühlten sich Alle gekränkt.
Schmachvoll — hätt' er es nicht gethan auf Bitten der Mutter —
Barg Achilles den Mann heimlich in langem Gewand.
Was machst du, Aeacide? dein Dienst ist nicht bei der Wolle.
Suche dir anderen Ruhm von der Palladischen Kunst.
Was hast du mit den Körben? der Schild geziemt für die Hand sich;
Was in der Rechten, die einst Hector erlegt, das Gespinnst?
Wirf die Spindeln von dir, mit fleißigem Faden umwunden!
Schleudern mit dieser Hand mußt du den Pelischen Speer.
Just in dem nämlichen Bett war auch die fürstliche Jungfrau.
Sie erkannt' ihn als Mann, als er sie hatte geschwächt.
Zwar ward jene besiegt durch Gewalt; so muß man es glauben;
Aber sie wollte besiegt werden doch auch durch Gewalt.
Oftmals sagte sie „bleib'", als davon schon eilte Achilles —
Denn mit Waffen und Wehr hatt' er den Rocken vertauscht.

---

er vor Troja umkommen würde, an den Hof des Lycomedes gebracht und, als Mädchen verkleidet, mit dessen Töchtern erzogen. Als Calchas weissagete, daß Troja ohne Achilles nicht erobert werden könnte, ging Ulysses nach Scyros und entdeckte das Geschlecht des Achilles dadurch, daß er, als Händler verkleidet, allerlei Schmuck und auch Waffen feil bot. Die Mädchen griffen nach dem Schmuck, Achilles nach den Waffen. — Die Deïdamia gebar dem Achilles den Pyrrhus oder Neoptolemus.

V. 685. Die Schnur, Helena.

V. 691. Aeacide, Achilles als Enkel des Aeacus.

V. 692. Der Palladischen Kunst. Minerva war zugleich Göttin der Weisheit, der Webekunst und der Kriegskunst.

V. 696. Pelischen Speer, dessen Schaft aus der Esche vom Thessalischen Berge Pelion war.

Wo bleibt nun die Gewalt? was hältst mit schmeichelnder Stimme
Ihn, der geschändet dich hat, Deïdamia, du auf? —
Traun, wie eine sich schämt zuerst zu beginnen Gewisses,
Also duldet sie's gern, wenn es ein Andrer beginnt. —
Ach! es vertrauet zu sehr auf seine Reize der Jüngling,
Wartet er, bis er zuerst werde gebeten von ihr.
Nahe der Mann sich zuerst; er spreche flehende Worte;
Sie empfange des Manns Flehen mit freundlichem Sinn.
Bitte, damit du siegst; sie wünscht nur, daß man sie bitte.
Vorwand gib ihr für das, was du begehrest, und Grund.
Jupiter nahete sich den alten Heldinnen bittend;
Einen Jupiter hat nimmer ein Mädchen verführt.
Siehst von den Bitten jedoch du aufgeblasenen Hochmuth
Kommen, so magst du dein Werk sparen und wenden den Fuß.
Viele begehren, was sich abwendet, hassen, was dränget.
Wehre dem Ueberdruß dadurch, daß minder du drängst.
Und nicht immer gesteh' ein Liebender, Liebe zu hoffen;
Unter der Freundschaft Schein nahe die Liebe verdeckt.
Auf dem Weg ist oft ein sprödes Mädchen berücket;
Zum Liebhaber hernach ward der Verehrer gemacht. —
Uebel lassende Farb' ist Weiß am Schiffer; geschwärzt sein
Muß er vom Sonnenstrahl und von der Woge des Meers.
Uebel lässet sie auch dem Landmann, der mit der Pflugschar
Und mit dem schweren Karst Felder im Freien durchwühlt.
Dir auch, der auf den Sieg des Palladischen Kranzes du ausgehst,
Lässet es übel, wofern weiß auf dem Körper du bist.
Bleich sei Jeder, der liebt; die Farb' ist Liebenden schicklich.
Dieses geziemt; dadurch halt' ihn die Menge für krank.
Irrete bleich doch umher in Lince's Wäldern Arion,
Hatte den Daphnis doch bleich seine Najade gemacht.

V. 727. Des Palladischen Kranzes, des Olivenkranzes (der Minerva war der Oelbaum heilig), den der Sieger in den Olympischen Spielen erhielt.

V. 731. Ueber das Verhältniß einer Lince mit Arion ist es mir nicht

Zeig' auch die Magerkeit dein Gefühl; und scheue dich auch nicht,
Ueber dein glänzendes Haar eine Kaputze zu ziehn.
Hager machen den Leib durchwachete Nächte dem Jüngling
Und die Sorg' und der Schmerz, heftiger Liebe Geleit.
Deinen Wunsch zu erlangen, erschein' elenden Gesichtes,
Daß, wenn einer dich sieht, sagen er könne „du liebst". —
Klag' ich es oder rüg's, daß sich Recht stets mischet mit Unrecht?
Freundschaft so, wie die Treu', eitele Namen nur sind's.
Weh mir, gefährlich ist's, was man liebt, dem Genossen zu preisen!
Wenn er dem Lobenden glaubt, macht er sich selber daran.
Actor's Enkel jedoch befleckete nicht des Achill Bett.
Keusch war Phädra, soviel an dem Pirithous lag.
Pylades liebt' Hermionen so, wie Phöbus die Pallas,
Und war, Tyndaris, was Castor, der Bruder, dir war.
Wer auf das Nämliche hofft, mag Obst auch von Tamarisken
Hoffen und Honigseim suchen sich mitten im Strom.
Schimpfliches nur ergötzt; für sein Vergnügen nur sorgt man.
Dieses kommet erwünscht auch von des Anderen Schmerz.

---

gelungen, etwas zu finden. In anderen Manuscripten steht „in Lynco" oder „in Lyncem" oder „in Lyricem" oder „in Lyrmen montibus errabat Orion"; in Merkels Ausgabe „in linces montibus errabat arion", aber als unsichere Lesart bezeichnet und linces sowohl als arion mit kleinen Anfangsbuchstaben. Daß Orion falsch ist, geht aus der Quantität des Anfangs-O hervor, welches lang ist.

V. 732. Daphnis, ein Sohn des Mercur und einer Nymphe in Sicilien, ein Flötenspieler, der die Hirtengedichte und Sicilischen Sangsweisen erfunden haben soll, wurde von der Nymphe Echenaïs geliebt, die ihn mit dem Verluste des Gesichts bedrohte, wenn er ihr untreu würde. Als ihn eine Tochter des Königs berauschte und verführte, wurde er blind.

V. 743. Actor's Enkel, Patroclus, der Freund des Achilles.

V. 744. Phädra, s. Anm. zu Lieb. II, 4, V. 32. — Pirithous, der Freund des Theseus.

V. 745. Pylades, der Freund des Orestes. Hermione, Tochter des Menelaus und der Helena, war von Helena's Vater Tyndarus bereits mit Orestes vermählt, als Pyrrhus, des Achilles Sohn, sie zu Sparta von Menelaus forderte, der sie ihm bei der Belagerung von Troja zur Ehe versprochen hatte. Menelaus mußte sie daher dem Orest wieder abnehmen, so ungern sie sich von diesem trennte. Orest erhielt sie aber bald wieder, indem er den Pyrrhus im Tempel zu Delphi überfiel und am Altare Apollo's tödtete.

O des Frevels! den Feind nicht hat der Verliebte zu fürchten,
Jene, die treu du glaubst, fliehe, so bist du geschützt.
Sieh vor Verwandten dich vor und dem theueren Freund und dem Bruder;
Die Schaar wird dir den Grund geben zu wirklicher Furcht. —
Enden wollt' ich. Das Herz bei den Frau'n ist aber verschieden;
Nimm auf tausenderlei Weise der Tausende Sinn!
Trägt Ein Boden doch auch nicht Jegliches; passend zu Wein ist
Dieser, zum Oelbaum der, jener gedeihlich für Spelt.
Sinne gibt's in den Herzen so viel, wie auf Erden Gestalten.
Fügen nun wird, wer klug ist, sich in jeglichen Sinn,
Und, wie ein Proteus, bald sich in flüchtige Wogen verwandeln,
Bald auch ein Leu, bald Baum, struppiger Eber dann sein.
Fische fangen sie hier durch den Wurfspeer, dort durch die Angel,
Hier mit umschlungenem Seil ziehet das Netz sie herauf.
Eine Weise genügt für jegliches Alter auch dir nicht.
Alte Hindinnen seh'n schon aus der Ferne das Netz.
Zeigst Unwissenden du dich gelehrt, leichtfertig Verschämten,
Werden die Armen sogleich irre dann werden an sich.
So kommt's, daß, die sich scheut, Anständigen sich zu ergeben,
Menschen von niedrigem Stand oft in die Arme geräth. —
Ein Theil meines Werks ist übrig noch, einer erschöpfet.
Möge den Anker nun hier werfen und weilen mein Schiff.

V. 761. Proteus, s. Anm. zu Lieb. II, 15, V. 10.

Die Kunst zu lieben

des

P. Ovidius Naso.

Zweites Buch.

Rufet „Päan io!“ und zweimal „Päan io!“ ruft.
Eingefangen im Netz ist das erzielete Wild.
Und mit der Palme beschenkt der Liebende meinen Gesang froh,
Dem der Ascräische Greis und der Mäonische weicht.
So froh segelte fort von dem kriegerischen Amyclä
Einst der Priamische Gast mit dem entführten Gemahl.
So froh war er, der dich auf dem Siegerwagen davon trug,
Während auf fremdem Rad, Hippodamia, du fuhrst.
Was eilst, Jüngling du? Dein Kiel schifft mitten im Wasser,
Und der Hafen, den ich suche, ist weit noch entfernt.
Nicht genügt es, daß dir mein Gesang zuführte das Mädchen;
Fessele meine Kunst, die es gefangen, es auch.

V. 1. Päan, Apollo, auch ein Loblied auf ihn, „io Päan!“, ein Jubelruf.

V. 4. Hesiodus und Homer; s. Anm. zu Lieb. I, 15, V. 9—10 und 11.

V. 5, Amyclä, Stadt in Laconica, Geburtsort der Helena.

V. 7. Er, Pelops; s. Anm. zu Lieb. III, 2, V. 15.

Und sich zu sichern den Fang ist schwieriger, als ihn zu suchen;
Dies ist des Zufalls Werk, jenes die Sache der Kunst. —
Seid, wenn jemals, jetzt, o Knab' und Cythera mir günstig,
Erato jetzt; denn du wirst von der Liebe benannt.
Großes nehm' ich mir vor, die Kunst zu lehren, die festhält
Amor, den Knaben, obgleich weit er die Erde durchschweift.
Leicht auch ist er, und hat zwei Flügel, weiter zu fliegen;
Schwer ist's, diesen ein Maß aufzuerlegen im Flug. —
Minos hatte die Flucht des Gast's durch Alles verhindert;
Kühn durch die Flügel hat dieser gefunden den Weg.
Als er den Stier, halb Mann, und den Mann, halb Stier, den die Mutter
Durch ein Verbrechen empfing, hatte gebracht in Verschluß,
Sagte Dädalus: „gib, gerechtester Minos, mich frei jetzt;
Werde mein väterlich Land meinen Gebeinen gewährt.
Und da im Vaterland, verfolgt von bösen Geschicken,
Ich nicht leben gekonnt, lasse mich sterben darin.
Lasse den Knaben heim, wenn die Gunst für den Greis dir gering gilt;
Wolltest den Knaben du nicht schonen, so schone den Greis." 30
Also sprach er; allein er konnte dieses und mehr noch
Sagen, die Rückkehr ward nicht ihm von jenem gewährt.
Und als er dieses gemerkt, da sagt' er sich: „Dädalus, jetzt hast,
Um dich erfindungsreich zeigen zu können, du Stoff.

V. 16. Erato, die Muse der Liebeslieder und Hochzeitsgesänge, von ἐράω lieben.

V. 21. Minos, der jüngere, der Gemahl der Pasiphaë.

V. 23. Den Minotaurus, den Pasiphaë vom Stier empfangen hatte, und der in dem von Dädalus erbauten Labyrinth aufbewahrt wurde.

V. 26. Mein väterlich Land, Athen. Dädalus hatte von der Minerva die Baukunst und Verfertigung verschiedener Werkzeuge erlernt. Auf seinen eigenen Lehrling und Schwestersohn Perdix, welcher nach dem Gebisse einer Schlange die Säge erfunden hatte, eifersüchtig, tödtete er ihn heimlich. Als die That entdeckt wurde, entwich Dädalus nach Creta und erbauete zu Gnosus das Labyrinth. Minos, gegen den er sich bald darauf vergangen hatte, setzte ihn nebst seinem Sohne Icarus in einen Thurm, aus welchem er auf die in den folgenden Versen angegebene Weise entfloh.

Minos besitzet das Land nicht nur, er besitzet das Meer auch,
Weder zu Land, noch zu Meer stehet mir offen die Flucht.
Uebrig bleibt mir die Luft; ich will durch die Luft es versuchen.
Hoher Jupiter, sei meinem Beginnen geneigt;
Mir liegt ferne der Wunsch, den himmlischen Weg zu berühren;
Den Weg gibt es allein, um zu entfliehen dem Herrn.
Gehe der Weg durch den Styx, ich durchschwimme Stygische Wogen.
Herzustellen erlaubt sei mein natürliches Recht." —
Uebel bethätigen oft das Talent. Wer glaubete jemals,
Daß durch die Luft ein Mensch wählen sich könne den Weg? —
Federn, das Ruderwerk der Vögel, reih't er zusammen,
Und mit Banden von Lein knüpft er das leichte Gestell,
Und durch geschmolzenes Wachs macht dicht den unteren Theil er,
Und von der neuen Kunst war nun beendet das Werk.
Lächelnd befühlte das Wachs sowohl, als die Federn, der Knabe,
Ohne zu wissen, für ihn seien die Waffen gemacht.
„Suchen auf diesem Kiel wir die Heimat," sagte der Vater,
„Dieser verhelf' uns dazu, daß wir dem Minos entfliehn.
Alles konnte, die Luft nur nicht, uns Minos verschließen.
Mit dem Werke durchbrich die uns gestattete Luft.
Doch den Bootes zu schau'n und die Tegeäische Jungfrau
Und den Orion, den Schwertträger, ist nicht dir erlaubt.

V. 55. Bootes oder Arctophylax, das Gestirn dicht am Wagen oder großen Bären. Die Tegeäische Jungfrau, Callisto, die Tochter des Arcadischen Königs Lycaon, von der Stadt Tegea so genannt, die in eine Bärin verwandelt und als großer Bär an den Himmel versetzt wurde; s. Anm. zu Lieb. III, 12, V. 31.

V. 56. Orion, ein Sohn oder Enkel des Neptun, der von diesem die Gabe erhalten hatte, auf dem Wasser zu gehen, ein ausgezeichneter Jäger, befreite das Land des Königs der Insel Chios, Oenopion, von den reißenden Thieren. Dieser hatte ihm seine Tochter versprochen, verzögerte aber die Vermählung, und Orion umarmte sie in der Trunkenheit in ihrem Schlafgemach. Als er vom Könige deßhalb geblendet worden und vom Orakel erfuhr, er müsse, um sein Gesicht wieder zu erhalten, durch das Meer der Sonne entgegen gehen, daß ihm die Strahlen beständig in die Augen fielen, ging er dem Schalle nach zu den Cyclopen, nahm

Folge mir nach, wenn die Flügel du trägst; ich werde voran geh'n;
Folge mir nur; du wirst sicher geführet von mir.
Denn so der Sonne zu nah durch die himmlischen Lüfte wir flögen,
Würde die Hitze dort nimmer ertragen das Wachs;
Oder wenn wir zu nah dem Meere schwängen die Flügel,
Würden die Federn durchnäßt werden vom Wasser der See.
Flieg' in der Mitte; du mußt, mein Sohn, auch fürchten die Winde,
Und, wie die Lüfte weh'n, richte die Segel danach".
Spricht's, und rüstet den Sohn mit dem Werk und lehrt es bewegen,
Wie, wenn die Vögel noch schwach sind, sie die Mutter belehrt.
Darauf legt an die Schultern er sich die bereiteten Flügel,
Und auf die neue Bahn schwinget er ängstlich den Leib,
Und gibt, jetzt im Begriff zu fliegen, Küsse dem Sohne,
Und der Thränen erwehrt nicht sich des Vaters Gesicht.
Niedriger war, als ein Berg, der Hügel, höher, als Ebnen;
Von hier machten die Zwei sich auf die traurige Flucht.
Und die seinen bewegt und es blickt auf die Flügel des Sohnes
Dädalus, und hält an wieder und wieder den Flug.
Und es ergötzet bereits ihn der neue Weg und, von Furcht frei,
Fliegt mit verwegener Kunst Icarus muthiger hin.
[Jemand sah sie, indeß mit zitternder Angel er fischte,
Und die Rechte verließ flugs ihr begonnenes Werk.]
Links war Samos bereits, — zurück war Naxos und Paros

---

einen von ihnen auf die Schultern und ließ sich von ihm der Sonne entgegen führen, und erhielt sein Gesicht wieder. Er verliebte sich später in die Diana, wurde von ihr erschossen und nach seinem Tode unter die Sterne versetzt. Sein Sternbild wird mit einem Schwert an der Seite dargestellt.

V. 77. Dieser (nebst dem folgenden von Merkel, als untergeschoben, ausgelassene) Vers ist V. 217 in Metam VIII, wo auch die Flucht des Dädalus und Icarus berichtet wird.

V. 79. Samos, Insel bei Jonien, Ephesus gegenüber, im Icarischen Meer. — Naxos, Paros, Delos, Cycladische Inseln im Aegäischen Meer.

Und das dem Clarischen Gott theuere Delos gelegt — 80
Rechts Lebynthos und, reich an schattigen Wäldern, Calymne
Und, durch Fische berühmt, Astypaläa zu sehn;
Als der Knabe, zu kühn durch die unvorsichtigen Jahre,
Höher lenkte den Flug und er den Vater verließ.
Locker werden die Band', und das Wachs, zu nahe dem Gott,
schmilzt, 85
Und in der dünnen Luft halten die Arme sich nicht.
Schaudernd blickt er hinab auf das Meer von der Höhe des
Himmels;
Und von ängstlicher Furcht ward's vor den Augen ihm Nacht.
Abgetropft war das Wachs; er schwingt die nackenden Arme
Und erbebet und hat nicht, was ihn halt' in der Luft; 90
Stürzt und rufet im Fall „o Vater, Vater, ich sinke!"
Und die Fluthen des Meers schloßen des Sprechenden Mund.
„Icarus!" ruft sein Vater, nun nicht mehr Vater, der arme,
„Icarus," ruft er, „wo bist oder wo fliegest du jetzt?"
„Icarus!" rief er, er sah in den Wogen schwimmen die Federn; 95
Seine Gebeine dem Land gab er, den Namen dem Meer. —
Minos vermochte den Flug nicht einem Menschen zu wehren.
Ich will halten sogar einen geflügelten Gott. —
Täuschen wird man sich, nimmt zu Hämonischen Künsten man
Zuflucht
Und gibt, was von der Stirn wurde dem Füllen gelöst. 100
Kein Medeïsches Kraut wird dauernd machen die Liebe
Und kein Marsischer Sang magischen Tönen gemischt.

V. 80. Dem Clarischen Gott, dem auf Delos geborenen Apollo, der in der Stadt Claros in Jonien einen berühmten Tempel hatte.

V. 81. Lebynthos, eine der Cycladischen; Calymne, eine der Sporadischen Inseln.

V. 82. Astypaläa, eine Cycladische Insel.

V. 96. Es hieß das Icarische Meer.

V. 99. Hämonische Künste, s. Anm. zu Lieb. I, 14, V. 40.

V. 100. S. Lieb. I, 8, V. 8.

V. 101. Medeïsches, der Medea.

V. 102. Marsischer Sang. Die Marsen, ein Volk in Latium, konnten Schlangenbisse heilen und waren Weissager und mit Zauberkünsten vertraut.

Circe hätte gebannt den Ulyß, den Jason Medea,
Hätten sie nur durch ein Lied fesseln die Liebe gekonnt.
Nichts nützt's, gibt man der Frau bleichmachende Liebes=
getränke;
Schädlich sind sie dem Geist und sie erregen zur Wuth.
Fern sei jegliche Schuld. Sei liebenswerth, und man liebt dich;
Das gibt nicht das Gesicht und die Gestalt dir allein,
Und wenn ein Nireus auch, geliebt von dem alten Homerus,
Und, von Najaden geraubt, Hylas, das zarte, du wärst.
Daß du die Herrin dir wahrst und nicht ihr Verlust dich
verwundre,
Füge den Gütern des Leib's Gaben des Geistes hinzu.
Ein vergängliches Gut ist Schönheit, und mit den Jahren
Wird sie geringer und nimmt ab durch die eigene Zeit.
Immer blühen auch nicht die Lilien oder Violen,
Und nach der Rose Verblühn starrt der gebliebene Dorn.
Dir auch kommen einmal, o Schöner, greisige Haare,
Runzeln kommen einmal, welche dir furchen den Leib.
Jetzt erwirb dir den Geist, der daur', und füg' ihn zur Schönheit;
Bis zu dem Holzstoß einst bleibet dir dieser allein.
Und daß du deine Brust mit den edelen Künsten erfüllest
Und zwei Sprachen erlernst, lege dir ernstlich an's Herz.
Nicht war schön, doch es war beredt Ulysses gewesen,
Und Meergöttinnen hat doch er zur Liebe gereizt.
O, wie betrübete sich Calypso oft, daß er eilte,
Und gab vor, daß sich nicht eigne die See zu der Fahrt!
Wieder und wieder hieß von Troja's Fall sie ihn sprechen;
Und das Nämliche sagt' oft er in anderer Art.

V. 109. Nireus, Sohn des Charopus und der Aglaja, wird vom Homer der Schönste der Griechen außer dem Achilles genannt.

V. 110. Hylas, der schöne Liebling des Hercules, der beim Wasserholen von den Nymphen geraubt ward.

V. 115. Violen, nicht etwa bloß unsere Veilchen, sondern auch Levkojen, Goldlacke, s. Voß zu Virgil's Eclog. II, 47 S. 77; so bei uns noch Nachtviolen.

V. 125. Calypso, s. Anm. zu Lieb. II, 17, V. 15.

Einstmals steh'n sie am Strand; dort fragt die schöne Calypso
Nach des Odrysischen Heerführers so blutigem Tod.
Jener mit leichtem Stab — er hielt zufällig ein Stäbchen —
Zeichnet ins dichte Gestad' Alles, wonach sie ihn fragt.
„Troja," sprach er, „ist dies," und er malt die Mauern im Strande;
„Sei dir der Simoïs das, denk' als mein Lager dir dies.
Das Feld war's," — und er malt's — „das mit Dolon's Blut wir besprengten,
Als die Hämonischen Ross' er sich ersieht in der Nacht.
Der Platz war mit Zelten bedeckt des Sithonischen Rhesus.
Dort fuhr froh ich zurück auf dem geraubten Gespann."
Mehreres zeichnet' er noch, als die Meerfluth Pergamum plötzlich,
Rhesus' Lager dazu, sammt dem Gebieter, verschlang.
„Siehst du nun," sprach die Göttin darauf, „was für Namen die Wogen
Haben vernichtet, die dir treu für die Reise du glaubst?" —
Also wohlan, mit Furcht vertrau' auf die trügliche Schönheit,
Wenn nicht einiges mehr außer dem Körper du hast.
Kluge Gefügigkeit gewinnt vor Allem die Herzen.
Rauhes Gemüth erregt Haß und erbitterten Krieg.
Habichte haßen wir drum, weil stets im Kampfe sie leben,
Und die Wölfe, die sich stürzen auf ängstliches Vieh.
Aber die Schwalb' entgeht, weil sanft, der Menschen Verfolgung,
Und nicht fehlt für ihr Nest Chaoner Vögeln der Thurm.
Fern drum haltet euch, Streit und Kampf erbitterter Zunge;
Werde mit süßem Wort zärtliche Liebe genährt.

V. 130. Des Rhesus, s. Anm. zu Lieb. I, 9, V. 23. Odrysisch, Thracisch.

V. 134. Simoïs, s. Anm. zu Lieb. I, 15, V. 9.

V. 136. Die Hämonischen Rosse, die Thessalischen des Achilles.

V. 137. Sithonisch, Thracisch, s. Anm. zu Lieb. III, 7, V. 8.

V. 150. Chaoner Vögel, die Tauben; von Chaonien, einem Theile von Epirus, wo in dem dem Jupiter heiligen Eichenwalde bei Dodona zwei weissagende Tauben waren. — Der Thurm, das Taubenhaus.

Scheuche die Gattin durch Streit den Mann und der Gatte die Frau fort,
Glauben sie stets im Prozeß gegen einander zu sein.
Gattinnen stehet das an, der Streit ist ehliche Mitgift.
Höre die Freundin stets Töne nur, welche sie wünscht.
Nicht durch Gesetzes Gebot hat euch Ein Lager vereinet;
An des Gesetzes Statt dienet die Liebe bei euch.
Zärtliche Schmeichelei'n und das Ohr erfreuende Worte
Bringe der Freundin, damit fröhlich dein Kommen sie macht. —
Nicht sind's Reiche, für die ich komm' als Lehrer der Liebe;
Meiner Künste bedarf nicht, wer zu geben vermag.
Geist hat Jeder in sich, der „nimm" sagt, wann's ihm beliebet.
Wir steh'n nach; es gefällt mehr, als was ich euch gelehrt.
Weil ich als Armer geliebt, bin ich ein Sänger für Arme.
Worte schenkt' ich, da nichts Andres ich schenken gekonnt.
Liebe der Arme bedacht; zu schmählen fürchte der Arme;
Vieles ertrag' er, was nicht Reiche zu dulden gewohnt.
Zornig bin ich einmal in der Herrin Haare gefahren;
Ach, um der Tage wie viel ward ich gebracht durch den Zorn!
Daß ich zerrissen ihr auch das Gewand, nicht glaub' ich's, noch merkt' ich's;
Doch sie sagt's, und es ward wieder ersetzt durch mein Geld.
Aber ihr, wenn ihr klug, flieht eueres Lehrers Vergehen,
Fürchtet den Schaden, den mir hatte mein Fehler gebracht.
Sei mit den Parthern der Krieg, mit der schönen Freundin der Friede
Und Getändel und was Stoff für die Liebe gewährt.
Wenn sie nicht zärtlich genug und gefällig ist dem Geliebten,
Dulde das und harr' aus; später wird freundlich sie sein.
Durch Nachgeben beugt ein vom Baum gekrümmeter Ast sich;
Du zerbrichst ihn, versuchst deine Gewalt du an ihm.

V. 169. Vergl. Lieb. I, 7,

Durch Nachgeben durchschwimmt man die Fluth; und du könntest die Flüsse
Nicht besiegen, wenn du gegen die Strömungen schwömmst.
Tiger bezähmt Nachgeben sowohl, als Numidische Löwen.
Unter das ländliche Joch gehet allmälig der Stier.
Was gab's Rauheres einst, als die Nonacrin Atalanta?
Aber die Wild' erlag doch den Verdiensten des Manns.
Ueber sein Mißgeschick und der Maid unsanftes Gebahren
Hatte Milanion oft unter den Bäumen geweint.
Oft trug auf ihr Gebot sein Hals die berückenden Netze,
Oft durchbohrete wild grimmige Keuler sein Speer!
Auch vom gespannten Geschoß des Hyläus fühlt' er die Wunden,
Wenn auch bekannter, als der Bogen, ein andrer ihm war.
Nicht verlang' ich, daß du zu Mänalischen Wäldern bewaffnet
Klimmest, noch daß dein Hals trage die Netze zur Jagd,
Auch nicht heiß' ich die Brust geschleuderten Pfeilen dich bieten;
Meine Kunst, sie gebeut Sichres und Zärtliches dir.
Gib der Streitenden nach, Nachgeben macht dich zum Sieger;
Spiele die Rolle du nur, welche dir jene gebeut.
Tadelt sie, tadele du; was sie billiget, billige du auch,
Sage, was sie sagt, du; was sie verneinet, vernein's;
Lacht sie, lächle sie an; wenn sie weinet, weine du mit ihr.
Lege deinem Gesicht ihre Gesetze sie auf.
Wenn sie spielet und wirft die elfenbeinernen Würfel,
Wirf du schlecht, laß ihr immer den besseren Wurf;
Oder wenn Knöchel du würf'st, darf nicht, besiegt, sie verlieren,
Mache, daß dir zum Verlust häufig dir stehe der Hund;

V. 183. Numidien, Landschaft in Afrika am mittelländischen Meere zwischen Mauritanien und Carthago.

V. 184. Die Nonacrin Atalanta, die Arcadische; s. Anm. zu Lieb. I, 7, V. 13, von Nonacris, einer Stadt in Arcadien.

V. 188. Milanion, Liebhaber der Atalanta.

V. 192. Ein anderer, Amor's Bogen.

V. 205—206. Es gab zwei Arten von Würfeln, die eigentlichen Würfel,

Oder wenn unter dem Bild des Kriegsspiels gehet der Brettstein,
Daß dein Krieger gefällt werde vom gläsernen Feind.
Selber halte den Schirm durch seine Stäbe gespannet,
Selber mach' in der Schaar, wo sie erscheinet, ihr Platz.
Und nicht zaudre, die Bank an das zierliche Bett ihr zu rücken,
Löf' auch die Sohlen vom Fuß ihr und bekleid' ihn damit.
Oft auch mußt in dem Busen, und wenn du selber auch schauerst,
Deiner Gebieterin du wärmen die eisige Hand.
Halt' es für schimpflich auch nicht, — mag's schimpflich sein, ihr gefällt es —
Daß trotz freier Geburt selbst du den Spiegel ihr hältst.

---

tesserae, wie unsere Würfel mit sechs ebenen Seiten und diese mit den Zahlen 1—6 bezeichnet, und die Knöchel, tali, ursprünglich die Knöchel von Thieren mit gespaltenen Klauen. Die Knöchel hatten zwar auch sechs, aber nur vier ebene, mit den Zahlen 1, 3, 4, 6 bezeichnete Seiten; die anderen zwei Seiten waren rund, so daß auf sie der Knöchel nicht fallen konnte. Von den Knöcheln gebrauchte man gewöhnlich vier, von den Würfeln drei zum Spiele. Sie wurden, um Betrug zu verhüten, aus einem inwendig mit Absätzen versehenen trichterförmigen Becher geworfen. So viel sich aus den alten Schriftstellern ersehen läßt, kam es bei den Würfeln auf die Zahl der geworfenen Augen, bei den Knöcheln mehr auf die Zusammenstellung der Zahlen an. So hieß bei den Knöcheln der beste Wurf Venus, wenn jeder eine andere Zahl zeigte, der schlechteste Hund, wenn alle vier die Zahl 1 zeigten; Sechser, senio, hieß er, wenn alle vier Sechs fielen. Andere Würfe hießen vulturius, crus, basilicus, über die wir aber nichts Bestimmtes wissen. — Spiele um Geld waren zwar, außer in den Saturnalien, strenge verboten, doch wurde dies Verbot bei den Gastmählern nicht beachtet, und Augustus selbst (Sueton. Aug. 71) sagt einmal, daß er bei einem Spiele nach Tische 20,000 Sesterze, etwa 1,000 Thaler, verloren habe, und daß er 50,000 hätte gewinnen können.

V. 207. Das Kriegsspiel, ludus latrunculorum oder calculorum, ein Brettspiel, ähnlich unserem Schachspiele, dessen Steine, calculi, latrones, latrunculi, bellatores genannt wurden, und unter denen in Martial's Epigr. VII, 72, V. 8 auch mandrae, Wälle, Steine, welche eine Art Verschanzungen bildeten, erwähnt werden; sie waren häufig von verschiedenfarbigem Glase. Die Kunst des Spielers bestand darin, die Steine des Gegners entweder zu schlagen, indem man einen feindlichen Stein zwischen zwei der seinigen gebracht hatte, wobei man auch wohl einen der seinigen opferte, wie im Schachspiel, um einen Vortheil zu haben; oder sie festzusetzen, daß sie nicht gezogen werden konnten. Je weniger einer Steine verloren hatte, desto rühmlicher war der Sieg. S. Becker's Gallus II, 228 ff.

Er, der getödtet so viel der Ungeheuer der Juno,
Und sich den Himmel erwarb, den er getragen zuvor,
Hatte den Korb im Kreis' Jonischer Mädchen gehalten
Und, wie die Mähr uns erzählt, Wolle zu Fäden gedreht.
Seiner Herrin Gebot kam nach der Tirynthische Heros.
Schwanke nun, ob du erträgst etwas, das jener ertrug. —
Heißt auf dem Markt sie dich sein, mußt vor der gebotenen Stunde
Immer du kommen, und spät darfst du von dannen nur gehn.
Hat sie irgend wohin dich bestellt, so verschiebe du Alles,
Lauf', und es hemme das Volk nicht den begonnenen Weg.
Wenn sie von einem Gelag in der Nacht nach Hause zurückkehrt,
Komm an des Sklaven Statt, wenn sie dich rufet, auch dann.
Ruft sie dich zu sich aufs Land — es hasset Amor die Trägen —
Und am Wagen gebricht's, mache zu Fuße den Weg.
Uebele Jahreszeit auch nicht, noch der lechzende Hundsstern
Hindere dich, noch der Weg, weiß von gefallenem Schnee.
Lieb' ist eine Art von Kriegsdienst; gehet, ihr Trägen;
Nicht darf diesem Panier folgen ein ängstlicher Mann.
Jegliche Mühsal gibt's in diesem zärtlichen Lager,
Weite Wege bei Nacht Winters und blutigen Schmerz.
Regen wirst du bestehn, den des Himmels Wolken ergießen,
Liegen auf nackter Erd' oft auch, erstarret von Frost.

V. 217. Er, Hercules, den Juno während seines ganzen Lebens anfeindete.

V. 218. Den er getragen zuvor. Er hatte, als er die Aepfel der Hesperiden suchte, dem Atlas die Last des Himmels abgenommen, während dieser sie suchen sollte, gab sie ihm aber unter einem Vorwande wieder auf die Schultern, als er merkte, daß Atlas sie ihm nicht wieder abnehmen wollte, und holte die Aepfel selbst.

V. 219. Jonischer Mädchen, der Sklavinnen der Königin Omphale in Lydien, der er sich zum Sklaven verkaufen mußte und die ihn Wolle spinnen ließ. Sie gebar ihm den Lamus.

V. 221. Tirynthisch, weil Hercules in der Argolischen Stadt Tiryns erzogen war.

V. 223. Um vor Gericht ihre Sachen zu führen.

V. 231. Der lechzende Hundsstern, d. h. die Hitze der Hundstage.

Cynthius hat des Pheräer Admet Kuhheerden geweidet
Und ein Hüttchen bewohnt, also berichtet die Mähr.
Was dem Phöbus geziemt, wem ziemt's nicht? lege den Stolz ab,
Daß du die Liebe dir wahr'st, mühe dich, wer du auch bist. —
Wenn man dich hindert, zu gehn auf sicherem ebenem Wege,
Und entgegen sich dir stellt die verriegelte Thür,
Lasse dich dann gleichwohl herab vom offenen Dache;
Biet' auch das Fenster, hoch, dir den verstohlenen Weg.
Sie wird's freuen, und sich als den Grund der Gefahren zu wissen,
Sicherer Lieb' ein Pfand wird für die Herrin es sein.
Oft entbehren gekonnt hätt'st du, Leander, dein Mädchen,
Aber du schwammest zu ihr, daß sie erkenne dein Herz. —
Schäm' auch dich nicht, daß die Mägde, sowie nach der Reihe sie folgen,
Schäme dich nicht, daß du dir macheſt die Sklaven geneigt.
Grüße jeden — es bringt dir keinen Schaden — bei Namen,
Und in die deinige nimm, Stolzer, die niedrige Hand.
Aber reich' — es beträgt nicht viel — auch den bittenden Sklaven
An der Fortuna Tag irgend ein kleines Geschenk;
Reich's an dem Tag auch der Magd, wo, getäuscht vom ehlichen Kleide,
Strafe zu leiden gehabt hatte die gallische Hand.

V. 239. Cynthius, Apollo, der auf dem Berge Cynthos in Delos geboren war. Als Jupiter auf die Klage des Pluto, daß Apollo's Sohn Aesculap sein Reich vermindere, diesen mit einem Donnerkeil erschlug, erschoß Apollo die Cyclopen, die den Donnerkeil geschmiedet hatten. Er wurde dafür aus dem Himmel verbannt. Er nahm nun neun Jahre hindurch seinen Aufenthalt bei dem König in Thessalien Admetus, von der Stadt Pherä in Thessalien der Pheräer genannt, und hütete dessen Heerden.

V. 249. Leander, s. Anm. zu Lieb. II, 16, V. 31.

V. 256. Der Fortuna Tag. Am 24. Juni wurde das Fest der Fortuna Fors gefeiert, ein Volksfest, wobei reichlich gezecht wurde. Es war vom Könige Servius Tullius, dem Sohne einer Sklavin, gestiftet worden, daher es auch den Sklaven gehörte. S. Festk. VI, 773—784.

Glaube mir, mache den Troß dir zu eigen; immer darunter
Sei auch der Pförtner und, der liegt vor der Thür des Gemachs.
Auch für die Herrin bedarf es nicht kostbarer Geschenke;
Kleines schenke, doch klug, was von dem Kleinen sich paßt.
Während das Feld reich trägt und die Last die Bäume herabbeugt,
Trage der Knab' im Korb ländliche Gaben zu ihr.
Sagen kannst du, es sei dir geschickt vom Gute der Vorstadt,
Sei es auch immer in Rom's heiliger Straße gekauft.
Trauben bring' er herbei und Kastanien, die Amaryllis
Liebete — doch jetzt liebt nicht sie Kastanien mehr.
Auch durch Drosseln sogar und Tauben, welche du sendest,
Kannst du der Herrin Beweis geben, daß ihrer du denkst.

V. 257—258. Am 7. Juli wurde das Mägdefest der Juno Caprotina gefeiert, der an diesem Tage von Freien und Mägden unter einem wilden Feigenbaume geopfert wurde zum Andenken an den Patriotismus der Mägde. Als nämlich Rom sich von dem Gallischen Kriege noch nicht wieder erholt hatte, hielten die Nachbarn die Zeit für günstig, gegen die Römer etwas zu unternehmen und machten den Postumius Livius, den Dictator der Fidenaten, zu ihrem Anführer. Dieser verlangte vom Senat, daß die verheiratheten Frauen und die Jungfrauen ihnen überliefert würden. Als der Senat unschlüssig war, versprach die Magd Tutela oder Philotis, daß sie mit den übrigen Mägden unter dem Namen ihrer Herrinnen zum Feinde gehen wollte, und sie wurden in den Gewändern der Ehefrauen und der Jungfrauen den Feinden übergeben. Als sie vom Livius im Lager vertheilt waren, reizten sie die Männer zum übermäßigen Weingenusse, unter dem Vorgeben, es sei heute bei ihnen ein Festtag. Als diese nun eingeschlafen waren, gab Tutela von einem dem Lager nahen wilden Feigenbaume aus den Römern ein Zeichen, die nun plötzlich anrückten und die Feinde besiegten. Dieser Wohlthat gedenk, hieß der Senat alle Mägde frei lassen, gab ihnen auf öffentliche Kosten eine Mitgift und gestattete ihnen, die Kleidung und den Schmuck, den sie dabei gebraucht hatten, zu tragen, und nannte den Tag selbst nonae caprotinae nach jenem wilden Feigenbaume. S. Macrobius Saturnalien I, Kap. 11. — An diesem Tage nun begingen die Mägde prächtig geschmückt ihr Fest, indem sie, umherziehend, die ihnen Begegnenden neckten. — Die Gallische Hand, eben die Feinde, welche beabsichtigt hatten, ähnlich wie die Gallier, den Römern zu schaden.

V. 267. Amaryllis, s. Virgils Bucolica II, V. 52.

V. 268. Weil sie nicht mehr lebte.

Schmählich erkauft man dadurch Vermächtnisse lediger Alter.
O, daß sie sterben, durch die Schuld auf Geschenke sich wirft!
Wozu schrieb' ich dir vor, auch zärtliche Verse zu schicken?
Wehe mir, nicht gar viel Ehre genießt ein Gedicht.
Lieder lobt man, allein man begehret große Geschenke;
Ist er nur reich, so gefällt ihnen sogar ein Barbar.
Jetzt ist goldene Zeit in der That; die mächtigste Ehre
Kommt vom Golde; durch Gold wird auch die Liebe gekauft.
Ob auch selber du kämst im Geleit der Musen, Homerus,
Wenn nichts mit dir du bringst, gehe, Homerus, nur heim.
Aber der Mädchen gibt's, ein seltener Troß, auch gelehrte.
Andre sind nicht gelehrt; aber sie wollen es sein.
Werden beide gelobt durch Gedichte; hebe beim Lesen,
Wie die Gedicht' auch sind, diese durch zärtlichen Ton.
Diesen und Jenen nun wird vielleicht ein Gedicht auf sie selber,
Welches dir Nächte geraubt, gelten als kleines Geschenk. —
Aber, was du von selbst wollt'st thun und für nützlich erachtest,
Lasse die Freundin das immer erbitten von dir.
Hatt'st von den Deinigen du die Freiheit einem versprochen,
Lasse diese doch stets ihn von der Herrin erflehn,
Wenn du die Strafe, wenn Haft am Block du den Sklaven erlässest,
Dann verdanke sie dir, was du beschlossen zuvor.
Sei nur der Vortheil dein, der Freundin schenke die Ehre.
Ohne daß Schaden du hast, spiele die Mächtige sie. —
Wer du aber auch bist, der ein Weib zu fesseln du wünschest,
Lasse sie glauben, dein Herz habe begeistert ihr Reiz.
Ist sie in Tyrischem Kleid, dann lobe Tyrische Kleider,

V. 71. Die Erbschleicherei war in Rom zu Hause, und kinderlosen alten Reichen wurden beständig allerlei Leckerbissen geschenkt, oft in solcher Fülle, daß sie sie wieder verkauften.

V. 291. Haft am Block, im Text vincula saeva. Das Anschließen an einen Block war eine verschärfte Haft der Sklaven und Sklavinnen.

V. 297. Tyrisch, so viel wie purpurfarbig, von der Phönicischen Seestadt Tyros, welche den besten Purpur lieferte.

Oder in Coïschem, sprich, Coïsche ständen ihr wohl;
Ist sie geschmücket mit Gold, sie sei kostbarer, als Gold, dir;
Trägt sie ein zottig Gewand, lobe die zottige Tracht;
Steht sie in Tunica da, ruf' aus „du setzest in Flammen",
Aber mit ängstlichem Ton bitte sie, Kälte zu scheu'n.
Ist in Scheitel getheilt ihr Haar, dann lobe die Scheitel,
Brannte die Haare sie kraus, preise gekräuseltes Haar.
Tanzt sie, bewundere dann die Arme, singt sie, die Stimme,
Und daß sie aufgehört habe, beklage dein Mund.
Von der Umarmung selbst, vom Gekose, sprich mit Entzücken,
Und die Freuden der Nacht trage zur Beute davon.
Und wenn grimmiger auch sie war, als die wilde Medusa,
Ihrem Geliebten wird sanft und gefügig sie sein.
Nur hab' Acht, daß du nicht dich in jenen Worten als Heuchler
Zeigest, und strafe dich nicht Lügen dein eignes Gesicht.
Kunst nützt, wird sie versteckt; die ertappete bringet Beschämung,
Und für ewige Zeit raubt sie mit Recht das Vertrau'n. —
Häufig gegen den Herbst, wenn die Zeit des Jahres die schönste,
Und voll purpurnen Weins röthlich die Traube sich färbt,

V. 298. Coïsches Kleid, aus feinem, halbseidenem, fast durchsichtigem Stoffe von der Insel Cos.

V. 300. Ein zottig Gewand. Im Winter trug man häufig dicke, zottige Stoffe, die sehr beliebt waren, vergl. Martial's Epigr. XIV, 136:

„Nicht viel nützen zur Zeit des Decembers glatte Gewänder;
Meinen Zotten verdankt Wärme dein Obergewand."

und in demselben Buche 145:

„So sehr glänz' ich, so sehr sind meine Zotten behaglich,
Daß du mit Freuden sogar während der Ernte mich trüg'st."

V. 301. In Tunica, d. h. nicht in der oberen bis auf die Füße reichenden, der Stola, s. Anm. zu Kunst I, 31—32, sondern in der unteren kürzeren Tunica, dem beiden Geschlechtern gemeinsamen Unterkleide, welches im Hause getragen wurde, bei den Frauen aber nicht so kurz war, wie bei den Männern, und kurze Aermel hatte.

V. 309. Medusa, s. Anm. zu Lieb. III, 12, V. 23.

Wenn bald plaget der Frost, bald Hitze wieder uns auflöst,
Unbeständig die Luft, fühlet der Körper sich matt.
Mag sie gesund zwar sein; doch wenn unruhig sie lieget
Und unlustig an sich Folgen des Wetters sie spürt,
Dann sei deine Lieb' und Sorg' ersichtlich der Freundin,
Dann sä' aus, was hernach reich mit der Sichel du mäh'st.
Werde zum Ueberdruß dir nicht die verdrießliche Krankheit,
Und mit eigener Hand leist' ihr, so viel sie erlaubt.
Weinen sehe sie dich, und ermüd' auch nicht, sie zu küssen,
Und ihr trockener Mund trinke die Zähren von dir.
Vieles gelobe, doch stets, daß sie's hört; so oft dir beliebet,
Träume Frohes, damit ihr du es wieder erzählst.
Laß auch kommen ein Weib, um das Bett und das Zimmer zu weihen,
Eier und Schwefel auch trag's vor in der zitternden Hand.
Dieses Alles enthält den Beweis willkommener Sorge;
Und zu Vermächtnissen hat Vielen den Weg es gebahnt.
Doch nicht darfst du verhaßt durch den Dienst bei den Kranken dich machen.
Zärtlicher Sorgfalt auch mangele nimmer ihr Maß.
Speisen verbiet' ihr nicht, noch reich' ihr bittere Tränke;
Becher mit solchem Trank mische für sie dein Rival. —
Aber bediene dich nicht des Winds, mit dem du vom Ufer
Segeltest, wenn du gelangt bist in die Mitte des Meers.
Während die neue Lieb' umherschweift, stärke sie Uebung.
Pflegst du sie wohl, dann wirst fest du sie seh'n mit der Zeit.
Einen Stier, den du fürchtst, liebkosetest du, als er Kalb war;
Der Baum war, der dir jetzt Schatten gewähret, ein Reis.
Klein entstehet ein Fluß, doch im Lauf gewinnet er Nahrung,
Und wo er hinkommt, nimmt viele Gewässer er auf.
Laß sie an dich sich gewöhnen; es wirkt nichts mehr, als Gewohnheit;

V. 330. Eier und Schwefel; diese und Kien und befeuchteter Lorbeer wurden zu Reinigungen und zur Weihung entheiligter Orte gebraucht. Vergl. Juven. Sat. I, 158 und VI, 518.

Scheue den Ueberdruß nimmer, indeß du sie fängst.
Immer sehe sie dich, stets leihe dir sie die Ohren,
Zeig' ihr deines Gesichts Züge der Tag und die Nacht.
Wenn dein Vertrauen sich mehrt, daß vermisset werden du könntest,
Und daß, entfernt von ihr, Sorge du machen ihr wirst,
Gönn' ihr Ruh'; es erstattet die Saat geruhetes Feld reich,
Trockener Boden saugt Wasser des Himmels hinein.
Für den Demophoon brannt', als er da war, weniger Phyllis;
Als er von ihr geschifft, glühete heftiger sie.
Während Ulyß abwesend, empfand Penelope Qualen.
Dein Phylacide war, Laodamia, dir fern.
Doch sei kurz der Verzug; mit der Zeit erkaltet die Sehnsucht,
Ferne Liebe vergeht, andere dränge sich ein.
Als Menelaus ihr fern, hat Nachts, daß nicht sie allein sei,
Helena sich an des Gast's zärtlichen Busen gelegt.
Welche Bethörung war's, Menelaus? gingst nicht allein du,
Waren nicht Gattin und Gast unter dem nämlichen Dach?
Rasender Mann, du vertraust die schüchternen Tauben dem Habicht!
Du vertraueſt dem Wolf Ställe, mit Schafen gefüllt!
Helena sündiget nicht, es verbricht hier nichts der Verführer.
Was jedweder, was du thätest, das hat er gethan.
Ehbruch ziehst du herbei, da Gelegenheit und Zeit gibst.
Was hat Andres die Frau, als was du rietheſt, gethan?
Was beginnen? ihr Mann ist fort, ein geschmeidiger Gast da,
Und im ledigen Bett graut ihr zu liegen allein.
Zuseh'n mochte der Mann; die Gattin sprech' ich von Schuld frei;
Sich zu Nutze gemacht hat sie die Güte des Manns. —
Aber so wild ist nicht ein röthlicher Eber im Zorne,
Schnellt er mit schmetterndem Zahn wüthende Hund' in die Luft,

---

V. 353. Demophoon, s. Anm. zu Lieb. II, 18, V. 22.
V. 356. Phylacide, Protesilaus, s. Anm. zu Lieb II, 6, V. 41.
V. 362. Gast, Paris.

Noch, wenn die Euter sie beut den saugenden Jungen, die Löwin,
Oder die Viper, auf die plötzlich ein Wanderer trat,
Als ein Weib, das im Bette des Manns die Rivalin ertappte,
Glüht und die Leidenschaft zeiget im ganzen Gesicht.
Flammen ergreift sie und Stahl und rast, vergessend des Anstand's,
Wie getroffen vom Horn jenes Aonischen Gott's.
(Untreu' ihres Gemahls und verletzete Rechte der Gattin
Hat das Phasische Weib graus an den Kindern gerächt.
Grausam war auch die Mutter, die noch du siehest, die Schwalbe;
Schaue sie an, mit Blut ist ihr gezeichnet die Brust.)
Das löst wohl verbund'ne, das löst die festeste Liebe.
Ein vorsichtiger Mann zittre vor solchem Vergehn.
Doch es verdammet euch nicht zu Einem Weibe mein Urtheil;
Götter, bewahrt! drauf kann kaum die Vermählte bestehn.
Flattert, doch werde die Schuld durch bescheidenes Buhlen verhehlet;
Möge man keinen Ruhm suchen in seinem Vergehn.
Weder gib ein Geschenk, das erkennen könnte die Andre,
Noch für die Schelmerei'n wähle besondere Zeit.
Und daß nicht dich die Frau in Verstecken fängt, die sie kennet,
Muß nicht an Einem Ort jede sich treffen mit dir.
Und wenn du schreibst, sieh selbst den ganzen Brief dir zuvor an,
Viele lesen daraus mehr, als was ihnen man schrieb.
Ist sie verletzt, kämpft Venus gerecht und erwidert die Pfeile,
Und was zuvor sie beklagt, läßt sie beklagen dich selbst.
Als sich mit Einer begnügt der Atride, war ihm auch sie treu,
Unkeusch wurde sie erst durch das Vergehen des Manns.

V. 382. Das Phasische Weib, Medea, s. Anm. zu Lieb. II, 14, V. 29; vom Flusse Phasis in Colchis so genannt.

V. 383. Die Schwalbe, Procne, s. Anm. zu Lieb. II, 6, V. 7.

V. 384. Mit Blut. Die Rauchschwalbe hat eine bräunliche Kehle. Vergl. Metam. VI, 669.

V. 399. Der Atride, hier Agamemnon.

Kund ward ihr, daß, die Bind' um die Stirn, in der Rechten den Lorbeer,
Chryses die Tochter nicht habe zu lösen vermocht;
Kund ward ihr dein Kummer und Schmerz, entführte Lyrnesis,
Und daß ein schimpflicher Grund habe verlängert den Krieg.
Doch dies hörte sie nur. Dich sah, Priameïs, sie selber;
Schmählich zur Beute gemacht war von der Beute der Held.
Deßhalb nahm sie den Sohn des Thyest in ihr Herz und ihr Bett auf,
Und an dem frevelnden Mann rächte die Tyndaris sich.
Wenn, was wohl du verbargst, trotzdem als geschehn an den Tag kommt,
Läugne du dennoch stets, liegt's auch am Tage, das ab.
Sei nicht mehr, als gewohnt, dann unterwürfig und schmeichelnd;
Solches Benehmen zeugt sehr für ein schuldiges Herz;
Sondern schone des Leibs dann nicht; in Einer Umarmung
Lieget der Friede, sie tilg' anderer Liebe Verdacht.

V. 402. Chryses, Priester Apollo's, der durch Bitten und kostbare Geschenke vergeblich den Agamemnon zur Herausgabe seiner von diesem gefangenen Tochter, Chryseïs, zu bewegen versuchte, bis Apollo neun Tage lang seine Pfeile erst auf das Vieh der Griechen, dann auf die Menschen richtete, so daß ihre Leichen haufenweise auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, und bis der Weissager Calchas, dem Achilles Schutz vor dem Zorn des Agamemnon zugesichert hatte, erklärte, dies Unheil werde nicht eher aufhören, als bis die Chriseïs ihrem Vater zurückgegeben wäre.

V. 403. Lyrnesis, Hippodamia, oder die Briseïs, Tochter des Brises, gebürtig aus der Stadt Lyrnesus in Troas, die geliebte Gefangene des Achilles, die ihm Agamemnon abnahm, als er die Chryseïs ihrem Vater zurückgab.

V. 404. In seinem Zorn über Agamemnon wegen der Entführung der Briseïs zog sich Achilles vom Kampfe zurück und ließ sein Heer ruhig im Lager stehen, bis ihn der Tod seines Freundes Patroclus zur Wuth gegen die Trojaner brachte und wieder zur Theilnahme am Kampf und zur Versöhnung mit Agamemnon bewegte.

V. 405. Priameïs, des Priamus Tochter Cassandra, s. Anm. zu Lieb. I, 7, V. 17.

V. 407. Sohn des Thyest, Aegisthus, s. Anm. zu Kunst I, 334.

V. 408. Die Tyndaris, Clytemnestra, Tochter des Tyndarus, Schwester der Helena.

Einige geben den Rath, Satureja, schädliche Kräuter,
Einzunehmen; es ist meinem Bedünken nach Gift.
Oder mit Pfeffer auch wird Brennesselsame gemischet
Und mit bejahretem Wein gelblicher Bertram gemengt.
Aber es lässet sich so zum Genuß nicht zwingen die Göttin,
Welche des Eryxbergs schattige Höhe bewohnt.
Aus der Pelasgischen Stadt des Alcathous glänzende Zwiebeln
Und das erregende Kraut, welches der Garten uns beut,
Und auch Eier gebraucht, gebraucht Hymettischen Honig
Und die Nuß, die die spitzblättrige Pinie trägt. —
Erato, was irrst, Kluge, du ab zu zaubrischen Künsten?
Streifen mit meinem Gefährt muß ich das innere Ziel.
Der du nach meinem Rath erst deine Sünden verbargest,
Wende den Weg, und das Licht bringe sie, rath' ich dir jetzt.
Zeihe mich Wankelmuths auch nicht; mit dem nämlichen Winde
Trägt Schiffsreisende nicht immer der bauchige Kiel.
Denn bald segeln wir hin mit dem Thracischen Nord, mit dem Ost bald,
Oft schwillt an von dem West, oft von dem Süde das Lein.
Sieh, wie im Wagen bald die flatternden Zügel der Lenker
Schießen lässet und bald hemmet die Rosse mit Kunst.
Aengstliche Zärtlichkeit belohnen Manche mit Undank,
Ihre Liebe versiegt, wenn die Rivalin ihr fehlt.
Ueppig ist meistentheils der Geist bei günstigem Schicksal,
Und man erträgt nicht leicht Glück mit gelassenem Sinn.

V. 418. Bertram, anthemis Pyrethrum Linn.; die Wurzel ein scharfes Arzneimittel.

V. 420. Des Eryxberges, Venus, s. Anm. zu Lieb. II, 10, V. 10.

V. 421. Alcathous, Sohn des Pelops, Königs von Megara. — Pelasgisch, so viel wie Griechisch, von den Pelasgern, einer uralten Nation im Peloponnes.

V. 422. Das erregende Kraut, eruca, Rauke, brastica eruca, das bei den Römern sehr gebräuchlich war und auch bei Tische gegeben wurde.

V. 423. Hymettischer Honig. Der Honig des Berges Hymettus in Attica war der berühmteste.

V. 424. Nuß. Zu den Nüssen rechnete man nicht nur die Wallnüsse und Haselnüsse, sondern auch die Pinienkerne, die Kastanien, Mandeln und Aehnliches.

Wie nach verzehreter Kraft ein schwaches Feuer allmälig
Selbst sich verbirgt und weiß oben mit Asche bedeckt,
Doch, wird Schwefel daran gebracht, die erloschenen Flammen
Findet, und wieder zurück kehret das frühere Licht:
So, wo, sicher und träg von der Ruh', erkaltet das Herz ist,
Muß man die Liebe hervor rufen durch stachelnden Reiz.
Laß ihr bangen um dich und erwärme wieder die Laue;
Werde durch deiner Schuld Zeichen vor Schrecken sie bleich.
O viermal und so oft, daß es nicht durch Zahlen zu sagen,
Glücklicher, der du mit Schmerz füllst das verletzete Weib,
Welches, sobald dein Vergehn in ihr widerstrebendes Ohr dringt,
Außer sich ist, daß die Stimm' ihr und die Farbe vergeht!
Möchte doch ich der sein, deß Haar sie rasend zerraufet,
Möchte doch ich der sein, dem sie die Wangen zerkratzt,
Den mit Thränen sie sieht, den mit grimmigen Augen sie anblickt,
Ohne den leben sie nicht kann, es zu können sich wünscht!
Kurz sei, fragst du danach, die Zeit der Verletzten zum Klagen,
Daß nicht Kräfte der Zorn sammle durch langen Verzug.
Jetzt umschlinge sogleich den weißen Hals mit den Armen
Und an den Busen fest drücke die Weinende dir,
Küsse die Weinende, gib der Weinenden Freuden der Liebe,
So kehrt Friede zurück, so nur versöhnst du den Zorn.
Wenn sie raset vor Wuth, wenn als grimmige Feindin sie auftritt,
Bitt' um der Liebe Gunst dann, und du siehest sie sanft.
Niedergelegt das Geschoß, wohnt dort die Göttin der Eintracht;
Der Ort ist's, wo gezeugt, glaub's mir, die Grazien sind.
Tauben, die eben gekämpft, vereinigen kosend die Schnäbel,
Und ihr Girren enthält schmeichelndes Liebesgeschwätz. —
Wüst durch einander gemengt war erst die Masse der Dinge,
Und Ein Aussehn war Sternen, der Erde, dem Meer.
Bald legt' über die Erd' ein Himmel, Meer um das Land sich,
Und aus des Chaos Wust trennten die Theile sich ab.
Wälder ergriffen Besitz von dem Wild, die Luft von den Vögeln,
Flüssigen Wassers Versteck habet ihr Fischt gesucht.
Damals irrte der Mensch umher auf den öden Gefilden
Und war lautere Kraft und ein natürlicher Leib.

Wohnstatt war ihm der Wald, die Kost Kraut, Blätter das Lager;
Lange bereits auch war Keinem der Andre bekannt.
Schmeichelnde Wollust schmolz, so heißt's, die wilden Gemüther,
Und an dem nämlichen Ort traf sich der Mann und das Weib.
Was sie thäten, von selbst ward's ohne Lehrer gelernet.
Ohne die Kunst that hier Venus ihr wonniges Werk.
Vögel haben ihr Lieb; mit wem er eine die Freuden,
Suchet der weibliche Fisch mitten im Wasser sich auf.
Hindinnen folgen dem Hirsch; an der Schlange hänget die Schlange;
Buhlschaft treibend mit ihm, haftet die Hündin am Hund.
Fröhlich ergibt sich das Schaf; auch der Stier macht fröhlich die Färse;
Ihrem schmutzigen Mann weigert die Ziege sich nicht.
Wild treibt Stuten die Brunst und durch weit entlegene Orte
Folgen, getrennt durch den Fluß, schwimmend den Hengsten sie nach.
Also wohlan, und gib der Zornigen kräftige Mittel,
Diese verschaffen allein Ruhe dem wüthendem Schmerz;
Diesen Mitteln gebührt vor Machaon's Säften der Vorzug;
Mach' es durch diese gut, wenn du gesündiget hast. —
Während dieses ich sang, erschien mir plötzlich Apollo,
Und von den Saiten der goldstrahlenden Lyra erscholl's.
Lorbeer war in der Hand, es umwand die heiligen Haare
Lorbeer; er, den ich sehn konnte, der Seher beginnt.
„Führe," so sprach er mit mir, „leichtfertiger Liebe Berather,
Deine Schüler, wohlan! jetzt in den Tempel zu mir,
Wo sich die rings auf Erden vom Ruf verbreitete Inschrift
Zeiget, die jedem, sich selbst kennen zu lernen, gebeut.
Nur wer selber sich kennt, wird weise wissen zu lieben,
Und an jegliches Werk gehen den Kräften gemäß.

V. 491. Machaon und Podalirius, Söhne des Aesculap, galten selbst als große Aerzte.

V. 500. Am Vestibulum des Delphischen Apollotempels stand mit golbenen Buchstaben die Inschrift „γνῶθι σεαυτὸν," erkenne dich selbst.

Wem ein schönes Gesicht die Natur gab, lasse sich schauen;
Wer sich der Farb' erfreut, liege, die Schultern entblößt;
Wer durch die Rede gefällt, vermeide schweigende Stille;
Singe, wer singet mit Kunst; trinke, wer trinket mit Kunst.
Mögen Beredte jedoch nicht schrei'n in der Mitte der Rede,
Les' auch ein schlechter Poët seine Gedichte nicht vor!"
So hat Phöbus ermahnt; gehorcht dem ermahnenden Phöbus.
Sicher ist dieses Gotts heiligem Munde zu traun. —
Näheres rufet mich jetzt. Wer weise liebet, wird siegen
Und sich durch meine Kunst schaffen, wonach ihm verlangt.
Nicht gibt immer das Feld mit Gewinn das Vertrauete wieder,
Noch ist immer der Wind günstig dem schwankenden Schiff.
Wenig ist's, was erfreut, viel mehr, was den Liebenden schmerzet.
Sei er auf Vieles gefaßt, was zu erdulden er hat.
So viel Hasen der Athos ernährt und Bienen der Hybla,
So viel Beeren am Baum, heilig der Pallas, man sieht,
So viel Muscheln der Strand, so viel hat Schmerzen die Liebe.
Reich mit Galle getränkt ist das Geschoß, das uns trifft.
Sagen wird man, sie sei nicht daheim, und du siehest vielleicht sie;
Glaube, sie sei nicht daheim und daß du Falsches gesehn.
In der versprochenen Nacht wird dir verschlossen die Thür sein;
Duld' es, und deinen Leib leg' auf die Erd' in den Schmutz.
Auch wird stolzen Gesichts vielleicht die verlogene Sklavin
Sagen: „wie kommt er dazu, uns zu belagern die Thür?"
Schmeichele demuthsvoll der Thür und dem garstigen Mädchen,
Und auf die Schwelle der Thür lege die Rosen vom Haupt.
Wenn sie es will, geh hin; entferne dich, will sie dich meiden.
Freigeborenen steht's übel, beschwerlich zu sein.
Wozu sollte sie erst dir sagen: „nicht zu entrinnen
Ist ihm!"? nicht aufgelegt ist man zu jeglicher Zeit.

V. 517. Der Athos, ein hoher Berg in Macedonien. — Der Hybla, ein Berg in Sicilien, durch seinen Honig berühmt.

V. 518. Der Baum der Pallas, der Oelbaum, s. Anm. zu Lieb. II, 16, V. 8.

Scheine dir weder ihr Schmäh'n noch ihre Schläge zu dulden
Schimpflich, auch nicht, daß du ihr küssest den zierlichen Fuß. —
Was hält Kleines mich auf? zu Größerem wendet mein Geist sich.
Großes sing' ich; dabei seied mit ganzem Gemüth.
Schweres haben wir vor; doch schwer ist jegliche Tugend.
Ein gar schwieriges Werk fordert nun unsere Kunst.
Einen Rivalen ertrag' in Geduld, und es winket der Sieg dir;
Ueber Jupiter wirst Sieger auf Erden du sein.
Glaube, daß nicht dir ein Mensch dies saget, sondern Dodona's
Eichen; in unserer Kunst haben wir Größeres nicht.
Sie wird winken, ertrag's; sie schreibt, berühre den Brief nicht;
Lasse sie kommen, woher, gehen, wohin ihr beliebt.
Bei der gesetzlichen Frau wird dies vom Gatten geduldet,
Wenn du, zärtlicher Schlaf, auch dich betheiligst dabei.
Ich bin nicht, ich gesteh's, in dieser Kunst euch ein Vorbild.
Doch was thu' ich? mein Rath findet mich selber zu schwach.
Zeichen gäbe vor mir ein Anderer meiner Geliebten,
Und ich ertrüg' es, und nicht risse der Zorn mich dahin?
Küsse gab ihr ihr Mann, ich erinnre mich; über die Küsse
Klagt' ich. Von Barbarei strotzet die Liebe bei mir!
Oftmals schadete mir der Fehler; klüger ist jener,
Welcher selber als Mann Andern zu kommen erlaubt.
Besser jedoch nichts wissen; sie mög' ihr Buhlen verdecken,
Daß der Betroffenen nicht fliehe die Scham vom Gesicht.
Spart es, o Jüngling', ihr um so mehr, zu ertappen die Eure.
Sündige sie und glaub' immer, ihr seied getäuscht.
Bei den Ertappeten wächst die Lieb'. Ist Zweier Geschick gleich,
Steh'n zu einander sie fest als die Gefährten des Leids.
Eine Geschichte, bekannt im ganzen Himmel, erzählt man,
Wie durch Mulciber's List Venus gefangen mit Mars.
Dieser wurde, verwirrt durch rasende Liebe zu Venus,
Zum Liebhaber vom Furcht bringenden Führer des Kriegs.

V. 541. Dodona's Eichen, s. Anm. zu V. 150 dieses Buches.
V. 562. Mulciber, Vulcan.

Venus auch nahm — denn es ist von den Göttinnen zärtlicher keine —
Gegen Gradivus' Flehn albern und spröde sich nicht.
Ach, und wie oft soll über den Fuß des Gemahls und die Hände,
Hart von der Kunst und der Glut, schelmisch sie haben gelacht!
Einmal ahmte vor Mars dem Vulcan sie nach; und es stand ihr;
Und mit der Schönheit Reiz mischte die Grazie sich.
Aber sie pflegten zuerst die Umarmungen wohl zu verbergen.
Damals war mit der Schuld sittige Scham noch vereint.
Durch den Verrath des Sol — wer könnte Sol auch betrügen? —
Ward dem Vulcan das Vergehn seiner Gemahlin bekannt.
Was für Aergerniß, Sol, erregst du? Sprich ein Geschenk an,
Und sie hat, was sie dir, schweigst du, zu geben vermag.
Mulciber legt um das Bett und darüber künstliche Schlingen
Unsichtbar, daß getäuscht werden die Augen vom Werk.
Lemnus besuch' er, heißt's; die Liebenden kommen zusammen;
Nackend liegen sie da beid' in den Schlingen versteckt.
Jener beruft die Götter und stellt zur Schau die Gefangnen;
Kaum soll Venus sich da haben der Thränen erwehrt.
Und sie können sich nicht das Gesicht bedecken, sogar nicht
Ueber die Theile die Hand legen, die jeder verbirgt.
Hier lacht Mancher und spricht: „o, übertrage die Fesseln,
Wenn sie zur Last dir sind, tapferster Mavors, auf mich."
Kaum auf dein Bitten, Neptun, löst er die gefangenen Leiber.
Thracien wählet sich Mars, Paphos die Venus zum Sitz.
Das hat dir es genützt, Vulcan: was sie früher verdeckten,
Thun sie freier, seitdem jegliche Scham sich entfernt.
Doch du gestehst, Unsinniger, oft, daß du thöricht gehandelt,
Und hast, sagt man, bereut, daß du der Kunst dich bedient.

V. 566. Gradivus, Beiname des Mars.
V. 573. Des Sol, des Apollo als Sonnengottes.
V. 579. Lemnus, Insel im Aegäischen Meere, wo Vulcan seine Schmiede hatte.
V. 588. Paphos, s. Anm. zu Lieb. II, 17, V. 4.
V. 593. Dione, Venus; s. Anm. zu Lieb. I, 14. V. 33.

Davor warnt', ich; ihr seht, euch warnt die ertappte Dione,
Daß Fallstricke, worin selber sie fiel, ihr gebraucht.
Weder Schlingen auch legt dem Nebenbuhler, noch fanget
Worte, von heimlicher Hand niedergeschrieben, ihr auf.
Greifen Gatten danach, wenn sie jetzt noch glauben, sie müßten's,
Welche zu Gatten noch recht Feuer und Wasser gemacht.
Seht, ich bezeug's noch einmal, mit Nichts als gesetzlich Erlaubtem
Tändel' ich hier; und es gilt nimmer der Falbel mein
Scherz.
Wer wird Ceres' Gebräuch' Uneingeweihten verrathen
Und die Geheimnisse, hehr, die Samothrace verbirgt.
Wenig Mühe gewährt's, die Verschwiegenheit zu bewahren;
Schwer ist aber die Schuld, wenn man Geheimes verräth.
O, wie gerecht, daß umsonst der Verräther Tantalus Früchte
Heischet vom Baum, und daß mitten im Wasser er lechzt!
Ihre Geheimnisse heißt zumal Cytherea verschweigen;
Ich ermahne, daß ihr nicht ein Geschwätziger naht.
Wenn in den Schreinen auch nicht die Mysterien Venus verbirget,
Noch sie aus hohlem Erz tönen durch Rasender Schlag,
Weilen sie unter uns gleichwohl in vollem Gebrauche,
Nur daß sie unter uns wollen verheimlichet sein.
Venus selber bedeckt, so oft die Hülle sie ablegt,
Halb einziehend den Leib sich mit der Linken den Schooß.

V. 598. Feuer und Wasser wurde zu einer Ceremonie bei der feierlichen Aufnahme der Braut im Hause des Bräutigams gebraucht. S. Grupen, tract. de uxor. Rom. IV, §. 11.

V. 600. Die Falbel, s. Anm. zu Kunst I, 31—32.

V. 601. Ceres' Gebräuche, in den Eleusinischen Mysterien.

V. 602. Samothrace, eine Insel des Aegäischen Meeres bei Thracien, war der Hauptsitz des Cultus der Cabiren in Griechenland, und die Mysterien und Weihen des Cabirendienstes, einer Vermischung von Aegyptischem, Phönicischem und Griechischem Cultus, waren hier am berühmtesten.

V. 609. In den Schreinen. Der heilige Schrein, cista sacra, worin auch ihre Heiligthümer aufbewahrt wurden, gehörte zu den Symbolen der Ceresmysterien.

V. 610. S. Anm. zu Lieb. II, 13, V. 18.

Offen und überall begattet sich Vieh; und ein Mädchen,
Hat es auch dieses gesehn, wendet davon sein Gesicht.
Unsrer verstohlenen Lust steht an das Gemach und die Thüre,
Und verhüllend bedeckt heimliche Theile das Kleid.
Und wenn Finsterniß nicht, doch ein wenig dunklen Gewölkes
Suchen wir und nicht ganz helles und deutliches Licht.
Auch als Ziegel noch nicht abhielten Regen und Sonne,
Sondern von Eichen gewährt wurde das Dach und die Kost,
Suchte sich Höhlen und Wald, nicht freien Himmel, die Wollust;
So bei dem rohen Volk war man besorgt für die Scham.
Jetzt wird aber ein Ruhm gesetzt in nächtliche Thaten,
Und viel gibt man, um nur sprechen zu können davon!
Traun, du solltest umher die sämmtlichen Mädchen durchmustern,
Um zu erzählen der Welt: „die auch besaß ich einmal"?
Daß nicht fehlen, auf die mit den Fingern zeigen du könntest,
Würde, wenn du sie berührt, jede das Märchen der Stadt?
Mehr noch, was sprechen man nicht in der Wahrheit kann,
man erfindet's,
Und sagt Jeglicher nach, daß man ihr Lager getheilt.
Kann man den Körper nicht, wird, den man kann, der Name
geschändet,
Und trotz züchtigen Leibs wälzet sich Schmach auf den Ruf.
Geht nun und schließet die Thür, ihr verhasseten Wächter der
Frauen,
Und legt hundertfach Riegel den Pfosten noch vor!
Was gibt's Sicheres noch, tritt auf ein Schänder des Namens,
Der, was zu sein ihm nicht glückte, zu scheinen begehrt?
Ich gestehe von mir auch wirkliche Liebe nur selten
Und ich verberge getreu meine verstohlene Lust. —
Nehmt euch besonders in Acht, daß den Frau'n die Fehler ihr
vorwerft,
Vielen hat es genützt, schienen sie nicht sie zu sehn.
Auch der Andromeda warf nicht ihre Farbe der Mann vor,
Der an der Füße Paar luftige Flügel gelegt.

V. 643. Andromeda, als eine Aethiopierin oder Phönicierin, war von dunkler Hautfarbe. S. Anm. zu Lieb. III, 8, V. 17.

Größer, als billig, war Andromache Jedem erschienen;
Hector allein nur hat mäßig die Größe genannt.
Werde, was nicht dir gefällt, nur gewohnt, so erträgst du's;
es mildert
Vieles die Zeit; doch es merkt Alles die Lieb' im Beginn.
Während das junge Reis in der grünen Rinde noch anwächst,
Bricht, wenn die leiseste Luft schüttelt das zarte, es ab;
Bald, erstarkt durch die Zeit, wird's widerstehen den Winden,
Und sich als fester Baum freu'n des gepfropfeten Guts.
Jeglichen Fehler entfernt die Gewohnheit selber vom Körper,
Und ein Gebrechen hört auf mit der Zeit, es zu sein.
Auch Rindsleder erscheint erst unerträglich der Nase,
Lange daran gewöhnt, merket sie nicht den Geruch.
Mildere Namen gib dem Fehl. Braun werde geheißen
Eine, der schwärzer das Blut ist, als Illyrisches Pech;
Gleiche der Venus, die dick; die finster ist, der Minerva;
Will sie vor Magerkeit brechen, so sei sie dir schlank;
Nenne jede gelenk, die klein ist; voll, die gedunsen;
Und durch das Gute, das ihm nah' ist, verdecke den Fehl.
Frage sie weder, wie alt sie sei, noch unter der Consuln
Welchem geboren; es kommt strengen Censoren das zu;
Wenn sie der Blüth' entbehret zumal und die besseren Jahre
Hinter sich hat und bereits rupfet ergrauetes Haar.
Nützlich, o Jüngling! ist dies Alter, oder doch spät'res;
Dieses Gefild wird Saat tragen, das ist zu besä'n.
Mühen ertraget, so lang' es die Kräft' und die Jahre gestatten;
Einst wird das Alter, gekrümmt, kommen mit heimlichem
Schritt.
Spaltet entweder das Land mit dem Pflug, mit den Rudern
die Wogen,
Oder nehmt für den Krieg blutige Waffen zur Hand,

V. 645. Andromache wird von allen Dichtern als ungewöhnlich groß geschildert.

V. 655. Die Römer haßten üble Gerüche sehr, daher mußten Gewerbe, die damit verbunden waren, Gerbereien, Abdeckereien und dergl., jenseits der Tiber. Leder galt als sehr übelriechend, vergl. Juven. Sat. XIV, 201—204.

Oder widmet den Leib und die Kraft und die Mühe dem Mädchen;
Dies auch ist Kriegesdienst, Kräfte verlanget auch dies.
Dazu nimm, daß im Werk sie größere Kunde besitzen
Und sie Erfahrung stützt, die nur zu Meist'rinnen macht.
Pflege des Aeußeren wägt hier auf den Schaden der Jahre,
Und sie sorgen dafür, daß man ihr Alter vergißt.
Um dich zu reizen, verleihn dem Genuß sie tausend Gestalten;
Nie hat deren ein Bild mehr zu erfinden vermocht.
Sie empfinden die nicht durch Reiz befeuerte Wollust.
Trage der Mann und das Weib gleiches Vergnügen davon.
Nicht lieb' ich den Genuß, in dem nicht Beide zerschmolzen,
Weniger ziehet darum Liebe der Knaben mich an.
Nicht lieb' ich, die gewährt, nur weil zu gewähren ihr obliegt,
Und die, gefühllos selbst, denkt an ihr Wollegespinnst.
Wollust, welche die Pflicht erzwingt, ist nicht mir ergötzlich;
Mög' erzwungene Pflicht nimmer mir leisten ein Weib.
Mich erfreut es, die Lust bekennende Laute zu hören,
Und daß ich einhalt' und zögere, bitte sie mich.
Zeige die Augen besiegt mir die sinnberaubete Herrin;
Lasse sie lange, matt, nicht sich berühren von mir.
Nicht verlieh die Natur der ersten Jugend so Süßes,
Schnell kommt's meist, wenn erreicht sieben der Lustren sie hat.
Trinke den neuen Most, wer eilt; mir spende der Väter
Lauteren Wein ein Faß, unter den Consuln gefüllt.
Auch die Platane vermag nur bejahrt zu ertragen die Sonne,
Und es verletzen, jung, Wiesen den nackenden Fuß.
Möchtest Hermione'n du in der That der Helena vorziehn,
Und war Gorge mit Reiz mehr, als die Mutter, geschmückt?

V. 675. Sie, die nicht mehr ganz jungen.

V. 694. Lustren. Lustrum war das Sühnopfer, welches die Censoren alle fünf Jahre beim Schlusse ihres Amtes für das ganze Volk darbrachten, daher überhaupt eine Zeit von fünf Jahren.

V. 697. Die Platanen sollen, mit Wein begossen, besser wachsen, s. Macrob. Saturn. I, 9; vergl. auch Mart. Epigr. IX, 61, V. 16.

V. 699. Hermione, Tochter der Helena und des Menelaus, s. Anm. zu Kunst I, 745.

V. 700. Gorge, Tochter der Althäa, der Mutter des Meleager.

Der du aber zum Ziel die spätere Liebe dir setzest,
Du wirst, harrst du nur aus, würdigen Lohnes dich freu'n.
Sieh, zwei Liebende hat das vertraute Lager empfangen;
Muse, bleib' an der Thür ihres verschloss'nen Gemachs.
Ohne dich werden von selbst unzählige Worte sie sprechen,
Und nicht müßig im Bett lässet die Linke man ruh'n.
Werden die Finger zu thun an jenen Theilen doch finden,
Welche geheime Kraft Amor's Geschossen verleih'n.
An der Andromache that dies einst der tapfere Hector,
Und er zeigte sich nicht blos für die Kriege geschickt.
Auch von dem großen Achill geschah's der gefang'nen Lyrnesis,
Als er im weichen Bett ruhete, müde vom Feind.
Jenen Händen erlaubt'st, Briseïs, du, dich zu berühren,
Welche beständig benetzt waren von Phrygischem Blut.
Oder war es das just, was dich, Leichtfertige, letzte,
Daß dir berühret der Leib ward von der siegenden Hand? —
Glaube man mir, nicht ist der Liebe Lust zu beeilen,
Sondern allmälig hervor locke sie langer Verzug.
Wenn die Stellen du fandst, die das Weib gern lässet berühren,
Halte nimmer die Scham, sie zu berühren, dich ab.
Schimmern in zitterndem Glanz wirst dann du sehen die Augen,
Wie vom Wasser zurück strahlen die Sonne man sieht.
Klagen werden dazu, dazu wird liebliches Murmeln
Kommen und süßes Geseufz, Worte, zum Kosen geschickt.
Doch laß weder du selbst, dich größerer Segel bedienend,
Ab von der Herrin, noch sie komm' in dem Laufe dir vor.
Eilet zugleich zum Ziel; dann ist vollkommen die Freude,
Wenn besieget zugleich liegen der Mann und das Weib.
So nun lenke den Lauf, wenn dir freie Muße gewährt ist,
Und wenn Besorgniß nicht drängt das verstohlene Werk.
Ist im Verzuge Gefahr, dann heißt's mit sämmtlichen Rudern
Drauf gehn, und mit dem Sporn treiben das jagende Roß. —

V. 711. Lyrnesis, die Briseïs; s. Anm. zu V. 403 dieses Buches.
V. 714. Von Phrygischem Blut, Trojanischen, dem deiner Landsleute.

Ich beschließe mein Werk; gib dankbar, Jugend, die Palme,
Und mit dem Myrtenkranz schmücke mein duftendes Haar.
Was bei den Danaërn einst Podalirius war in der Heilkunst,
Was mit der Rechten Achill, Nestor durch seinen Verstand,
Was Automedon war auf dem Wagen, Calchas als Seher,
Ajax durch Waffen, das bin ich in der Liebe Gebiet.
Feiert als Sänger mich, preist meinen Namen, ihr Männer,
Rings auf dem Erdenkreis werde gesungen mein Lob.
Ich gab Waffen euch; dem Achilles gab sie Vulcanus,
Möget im Kampfspiel ihr siegen, wie jener gesiegt.
Doch wer durch mein Schwert die Amazone besiegt hat,
Schreibe „mein Lehrer war Naso" auf seine Tropä'n. —
Seht, mich bitten für sich die zärtlichen Frau'n um Belehrung.
Sorge will ich für euch tragen im nächsten Gesang.

V. 735. Danaër, Griechen, von Danaus, dem Sohne des Belus, der nach Argos entflohen war. — Podalirius, s. Anm. zu V. 491 dieses Buches.

V. 736. Nestor, s. Anm. zu Lieb. III, 7, V. 41.

V. 737. Automedon, der Wagenlenker des Achilles. — Calchas, Sohn des Thestor, Weissager der Griechen vor Troja.

V. 738. Ajax, s. Anm. zu Lieb. I, 7, V. 7.

V. 743. Die Amazone, seine Geliebte als gegen ihn kämpfende.

V. 744. Tropä'n, Siegesdenkmale, welche ursprünglich darin bestanden, daß auf abgestutzte Bäume die vom besiegten Feinde erbeuteten Waffen befestigt wurden.

Die Kunst zu lieben

des

P. Ovidius Naso.

Drittes Buch.

Danaërn gab ich zum Kampf mit Amazonen die Waffen.
Nimm sie auch du und dein Trupp, Penthesilea, von mir.
Geh't gleich stark ins Gefecht; sieg' ob, wem hold sich Dione
Und ihr Sohn, der umher fliegt auf der Erde, bezeigt.
Nicht war's billig, daß Kampf mit Bewaffneten führten die Nackten.
So auch zu siegen war schimpflich, ihr Männer, für euch.
Mancher spräche vielleicht dazu: „was fügst du zu Schlangen
Gift noch und lieferst den Stall reißenden Wölfinnen aus?"
Hütet euch, Weniger Schuld zu übertragen auf Alle.
Sehe nach ihrem Verdienst jede der Frauen man an.
Wenn der jüngre Atrid' auch Helene'n, Helena's Schwester
Auch der ältre Atrid' eines Verbrechens bezeiht,

V. 2. Penthesilea, Tochter des Mars, Königin der Amazonen, leistete mit ihrer Schaar den Trojanern Hülfe und wurde nach Hector's Tode, nachdem sie viele Heldenthaten verrichtet, von Achilles getödtet.

V. 3. Dione, Venus.

V. 11. Der jüngere Atride, Menelaus. — Helena's Schwester Clytämnestra.

V. 12. Der ältere Atride, Agamemnon, s. Anm. zu Kunst I, 334.

Wenn der Oeclide durch Schuld der Talaïonid' Eriphyle
Lebend zum Styxe mit noch lebenden Rossen auch kam,
Ist doch Penelope treu, als der Mann zwei Lustren durch irrte
Und durch eben so viel Lustren er Kriege geführt.
Blick' auf die Gattin hin, die den Phylaciden begleitet
Und in den Tod sich gestürzt, eh' es die Jahre geheischt.
Sein Pagasisches Weib starb gern für den Pheretiaden;
Zum Holzstoße des Manns trug man die Frau für den Mann.
„Nimm mich, Capaneus, hin! wir wollen mischen die Asche,"
Iphias sprach's und sprang mitten hinein in die Glut.
Ist doch die Jugend selbst auch ein Weib durch Namen und Kleidung;
Nicht zu verwundern darum ist's wenn ihr Volk auch sie liebt.
Aber von meiner Kunst wird der Muth nimmer gefordert;
Meinem Nachen geziemt kleinerer Segel Gebrauch.
Was durch mich man erlernt, ist nur leichtfertige Liebe.
Lehren will ich die Frau, wie sie sich Liebe gewinnt.
Weder mit Flammen wirft das Weib, noch mit schrecklichem Bogen.
Seltener schaden gewiß diese Geschosse dem Mann.
Oft sieht Männer man falsch, nicht oft die zärtlichen Frauen;
Und wenn du fragest, sie trifft wenig die Schuld des Betrugs.

V. 13. Der Oeclide, Amphiaraus, Sohn des Oecleus. Die Talaïonide Eriphyle, Tochter des Talaus, eines Argonauten; s. Anm. zu Lieb. I, 10, V. 51. Amphiaraus stürzte vor Theben mit seinem Wagen in einen tiefen Schlund, an dessen Stelle ihm nach seinem Tode ein Tempel erbaut wurde.

V. 17. Den Phylaciden, Protesilaus, s. Anm. zu Lieb. II, 6, V. 41.

V. 19. Sein Pagasisches Weib, Alcestis; Pagasisch von der Seestadt Pagasa in Thessalien, wo das Schiff Argo gebaut war. Der Pheretiade, Admet, König in Thessalien, von der Thessalischen Stadt Pherä so genannt. Als Admet todtkrank lag und vom Orakel den Bescheid erhielt, er werde genesen, wenn Jemand für ihn freiwillig in den Tod ginge, that dies seine Gemahlin Alceste; doch Hercules holte sie lebendig aus der Unterwelt zurück.

V. 21—22. Capaneus, Sohn des Hipponous und der Astynome, einer Tochter des Talaus, einer der Helden vor Theben. Während er auf einer Leiter die Mauer ersteigen wollte, traf ihn der Blitz Jupiter's. Als seine Leiche auf dem Scheiterhaufen lag, stürzte sich seine Gemahlin Evadne, Tochter des Iphis, aus Liebe zu ihm mit in die Flammen.

Sie betrügend verstieß die Phasische Mutter Jason;
An die Aesonische Brust zog er ein anderes Weib.
Deinthalb, Theseus, erschrak vor den Vögeln des Meers Ariadne,
Die du an fremdem Gestad hattest gelassen allein.
Frage, warum neun Wege man Einen nennet, und höre,
Daß, abwerfend das Laub, Phyllis beweinte der Wald.
Dein Gast freut sich des Rufs der Frömmigkeit, und er bot doch
Dir, Elissa, das Schwert dar und zum Tode den Grund.
Was euch Verderben gebracht? ihr habt nicht verstanden zu lieben.
Euch gebrach's an der Kunst; Liebe bewahrt man durch Kunst.
Jetzt auch verständen sie's nicht. Allein Cytherea gebot mir,
Euch zu belehren, und stand selber vor meinem Gesicht.
„Was ward," sprach sie zu mir, „von den armen Frauen verschuldet?
Wehrlos gibt das Geschlecht Männern in Waffen man preis;
Diese sind durch das Paar der Büchlein Meister geworden;
Werde durch deinen Rath jene Partei auch belehrt.
Der Vorwürfe zuvor gemacht der Therapner Gemahlin,
Sang mit besserem Glück später zur Lyra ihr Lob.
Kenn' ich dich recht, — beleidige nicht die geschmückteten Mädchen! —
Wirst du nach ihrer Gunst streben, so lange du lebst."
Sprach's und gab von der Myrt' — ein Myrtenreis in den Haaren,
Stand sie da — mir ein Blatt und von den Beeren ein Paar.
Ich empfand, als ich's nahm, auch die Gottheit; reinerer Himmel
Strahlete mir, und es wich jegliche Last von der Brust.
Suchet, so lange sich schickt die Natur, hier Lehren, ihr Frauen,
Welchen die Scham und das Recht und das Gesetz es erlaubt.

V. 33. Die Phasische Mutter, Medea (s. Anm. zu Kunst II, 382), trotzdem sie Mutter von ihm war.

V. 34. Die Aesonische Brust, die des Jason, der ein Sohn des Aeson war.

V. 37. Neun Wege, s. Anm. zu Lieb. II, 18, V. 22.

V. 40. Elissa, Dido; s. Anm. zu Lieb. II, 18, V. 25.

V. 49. Der Therapner Gemahlin, Helena, die in Therapne in La-

Seied gedenk schon jetzt, daß einst wird kommen das Alter;
So wird ungenutzt nimmer die Zeit euch vergehn.
Tändelt, so lang' es erlaubt und auch noch ihr die schicklichen Jahre
Zeiget; wie Wasser verrinnt, gehen die Jahre dahin.
Ist sie verronnen, man ruft zurück nie wieder die Woge,
Ist sie verronnen, es kehrt nimmer die Stunde zurück.
Nützet das Alter; davon eilt schnellen Fußes das Alter,
Kein so gutes auch folgt, als das vergangene war.
Diese Stauden, verdorrt, hab' ich als Violen gesehen,
Und von dem Dornstrauch hier ward mir ein lieblicher Kranz.
Die Zeit kommet, wo du, die jetzt du die Liebenden aussperrst,
Frieren als Greisin des Nachts wirst im verödeten Bett,
Und wo nächtlicher Streit nicht mehr dir die Thüren zersprenget,
Noch mit Rosen bestreut morgens die Schwelle du siehst.
Wie schnell wird — o ich Armer! — der Leib durchfurchet von Runzeln
Und die Farbe zerstört, die im Gesichte gestrahlt!
Auch wird weiß, wie du schon es gehabt zu haben als Jungfrau
Schwöreſt, das sämmtliche Haar, ehe du denkest, dir sein.
Abgelegt mit der Haut wird wohl von den Schlangen das Alter,
Hirsche wohl macht's nicht alt, werfen sie ab das Geweih;
Unsere Güter entfliehn unrettbar; pflücket die Blüthe,
Welche von selbst einst fällt garstig, wenn nicht man sie pflückt.
Nimm noch, daß auch Geburten die Zeit der Jugend verkürzen;
Wenn man beständig von ihm erntet, so altert das Feld.
Luna, zur Schande gereicht Endymion nicht dir am Latmus;
Noch bringt Cephalus' Raub, rosige Göttin, dir Schmach.

---

conica geboren war. Der Dichter Stesichorus hatte ein Schmähgedicht auf die Helena geschrieben, weßhalb Castor und Pollux ihn blendeten. Durch einen Traum belehrt, schrieb er darauf einen Lobgesang auf dieselbe und erhielt sein Gesicht wieder.

V. 83. Luna, Diana; s. Anm. zu Lieb. I, 13, V. 43.

V. 84. Rosige Göttin, Aurora; s. Anm. zu Lieb. I, 13, V. 33.

Schenkt auch Adonis, den noch sie beweint, man der Venus,
woher hat
Ihre Harmonia sie, ihren Aeneas woher?
Nehmet, o sterblich Geschlecht, an den Göttinnen ihr euch ein
Beispiel,
Und versagt zum Genuß zärtlichen Männern euch nicht.
Wenn sie auch täuschen einmal, was verliert ihr? Alles ver-
bleibt euch.
Nehmen auch tausend, es geht nichts euch verloren dadurch.
Eisen nutzet sich ab, Steinpflaster reibt der Gebrauch ab;
Der Theil hält sich und ist nimmer von Schaden bedroht.
Wer wird's wehren, das Licht von dem nahen Lichte zu nehmen,
Oder im Becken des Meers hüten die mächtige Fluth?
Und doch saget zum Mann „es dient nicht" irgend ein Mädchen?
Was, als das Wasser, das du braucheſt, verlierst du dadurch?
Und nicht gibt mein Ermahnen euch preis; nur verbietet es,
grundlos
Schaden zu fürchten. Es kommt Schaden euch nicht vom Genuß. —
Aber indem mit dem Weh'n des stärkeren Windes ich gehn will,
Während im Hafen wir sind, treibe mich sanftere Luft.
Ich heb' an mit der Pflege des Leibs; wenn die Traube gepflegt
wird,
Lohnet der Wein; hoch steht, pflegt man den Boden, die Saat.
Schönheit schenket ein Gott; wie wenige prunken mit Schönheit?
Dieses Geschenks entbehrt eurer ein größerer Theil.
Pflege verschönt das Gesicht; verabsäumt, schwindet die Schön-
heit,
Und wenn ähnlich sie auch einer Idalia ist.
Wenn in der Vorzeit so die Frau'n nicht pflegten den Körper,
Hatten sie Männer auch nicht, welche so sehr ihn gepflegt.

V. 85. Schenkt, d. h. erläßt man, rechnet man nicht an.

V 86. Harmonia, Tochter der Venus vom Mars; Aeneas, Sohn der Venus vom Anchises.

V. 96. Wasser, vergl. Lieb. III, 7. V. 84.

V. 106. Idalia, Beiname der Venus von der ihr heiligen Stadt Idalium in Cyprus.

Wenn Andromache sich in grobe Tuniken hüllte,
Was ist's Wunders? es war rauh und ein Krieger ihr Mann.
Traun, du solltest geschmückt einhergehn, Gattin des Ajax,
Welcher mit sieben Stierhäuten sich hatte bedeckt?
Rohe Einfachheit war vormals; golden ist Rom jetzt,
Und der gebändigten Welt mächtige Schätze besitz's.
Auf's Capitolium sieh, was es jetzt und was es gewesen,
Einem anderen Gott, dächte man, hab' es gehört.
Eines so hohen Raths ist jetzt die Curie würdig,
Welcher ein Strohdach war unter des Tatius Reich.
Und das Palatium, jetzt voll Glanz durch Apoll und den Kaiser,
Was war anders, als Trift pflügender Rinder, es einst?
Anderer Lust sei Altes; dazu, daß geboren ich jetzt erst,
Wünsch' ich mir Glück; die Zeit passet für meinen Geschmack;
Nicht, weil jetzt aus der Erd' entführt das geschmeidige Gold wird
Und an verschiedenem Strand Muscheln mit Perlen man fischt,
Noch weil Marmorbrüch' einsinken lassen die Berge,
Noch weil Dämme den Platz rauben der bläulichen Fluth;
Sondern weil Bildung herrscht und als Ueberbleibsel der Väter
Rohheit sich nicht vererbt hat bis auf unsere Zeit.
Ihr auch, belastet das Ohr euch nicht mit den theueren Steinen,
Die aus der grünen Fluth farbige Inder gefischt,
Und nicht gehet einher, von goldgesticktem Gewand schwer.
Oft verscheucht uns die Pracht, welche gewinnen uns soll.
Uns lockt Sauberkeit; nicht sei nachläßig das Haupthaar;
Schönheit gibt und versagt diesem der Hände Gebrauch.
Nicht ist Eine die Art der Tracht; was Jeglicher wohl steht,
Wähle sie aus und zuvor hole beim Spiegel sie Rath.
Glatt gescheitelt verlangt den Kopf ein längliches Antlitz;
Also geordnet trug Laodamia das Haar.

V. 117. Die Curie, das Gebäude für Senatssitzungen. Augustus hatte die Curia Hostilia, unter dem Namen Curia Julia neu eingeweiht und geschmückt.

V. 119. Durch Apoll, s. Anm. zu Lieb. II, 2, V. 3—4.

V. 138. Laodamia, s. Anm. zu Lieb. II, 6, V. 41.

Daß auf der Höhe der Stirn ihm ein kleines Schleifchen verbliebe
Und frei stehe das Ohr, heischet ein rundes Gesicht.
Nieder walle das Haar auf beide Schultern bei dieser;
So bist, Sänger Apoll, du, wenn die Lyra du nimmst.
Auf bind's jene nach Art der aufgeschürzten Diana,
Wie sie es pflegt, wenn sie Jagd macht auf das ängstliche Wild.
Eine ziert es, umher die fliegenden Haare zu werfen;
Dicht anliegend dem Haupt halte die Andre das Haar.
Diese gefällt, wenn sie's trägt in der Form der Cyllenischen Laute;
Jene gestalt' es zum Bausch, ähnlich den Wellen des Meers.
Weder zählt man jedoch an der ästigen Eiche die Eicheln,
Noch auf dem Hybla die Schaar Bienen, auf Alpen das Wild,
Noch ist möglich es mir, so viel Haartrachten zu zählen;
Jeder folgende Tag füget noch neue hinzu.
Vielen auch steht nachläßiges Haar gut; daß es von gestern
Liege, vermuthst du, es ist aber so eben gekämmt.
Zufall scheine die Kunst. Als Jolen so der Alcide
Sah nach eroberter Stadt, sprach er „ich liebe die Maid".
Unter dem Euhöruf der Satyrn hob in den Wagen
Bacchus dich, Gnoserin, so, als du verlassen dich sahst.
O wie Großes gewährt zu euerer Zier die Natur euch,
Die in so vieler Art Mängel ersetzen ihr könnt!
Wir seh'n arg uns entblößt, und das Haar, vom Alter geraubet,
Fällt, wie wenn von dem Baum Boreas schüttelt das Laub.

V. 147. Der Cyllenischen Laute. Mercur, auf dem Berge Cyllene in Arcadien geboren, soll eine Laute in Form der Schildkrötenschale erfunden haben.

V. 155. Jole, Tochter des Königs Eurytus in Oechalia. Diese hatte ihr Vater dem versprochen, der ihn und seine Söhne im Bogenschießen überträfe. Dies gelang dem Hercules. Eurytus verweigerte sie ihm aber, weil Hercules in der Raserei seine Söhne von der Megara getödtet und diese verstoßen hatte. Hercules bekriegte ihn, tödtete ihn nebst seinen Söhnen mit Ausnahme des Iphitus, der für den Hercules gesprochen hatte, und nahm die Jole gefangen mit sich.

V. 158. Gnoserin, Ariadne.

Weiber färben das Haar, ist's grau, mit Germanischen Kräutern,
Und es gewinnt durch Kunst schönere Farb', als sie war.
Weiber gehen einher mit erkaufetem üppigem Haare,
Und für das ihrige wird fremdes das ihre für Geld.
Dreist wird öffentlich auch es gekauft; vor des Hercules Augen
Und vor der Jungfraun Chor sehen wir Solches geschehn. —
Was nun sag' ich euch wohl vom Gewand? Nicht forder' ich Gold dran,
Noch dich Wolle, die roth Tyrischer Purpur gefärbt.
Da für geringeren Preis so viele Farben sich zeigen,
Was für ein Wahnsinn ist's, trägt man am Leibe sein Gut?
Siehe die Farbe der Luft, wenn ohne Wolken die Laft ist
Und nicht Regen herbei führet der lauliche Süd;
Die sieh, ähnlich dir Vließ, das einst den Inoïschen Ränken,
Wie man erzählet, entführt Helle'n und Phrixos du hast.
Jene vergleicht sich der See und hat von der See auch den Namen;
Nymphen hüllen sich ein, glaub' ich, in solches Gewand.
Safran gleichend ist die; ein safranfarbiges Kleid trägt
Morgens die Göttin, wenn Licht bringend die Rosse sie schirrt.
Paphischen Myrten ist die, Amethystenpurpur ist jene,
Oder der weißen Ros', oder dem Kraniche gleich,

V. 163—166. S. Anm. zu Lieb. I, 14, V. 45.

V. 167—168. Der Tempel des Hercules und der Musen war in der neunten Region, dicht am Porticus Octaviä.

V. 175—176. Ino, die zweite Gemahlin des Athamas, verfolgte ihren Stiefsohn Phrixos, der ihre Liebe nicht erwiderte, dadurch, daß sie die Weiber des Landes beredete, das Saatkorn zu dörren, daß es nicht aufging, und die Schuld auf den Phrixos schob, der dem Jupiter geopfert werden sollte. Als nun das Volk den Athamas zur Opferung seines Sohnes zwingen wollte, entrückte ihn seine Mutter Nephele und gab ihm einen Widder mit goldenem Vließe, auf dem Phrixos mit seiner Schwester Helle über das Meer nach Colchis fliehen sollte. Helle ertrank unterwegs und gab dem Meere den Namen Hellespontus. Phrixos kam in Colchis an, opferte den Widder und hängte sein Vließ auf, welches darauf Jason mit den Argonauten holte.

V. 180. Die Göttin, Aurora.

V. 181. Amethystenpurpur, eine violette Spielart der Purpurfarbe.

V. 183. Amaryllis, s. Kunst II, 267.

Deine Mandeln auch nicht, Amaryllis, fehlen, noch Eicheln;
Seinen Namen auch hat Vließen gegeben das Wachs.
So viel Blumen die Erd' erzeugt, wenn im laulichen Frühling
Knospen der Weinstock treibt, und sich der Winter entfernt,
So viel Farben und mehr trinkt Wolle; wähle bestimmte;
Denn nicht jegliche wird passend für Jegliche sein.
Wohl steht Weißen das Schwarz; das Schwarz stand wohl der Briseïs;
Auch als entführt sie ward, war sie in schwarzem Gewand.
Wohl steht Braunen das Weiß; in Weiß, Cepheïs, gefielst du;
Solches Gewand trugst du, als du Seriphos betratst. —
Fast gar hätt' ich gemahnt, daß ein Bock nicht zög' in die Achseln,
Oder die Schenkel rauh wären von borstigem Haar.
Doch ich belehre ja nicht euch Frau'n vom Caucasischen Felsen,
Noch, die mit deiner Fluth, Myser Caïcus, du tränkst.
Wie, wenn ich riethe, daß nicht ihr braun laßt werden die Zähne,
Und daß morgens der Mund werde mit Wasser gespült?
Weiß verstehet ihr auch euch aufzulegen durch Kreide.
Die nicht wirkliches Blut röthet, die röthet die Kunst.
Künstlich wißt ihr der Brau'n haarlose Grenzen zu füllen,
Und dem gesunden Gesicht klebet ihr Pflästerchen auf,

V. 191. Cepheïs, Andromeda, s. Anm. zu Lieb. III, 3, V. 17.

V. 192. Seriphos, eine kleine Cycladische Insel im Aegäischen Meere, auf welche Dictys, der Bruder des Königs Polydectes, mit einem Netze den Kasten gezogen hatte, in welchem Acrisius die Danaë und ihren Sohn Perseus hatte in das Meer werfen lassen. Perseus wurde dort im Tempel der Minerva erzogen. Als er erwachsen war und Polydectes der Danaë Liebesanträge machte, welche sie ablehnte, suchte dieser ihn dadurch zu entfernen, daß er ihm aufgab, den schlangenhaarigen Kopf der Medusa zu holen. Als er nachher mit der Andromeda nach Seriphus zurückkam und seine Mutter am Altar fand, wohin sie sich vor dem Polydectes geflüchtet hatte, verwandelte er diesen mit seinen Trabanten durch Vorhalten des Medusenhauptes in Felsen, und übergab die Regierung dem Dictys.

V. 195. Vom Caucasischen Felsen, d. h. aus barbarischer Gegend.

V. 196. Caïcus, ein Fluß in Mysien.

V. 202. Pflästerchen; gegen Kopfschmerzen und Augenkrankheiten wendete man kleine Pflästerchen im Gesichte an, aber auch aus Luxus und um dadurch Hautfehler zu verstecken. Vergl. Mart. Epigr. II, 29, V. 10.

Zeichnet auch ohne Scheu mit lockerer Asche die Augen,
Oder mit Safran, der nah, blinkender Cydnus, dir wuchs.
Ich schrieb etwas, worin für die Schönheit Mittel ihr leset,
Klein, doch an Sorgfalt groß, werdet ihr finden das Buch.
Auch in diesem erholt euch Raths für verletzete Schönheit.
Nicht unbrauchbar ist, was ich gelehret, für euch.
Doch nicht darf auf dem Tisch der Geliebte treffen die Büchsen;
Helfe den Reizen die Kunst, ohne daß dieser sie merkt.
Wen schreckt nicht auf das ganze Gesicht gestrichen Hefe,
Wenn auf die warme Brust nieder vor Schwere sie fließt?
Wie riecht Oesypum nicht? wenn auch der vom schmutzigen Schafvließ
Ausgezogene Saft zu uns gelangt von Athen.
Weder gemischtes Mark von der Hirschkuh vor ihm zu brauchen
Halt' ich für rathsam, noch, Zähne zu putzen vor ihm.
Schönheit wird es verleihn, doch unschön ist es zu sehen.
Vieles, indeß es geschieht, Garst'ge gefällt, wenn's gescheh'n.
Bilder, die jetzt sich des Namens erfreu'n des schöpfrischen Myron,
Waren ein plumper Block früher und rohes Gestein.
Daß draus werd' ein Ring, muß Gold erst werden gehämmert.
Schmutzige Wolle zuvor war das Gewand, das ihr tragt.
Rauhes Gestein war's erst; jetzt ringt als edeles Bildwerk
Venus, die nackte, das Haar, triefend vom Regen, sich aus.

V. 204. Cydnus, Fluß in Cilicien, welches seines Safrans wegen berühmt war. Wie die Asche und der Safran als Schönheitsmittel für die Augen angewendet wurden, darüber habe ich nichts Genügendes finden können.

V. 205. Das Buch über die Schönheitsmittel, dessen Ovid hier erwähnt, habe ich, obwohl es ohne allen poetischen Werth ist, so unvollständig, wie es ist, hinter den Heilmitteln der Liebe wiedergegeben.

V. 213. Oesypum, der an der ungewaschenen Schafwolle haftende Schweiß und Schmutz, der mit Wein oder Essig ausgezogen und als Heilmittel gegen Verrenkungen und Schmerzen und als Schönheitsmittel benützt wurde.

V. 219. Myron, ein berühmter griechischer Bildhauer, der in der neunzigsten Olympiade (420—417 v. Chr.) blühte; s. Plin. Naturg. XII, 20.

V. 224. Venus Anadyomene, die aus dem Meer gestiegene (s. Anm. zu Lieb. I, 14, V. 33) ist von vielen Malern und Bildhauern dargestellt worden.

Laß uns, während auch du geschmückt wirst, glauben, du schla-
fest.
Erst aus der letzten Hand zeigest du schicklicher dich.
Wozu kenn' ich den Grund der Weiße deines Gesichtes?
Schließe die Thür des Gemachs! zeige nur fertig das Werk.
Niemend ist's, daß Vieles der Mann nicht wisse; das Meiste
Stößt, wenn das Inn're davon nicht ihr verberget, uns ab.
Goldenes Bildwerk strahlt in dem schön geschmückten Theater,
Siehe dir's an, ein wie dünn Blättchen bedecket das Holz.
Doch darf weder zu dem, wenn es nicht vollendet, das Volk
geh'n,
Noch der Körper geschmückt werden, wenn Männer dabei.
Aber kämmen dein Haar vor der Männer Augen zu lassen,
Daß es den Rücken herab fließe, verbiet' ich dir nicht.
Hüte zu dieser Zeit dich zumal, mißlaunig zu werden,
Und nicht löse von Neu'm oft das entglittene Haar.
Strafe die Schmückerin nicht. Mir verhaßt ist, die mit den
Nägeln
Kratzt das Gesicht und den Arm flugs mit der Nadel zer-
sticht.
Sie verwünscht es, sobald sie das Haupt der Gebieterin anrührt,
Ach, und die Blutende weint in das verhassete Haar.
Eine mit schlechtem Haar stellt auf an der Schwelle den Wächter,
Oder in Bona's Haus werde sie immer geschmückt.
Ich ließ plötzlich einmal bei einem Mädchen mich melden,
Und verkehrt in der Angst setzte das Haar sie sich auf.
Feinden wünsch' ich den Grund zu so graunhafter Beschämung,
Ueber die Parthischen Frau'n komme so garstige Schmach.

V. 239. Die Römerinnen behandelten ihre Schmückerinnen oft sehr grausam.

V. 244. Bona, die gute Göttin, deren eigentlichen Namen kein Mann wissen durfte, soll die Fauna oder Fatua, die Gattin oder Schwester des Faunus gewesen sein, doch wurde auch die Terra, die Ops, die Maja oder Cybele dafür gehalten; s. Macrob. Saturn. 1, 12. Ihr Tempel war am Aventinus, unweit der Via nova. Ihr Fest, eines der angesehensten des Staats, wurde in der Nacht am 1. Mai gemeinschaftlich von den Vestalinnen und verheiratheten Frauen im Hause dessen, der das Imperium hatte, gehalten, und es durfte kein Mann dabei sein, sogar wurden männliche Bilder verhüllt.

Häßlich ein hornlos Rind und ein Feld, das der Kräuter entbehret,
Und ein entlaubeter Strauch und ein enthaaretes Haupt. — 250
Nicht kam Lede zu mir, noch Semele, sie zu belehren,
Noch, die der Stier durch das Meer trug, die Sidonierin,
Helene nicht, die zurück, kein Thor, Menelaus, du forderst,
Und die, auch kein Thor, Troïscher Räuber, du hast.
Schaaren kommen um Rath, so häßliche Mädchen, wie schöne, 255
Aber des Schlechteren gibt mehr, als des Guten, es stets.
Schöne können verschmäh'n der Kunst Vorschriften und Hülfe;
Schönheit, ohne die Kunst mächtig, besitzen sie schon.
Ist in Ruhe das Meer, wird sorglos feiern der Schiffer;
Hebt sich's, so wendet er auf, was ihm zu helfen vermag. 260
Selten mangelt's jedoch an Schönheitsfehlern; verbirg sie,
Und ein Gebrechen des Leibs halte geheim, wie du kannst.
Sitze, wenn klein du bist, daß im Steh'n nicht sitzend du scheinest;
Und auf dem Ruhebett liege, so groß du nun bist.
Hier auch, damit kein Maß an die Ruhenden legen man könne, 265
Halte die Füße versteckt unter verhüllendem Kleid.
Bist du zu schlanker Gestalt, nimm dickere Stoffe zur Kleidung,
Und ein weites Gewand walle die Schultern herab.
Bleiche mögen den Leib mit purpurnen Streifen umstreuen.
Suche die Schwärzere sich Hülfe beim Pharischen Fisch. 270
Berg' ein häßlicher Fuß sich stets in schneeigem Leder;
Und vom hageren Bein löse die Bande dir nicht.

V. 251—253. Leda, Semele, Jo (die Sidonierin von der Phönicischen Stadt Sidon, s. Anm. zu Lieb. I, 3, V. 23), Helena, alle durch ihre Schönheit berühmt.

V. 269. Mit purpurnen Streifen, d. h. ein rothgestreiftes Gewand tragen, um die Farbe zu erhöhen. Andere Ausleger erklären das „purpureis virgis" mit purpurnen Sträuchern, Heidelbeeren, das Gesicht schmücken, was aber eines Theils nicht wohl zum Texte paßt, denn es heißt hier „spargat sua corpora," andern Theils auch keine schöne Schminke zu sein scheint.

V. 270. Beim Pharischen Fisch, beim Aegyptischen Krokodil, aus dessen Eingeweide und Mist Schönheitsmittel bereitet wurden. Pharisch, so viel wie ägyptisch, von Pharus, früher einer kleinen Insel bei Aegypten, die mit Alexandria durch eine Brücke und einen Damm verbunden war, jetzt aber festes Land ist.

V. 272. Die Beine wurden zwar für gewöhnlich unbekleidet getragen, doch wurden auch wohl eine Art Binden umgewickelt, die fasciae crurales oder tibiales oder feminales genannt wurden, aber für Zeichen der Weichlichkeit galten.

Dünne Polsterchen sind für hohe Schultern geeignet.
Um die zu schmale Brust gehe die Binde herum.
Was auch sprechen sie mag, sie begleit's mit geringer Bewegung,
Welcher die Nägel rauh sind und die Finger zu dick.
Duftet übel ihr Mund, darf niemals nüchtern sie sprechen,
Und von des Mannes Gesicht halte sie stets sich entfernt.
Wenn in der Reihe dir nicht ein Zahn steht, oder er schwarz ist,
Oder zu groß, dann ist Lachen gefährlich für dich.
Wer sollt's glauben, sogar auch lachen lernen die Mädchen,
Anmuth wird auch in dem Stücke von ihnen gesucht.
Oeffnen sie mäßig den Mund, und ein Grübchen sei in den Wangen,
Und von den Lippen zum Theil seien die Zähne bedeckt.
Und erschüttern sie nicht durch beständiges Lachen die Seiten,
Sondern — ich weiß nicht, wie — weiblich ertön' es und sanft.
Diese verzerret den Mund zum übertrieb'nen Gelächter;
Jene, wenn fröhlich sie lacht, glaubet man weinen zu sehn.
Heiser klinget bei der und so unlieblich das Lachen,
Wie aus der Mühle Getös garstig die Eselin schreit.
Was durchdringt nicht die Kunst? sie lernen weinen mit Anmuth,
Und sie weinen zur Zeit und auf die Art, die beliebt.
Wie, wenn ein Buchstab' auch des gehörigen Lautes beraubt wird
Und mit gezwungenem Ton lispeln die Zunge man läßt?
Reiz liegt drin, daß sie falsch aussprechen einige Worte;
Sprechen lernen sie drum weniger, als sie gekonnt.
Wendet, weil es euch nützt, auf dieses Alles die Sorgfalt.
Lernet den Körper geschickt tragen in weiblichem Schritt.
Kein zu verachtender Theil der Anmuth liegt auch im Gange.
Fremde Männer verscheucht dieser und locket sie an.
Diese bewegt die Hüften mit Kunst, und in wogenden Kleidern
Fängt sie die Luft und trägt stolz den gestrecketen Fuß.

V. 274. Die Römerinnen trugen eine Art Brustbinde, strophium, mammillare, um die volle Brust zu heben und zu halten, auch wohl, um sie etwas einzuschränken. Sie wurde über die innere Tunica gelegt und mochte auch wohl bei Mangel angelegt werden, um diesen zu verdecken, in ähnlicher Weise, wie es jetzt durch Wattirung geschieht.

Jene wandelt umher, wie des Umbriers bräunliche Gattin,
Und breitbeinig tritt mächtigen Schrittes sie auf.
Sei auch hier wie in Vielem, ein Maß; die eine Bewegung
Würde plump, zu gelenk würde die andere sein.
Aber der obere Theil des Arms und der untre der Schulter
Sei vom Gewand' entblößt, wenn man dich siehet von links.
Euch Schneeweißen zumal steht's wohl; und so oft ich's gesehen,
Treibt mich's, soweit er entblößt, Küsse zu geben dem Arm. —
Wundergeschöpfe des Meers, die Sirenen, hielten die Schiffe,
Mochten sie noch so sehr eilen, zurück durch Gesang.
Fast riß Sisyphus' Sohn den Leib los, als er sie hörte;
Denn mit Wachse verklebt war den Gefährten das Ohr.
Lockend ist der Gesang'; darum lernt singen, ihr Mädchen;
Mehr, als die Schönheit, hat Viele die Stimme verführt.
Bald stimmt an, was gehört ihr habt in den Marmortheatern,
Bald nach den Weisen des Nil lasset ertönen das Lied.
Auch in der rechten Hand den Kiel, in der linken die Cithar
Muß ein kundiges Weib, mein' ich, zu halten versteh'n.
Felsen hat mit der Laut' und Gethier und des Tartarus Flüsse
Und dreiköpfigen Hund Rhodope's Orpheus bewegt.
Felsen hat dein Gesang, gerechtester Rächer der Mutter,
Neue Mauern von selbst willig zu bilden vermocht.

V. 303. Die Umbrier waren ein kräftiges Volk Italiens.

V. 311. Sirenen, s. Anm. zu Lieb. III, 12, V. 28.

V. 313. Sisyphus' Sohn, Ulysses, dessen Mutter Anticlia, Tochter des Autolycus, vor der Vermählung mit Laërtes vom Sisyphus soll geschwängert worden sein, so daß nicht Laërtes, sondern Sisyphus des Ulysses Vater gewesen sei.

V. 318. Nach den Weisen des Nil. Die Aegyptischen und Gaditanischen Lieder waren wegen ihrer Leichtfertigkeit beliebt; vergl. Mart. Epigr. III, 63, V. 5.

V. 322. Rhodope's Orpheus, s. Anm. zu Lieb. III, 9, V. 21. Rhodope, ein hohes Gebirge in Thracien, in dessen Nähe des Orpheus Eltern wohnten.

V. 323—324. Amphion, s. Anm. zu Lieb. III, 12, V. 40. Amphion und Zethus waren Söhne der Antiope, der Tochter des Nicteus, welche Jupiter unter der Gestalt eines Satyrs umarmt hatte. Sie floh aus Furcht vor ihrem Vater zum Könige der Sicyonier, Epopeus, wo sie diese beiden Söhne gebar und von einem Hirten erziehen ließ. Als Nicteus aus Gram über den Verlust seiner Tochter gestorben war, überzog dessen Bruder Lycus den Epopeus mit Krieg, tödtete

Jene bekannte Mähr erzählt von der Lyra Arion's,
Selbst den noch stummen Fisch habe die Stimme gerührt.
Lern' auch, den fröhlichen Ton mit beiden Händen der Harfe
Abzulocken; sie ist passend zu lieblichem Scherz. —
Sei des Callimachus Sang dir bekannt und des Coïschen Dichters
Und was gesungen der Wein liebende Teïsche Greis.
Sappho auch sei dir bekannt, — was kann's Wollüst'geres geben? —
Und, daß Geta mit Kunst listig den Vater betrügt.
Auch den zärtlichen Sang des Propertius habe gelesen,
Oder von Gallus ein Lied, oder, Tibullus, von dir;
Auch was Varro vom Vließ mit goldener Wolle gesungen,
Welches der Schwester Verlust, Phrixus, beklagen dich ließ;
Und des Aeneas Flucht, den Ursprung Roma's, der hehren,
Dem kein anderes Werk Latium's gleichet an Ruhm.
Und vielleicht wird auch mein Name jenen sich mischen,
Und es verschlingt, was ich schrieb, nicht die Lethëische Fluth;
Jemand saget auch wohl: „lieb' unseres Lehrers Gesänge,
Drin er mit feiner Kunst beide Parteien belehrt;

---

diesen und führte die Antiope fort, die er seiner Gemahlin Dirce zur Bewachung gab. Als Antiope geflohen war und ihre Söhne zur Rache gegen Dirce aufforderte, banden sie diese an die Schweife von wilden Stieren. — Später regierten sie in Theben.

V. 325. Arion, der in Methymna auf Lesbos geborene berühmte Sänger, der, als er von den Schiffern in die See geworfen wurde, durch seinen Gesang die Delphine angelockt hatte und von einem derselben gerettet wurde.

V. 327. Die Harfe; nablium im Text, ein unbekanntes Saiteninstrument, wahrscheinlich die Harfe.

V. 329. Callimachus, s. Anm. zu Lieb. I, 15, V. 13. — Des Coïschen Dichters, des Philetas aus Cos.

V. 330. Der Teïsche Greis, Anacreon, aus Teos in Jonien.

V. 332. Terentius, in dessen Phormio der Sklave Geta die Greise Demipho und Chremes betrügt.

V. 335. Varro, s. Anm. zu Lieb. I, 15, V. 21.

V. 337. Virgil's Aeneïs.

V. 340. Lethëische Fluth, Lethe, der Fluß der Vergessenheit in Elysium, woraus die Seelen tranken, um die Leiden der Erde zu vergessen.

Oder wähl' aus den Drei'n, die der Liebe Bücher benannt sind,
Was dein gelehriger Mund lese mit zärtlichem Ton;
Oder es werd' ein Brief mit gehöriger Stimme gelesen;
Dies Werk, unbekannt Andern, erfand er zuerst."
O so woll' es Apoll, so ihr Gottheiten der Dichter,
Ihr neun Schwestern und du, Bacchus, geschmückt mit dem Horn! —
Wer kann zweifeln, daß auch ich die Tanzkunst heische vom Mädchen,
Daß es die Arme geschickt schwinge, wenn Wein man gebracht?
Künstler des Beines, zu schau'n auf der Bühne, werden geliebet;
So viel Reize gewährt jene gelenkige Kunst. —
Kleines erwähn' ich fast mit Scham, daß sie Würfe der Knöchel
Wisse zu nennen und was, fallender Würfel du giltst;
Und bald werfe sie drei, bald sinne sie, welche Partei sie
Soll ergreifen geschickt, welche sie fordre heraus.
Spiele sie auch vorsichtig und klug die Kämpfe des Kriegsspiels,
Wenn geschlagen ein Stein wird von dem doppelten Feind,
Und wenn der Krieger kriegt, der ertappt ist ohne Gefährtin,
Oft auch zurück der Rival läuft den begonnenen Weg.
Werden ins offene Netz auch glatte Bälle geschüttet,
Und nicht darf sich ein Ball rühren, als der, den du nimmst.
Ein Spiel gibt es, genau in so viele Striche getheilet,
Als im flüchtigen Jahr Monate werden gezählt;
Je drei Steinchen enthält auf jeder Seite das Täflein,
Auf dem Sieger man ist, wenn man zusammen sie bringt.

V. 345. Ein Brief, der Heroïden.

V. 348. Ihr neun Schwestern, ihr Musen.

V. 353—356. S. Anm. zu Kunst II, 205—206. Drei, die drei Würfel, zum Unterschiede von den Knöcheln.

V. 357—360. S. Anm. zu Kunst II, 207.

V. 361—362. Nicht das Ballspiel, sondern ein Spiel, gerade wie diese beiden Verse andeuten. Es wurden Bälle in ein Netz geschüttet und es mußte einer nach dem anderen herausgenommen werden, ohne daß ein anderer Ball sich bewegte.

V. 363—366. Ludus duodecim scriptorum, zu welchem man Würfel und schwarze und weiße Steine brauchte, und welches mit unserem Toccadillespiel Aehnlichkeit gehabt zu haben scheint.

Tausend Spiele betreib'! es ist garstig, wissen die Mädchen
Nicht zu spielen; beim Spiel findet die Liebe sich oft.
Aber die mindeste Müh' erheischt's, zu werfen mit Klugheit;
Ein viel schwereres Werk ist's, zu beherrschen sich selbst.
Dann entdecken wir selbst uns unvorsichtig im Eifer,
Und es erscheinet die Brust offen und nackt durch das Spiel;
Zorn beschleichet uns dann, dies garstige Leid, und Gewinnsucht
Und Wortwechsel und Streit und der bekümmerte Schmerz;
Von Vorwürfen ertönt's und die Luft hallt wieder vom Schreien,
Und der Himmlischen Zorn ruft für sich jeglicher an;
Nichts von Vertrau'n, wann geht man zum Spiel nicht unter Gelübden!
Auch von Thränen benetzt hab' ich die Wangen gesehn.
Möge Jupiter stets vor so schmählicher Schuld euch bewahren,
Die ihr euch, einem Mann wohl zu gefallen, bemüht.
Ihre träge Natur gab dies den Frauen zur Kurzweil.
Reicherer Zeitvertreib wurde den Männern zu Theil.
Diese haben den Reif und den schnellen Ball und den Wurfspieß,
Waffen dazu und das Roß, das man zu Wendungen zwingt.
Euch hat weder das Feld des Mars, noch die eisige Virgo,
Noch in der ruhigen Fluth trägt euch der Tuscische Strom.
Aber euch ziemt's und frommt's, im Pompejischen Schatten zu wandeln,
Wenn auf der Jungfrau Haupt brennen die Rosse des Sol.

V. 383. Den Reif, trochus; ein Reif von Erz oder Eisen, mit Schellen oder einer anderen tönenden Vorrichtung versehen, der gerollt oder getrieben wurde; s. Mart. Epigr. XIV, 168 und 169. — Das Ballspiel wurde verschiedenartig und mit verschiedenartigen Bällen gespielt, dem eigentlichen Balle (pila), dem Dorfball (paganica), Luftball (follis); Fangbälle (harpasta) und Dreiball (pila trigonalis) bezeichnen wohl eher die Art des Spiels.

V. 385. Das Feld des Mars, s. Anm. zu Kunst 1, 513. — Die Virgo, ein nach Rom geleitetes, sehr kühles Wasser, jetzt Trevi genannt, worin gebadet wurde.

V. 386. Der Tuscische Strom, die Tiber.

V. 387. Im Pompejischen Schatten, s. Anm. zu Kunst 1, 67.

V. 388. Wenn die Sonne in das Zeichen der Jungfrau tritt, im heißen September.

Geht zum Tempel, geweiht dem lorbeertragenden Phöbus;
Dieser hat in das Meer Pharische Schiffe versenkt,
Die Denkmäler besucht, die des Kaisers Schwester und Gattin
Und, in der Krone des Schiffs prangend, sein Eidam gebaut.
Geht zu der Memphischen Kuh von Weihrauch dampfenden Tempeln,
Auf Prachtplätzen die drei runden Theater besucht.
Auch die Arenen, bespritzt mit warmem Blute, beschauet
Und das Ziel, das umrollt wird von dem brausenden Rad.
Was sich verbirgt, wird Keinem bekannt und Keiner begehrt es;
Fehlen dem schönen Gesicht Zeugen, so fruchtet es nicht.
Ueberträfst im Gesang du den Thamyras und Amöbeus,
Würd' er doch, unbekannt, weniger Gunst sich erfreu'n.
Wäre der Venus Bild nicht da vom Coër Apelles,
Unter den Wogen des Meers würde begraben sie sein.
Was wird anders, als Ruhm, von geweiheten Dichtern erstrebet?
Den Wunsch hat sich zum Ziel unsere Mühe gesetzt.
Sorge der Götter voreinst und der Könige waren die Dichter,
Und in der Vorzeit ward reichlich den Musen der Lohn.

V. 389. S. Anm. zu Lieb. II, 2, V. 3—4.

V. 390. Pharische Schiffe, Aegyptische (s. Anm. zu V. 270 dieses Buches), die Flotte des Antonius bei Actium, den Augustus mit Apollo's Hülfe besiegt hatte.

V. 391—392. Des Kaisers Schwester, Octavia, der Porticus Octaviä (s. Anm. zu Kunst 1, 69); der Gattin, Livia, der Porticus Liviä (s. Anm. zu Kunst 1, 71—72); sein Eidam, Agrippa, Gemahl der Julia, den Augustus mit der Schiffskrone beschenkte, als er den Sextus Pompejus in Sicilien bekämpft hatte, und von dem mehrere sehr ausgezeichnete Gebäude und Anlagen herrührten, z. B. der Campus Agrippä in der siebenten Region, während seine anderen Anlagen in der neunten waren.

V. 393. Zu der Memphischen Kuh, s. Anm. zu Kunst 1, 77.

V. 394. Diese drei Theater waren alle in der Gegend des Circus Flaminius. Es waren dies das Theater des Pompejus, des Marcellus und des Balbus.

V. 395. Die Amphitheater, wo Fechterspiele gehalten wurden.

V. 396. Den Circus.

V. 399. Thamyras, s. Anm. zu Lieb. III, 7, V. 62.

V. 401. S. Anm. zu Lieb. 1, 14, V. 33.

Heiliges Ansehn ward und ein hoch verehreter Name
Sonst den Sängern und oft mächtige Schätze geschenkt.
Ennius hat es verdient, der Calabrischen Bergen entsproßt ist,
Großer Scipio, dir nahe zu liegen im Grab.
Jetzt liegt ungeehret der Epheu; und, was die Musen
Kundig geschaffen des Nachts, heißet ein müssiger Sang.
Doch es erfreuet, um Ruhm sich zu müh'n. Wer kennte
Homerus,
Wenn es die Ilias nicht gäbe, das ewige Werk?
Und wer würde, wenn stets sie versteckt blieb, Danaën kennen,
Und wenn zur Greisin sie dort wäre gealtert im Thurm?
Nützlich, ihr schönen Frau'n ist eueren Zwecken die Menge.
Ueber die Schwelle tragt häufig den schweifenden Fuß.
Viele Schafe verfolgt, um Ein's zu erbeuten, die Wölfin,
Auf viel Vögel auch fliegt Jupiters Vogel herab.
Und auch ein schönes Weib läßt sich von dem Volke beschauen;
Einen ziehet vielleicht unter den Vielen sie an.
Bleib' an jeglichem Ort sie stets bemüht, zu gefallen
Und für die Reize besorgt immer mit ganzem Gemüth.
Zufall herrscht, wo es sei. Fortwährend hänge die Angel;
Wo man's am wenigsten glaubt, zeigt sich im Wasser
ein Fisch.
Oftmals irren die Hund' umsonst durch die waldigen Berge,
Und wenn Keiner ihn treibt, gehet der Hirsch in das Netz.
Was in den Banden durft' Andromeda weniger hoffen,
Als durch den Thränenstrom fesseln zu können ein Herz?
Oft kommt eine zum Mann bei des Mannes Leiche; die Zähren
Und das gelösete Haar stehen der Trauernden wohl. —
Meidet Männer jedoch, die mit Putz sich brüsten und Schönheit,
Und die mit Sorgsamkeit ordnen sich lassen das Haar.
Was sie sagen zu euch, ward tausend Mädchen gesaget;
Ihre Liebe verweilt nirgend und schweifet umher.

V. 409—410. S. Anm. zu Lieb. 1, 15, V. 19.
V. 411. Der Epheu, der Epheukranz der Dichter.
V. 429. Andromeda, s. Anm. zu Lieb. III, 3, V. 17.

Was soll machen ein Weib, wenn ein Mann geputzter, als sie, ist,
Sollte vielleicht auch sie mehrerer Männer sich freu'n?
Glauben werdet ihr's kaum, doch glaubt's! — Es stünde noch Troja,
Hätte den Rath es benutzt, den ihm sein Priamus gab. —
Männer gibt's, die unter dem Scheine der Liebe herumgeh'n
Und so Gelegenheit suchen zu schnödem Gewinn.
Weder berück' euch das Haar voll Glanz von triefenden Narden,
Weder der Riemen am Schuh, zierlich in Falten gelegt;
Weder laßt durch das feine Geweb' in der Toga euch täuschen,
Noch daß am Finger sich zeigt ein und der andere Ring.
Möglich ist es, daß just der Geschmückteste dieser ein Dieb sei
Und er von Liebe verzehrt werde zu deinem Gewand.
„Gib mir das Meine zurück!" schrei'n oft die geplünderten Mädchen,
„Gib mir das Meine zurück!" hallet es wieder vom Markt.
Ruhig sieheſt den Streit aus dem goldig strahlenden Tempel
Du, o Venus, und ihr Nymphen des Appischen Quells.
Böse Namen auch gibt's von offenkundigem Rufe,
Welche des Armschmuckraub's ihre Geliebte bezeiht.
Lernet von anderer Frau'n Wehklagen eure verhüten,
Oeffne sich euere Thür nicht dem betrügenden Mann.
Unterlaßt's Cecropiden, zu trau'n dem schwörenden Theseus;
Früher auch schwor er bei den Göttern, bei welchen er schwört.

V. 440. Den Rath, die Helena zurückzugeben; Troja ist gefallen, weil Helena mehr, als Einen Mann gehabt hat.

V. 443. Narden, das kostbare Oel aus der indischen Valeriana Jatamansi, welches bei den Alten als die Krone aller Wohlgerüche galt.

V. 451. Den Streit, den Prozeß, der auf dem Markt geführt wurde.

V. 452. Venus, s. Anm. zu Kunst I, 81.

V. 457. Cecropiden, Griechinnen, von Cecrops, dem Erbauer und ersten Könige Athen's. Dem Theseus, s. Anm. zu Lieb. I, 7, V. 15. Der Sinn des Verses ist: Frauen, trauet, belehrt von dem Beispiel der Ariadne und des Theseus, den Schwüren der Männer nicht.

Du auch, Demophoon, hast, der des Theseus Schuld du geerbet,
Seit du die Phyllis getäuscht, jeglichen Glauben verscherzt. —
Wenn sie versprechen, versprecht mit Worten eben so Vieles;
Gaben sie, gebet auch ihr dann die bedungene Lust.
Die verlöschete selbst die ewigen Flammen der Vesta,
Und dein Heiligthum, Inachis, raubete sie,
Und vermöchte dem Mann Aconit zu geben mit Schierling,
Die nach empfang'nem Geschenk Venus' Genüsse versagt. —
Näher treibt mich's aufs Ziel zu halten; hemme die Zügel,
Muse, und nicht aus der Bahn schweife mit eilendem Rad.
Prüfen auf Tannenholz geschriebene Worte den Fahrgrund;
Nehme die Brieflein an eine gewitzete Magd.
Schau; und den Worten selbst entnimm, was zu lesen daraus ist,
Ob er heuchelt, ob ernst bittet aus ganzem Gemüth.
Und nach kurzem Verzug schreib' Antwort; immer befeuert
Liebende kurzer Verzug, dauert zu lang' er nur nicht.
Aber weder versprich zu leicht dem bittenden Manne,
Noch versage dein Mund, was er begehret, ihm hart.
Hoffnung mach' ihm zugleich und Furcht, und so oft du zurückschreibst,
Werde die Hoffnung ihm sicherer, kleiner die Furcht.
Artig, ihr Mädchen, schreibt, doch Worte, die man im Umgang
Brauchet; die Rede gefällt in der gewöhnlichen Form.

V. 459. Demophoon, s. Anm. zu Lieb. II, 18, V. 22.

V. 463. Die ewigen Flammen der Vesta, s. Anm. zu Lieb. III, 6, V. 76. Diese nicht verlöschen zu lassen, war eine Hauptpflicht der Vestalinnen. Hatte eine Vestalin die Flamme verlöschen lassen, so wurde sie von dem Oberpriester an einem dunkeln Orte, mit einem dünnen Flor bedeckt, mit Ruthen gezüchtigt, und das Feuer ward mittelst eines Brennspiegels wieder angezündet, oder durch eine Maschine, durch welche in einem durchbohrten Holze ein anderes Holz schnell herumgedreht und so in Brand gesetzt wurde.

V. 464. Inachis, Tochter des Inachus, Io; hier Isis, s. Anm. zu Lieb. I, 3, V. 21.

V. 465. Aconit, Eisenhut, Wolfswurz, eine giftige Pflanze, die bei den Alten nebst Schierling vorzugsweise zu Vergiftungen gebraucht wurde.

V. 469. Auf Tannenholz, s. Anm. zu Lieb. I, 11, V. 7.

Wie oft hat nicht ein Brief entflammet den lauen Geliebten
Und unfeines Geschwätz Schaden der Schönen gebracht!
Weil ihr aber, wenn auch ihr entbehrt der Ehre der Binde,
Sorge traget, wie ihr euere Männer betrügt,
Laßt durch der Dienerin Hand und des Knaben schreiben die Täflein.
Und auch dem Jüngling nicht dürft ihr die Pfänder vertrau'n.
Frauen hab' ich geseh'n, die, aus Furcht darüber erbleichet,
Traurige Sklaverei litten für ewige Zeit.
Treulos zwar ist er, der solche Pfänder bewahret,
Aber in seiner Hand ist's ein Aetnäischer Blitz.
Wohl ist's, mein' ich, erlaubt, den Betrug durch Betrug zu vertreiben,
Waffen läßt das Gesetz gegen Bewaffnete zu.
Uebe sich Eine Hand verschiedene Züge zu führen.
Ach! Fluch solchem, um deß willen das rathen ich muß!
Sicher schreibet auch nur auf verlöschetem Wachse man wieder,
Daß Ein Täfelchen nicht zeige die doppelte Hand
„Frau" muß jedesmal die Schreibende nennen den Buhlen;
Wer gewesen ein Er, werd' in dem Briefe zur Sie. —
Aber ich will von Kleinem den Geist auf Größeres richten
Und zum gewölbeten Bausch spannen die Segel gesammt.
Nöthig zur Schönheit ist's, zu heftigen Sinn zu bezähmen;
Heiterer Friede geziemt Menschen, der Zorn dem Gethier.
Seht, wie das Antlitz schwillt durch den Zorn; schwarz werden die Adern;
Wilder funkelt das Aug', als in Gorgonischer Glut.

V. 483. Der Ehre der Binde, s. Anm. zu Kunst I, 31—32.

V. 486. Dem Jünglinge, puero, eurem Freunde, wenn er noch jung ist.

V. 490. Ein Aetnäischer Blitz. In der Nähe des Aetna, auf der Liparischen Insel Hiera, hatte Vulcan, der die Donnerkeile schmiedete, seine Esse.

V. 504. In gorgonischer Glut. Die Gorgonen Stheno, Euryale und Medusa (s. Anm. zu Lieb. III, 12, V. 23), Töchter des Meergottes Phorcus und der Meergöttin Ceto, werden meist gräßlich als geflügelte Jungfrauen mit ehernen Klauen und ungeheuren Zähnen und mit Schlangen um den Leib statt Gürtels dargestellt.

„Weg von mir, Flöte, du giltst mir soviel nimmer," so sagte
Pallas, als ihr Gesicht sie in dem Flusse gesehn.
Und wenn mitten im Zorn auch ihr anschau'tet den Spiegel,
Würdet ihr euer Gesicht kaum noch erkennen darin.
Und nicht minder ist Stolz in eueren Mienen zu tadeln.
Locke die Liebe der Blick freundlicher Augen herbei.
Glaubt dem Erfahrnen, gehaßt wird ungemäßigter Hochmuth;
Oft im stummen Gesicht liegen die Keime zum Haß.
Schaut man dich an, schau hin; dem zärtlich Lächelnden lächle;
Wenn man dir zuwinkt, gib du auch die Zeichen zurück.
Macht er das Vorspiel so, dann läßt in dem Köcher der Knabe
Ruhen die stumpfen und nimmt spitzige Pfeile heraus. —
Traurige werden gehaßt; lieb' Ajax seine Tecmessa;
Uns frohsinniges Volk reizet ein heiteres Weib.
Niemals würd' ich euch, Andromache oder Tecmessa,
Bitten, daß eine von euch meine Gebieterin sei.
Glauben kann ich es kaum, — und doch zwingt die Geburt, es zu glauben —
Daß ihr die Männer im Bett habt zu Genossen gehabt.
Sagte zu Ajax wohl einmal die traurige Freundin
„Süßester", oder was sonst Ohren der Männer erfreut? —
Wer verwehrt's, Beispiele für kleine Dinge von großen
Herzunehmen, und nicht Namen der Führer zu scheu'n?
Ein Heerführer vertraut dem hundert Mann und die Rebe,
Jenem die Reiter an, jenem den Schutz des Paniers.
Sehet auch ihr, wozu von uns ein Jeder geschickt sei,
Und stellt Jeglichen hin auf den geeigneten Platz.

V. 505. Als Minerva die Flöte erfunden hatte und im Wasser ihr Spiegelbild mit den durch das Flötenspiel geschwollenen Wangen sah, warf sie die Flöte fort und sprach die Worte des Verses. S. Festk. VI, 697—701.

V. 516. Tecmessa. Ajax führte aus einer der Phrygischen Städte die Tecmessa, deren Vater er im Zweikampf getödtet hatte, mit sich fort und zeugte mit ihr den Eurysaces.

V. 527. Die Rebe, den Stab der Centurionen aus einer Weinrebe, der ihre Würde bezeichnete und mit dem sie auch die ihnen untergebenen Soldaten züchtigten.

Gebe Geschenke, wer reich, wer rechtserfahren ist, rathe;
Führ' ein Redner oft seiner Clientin Prozeß.
Uns, die Dichter wir sind, laßt unsere Lieder uns schicken;
Und vor Allen sind wir Dichter zur Liebe geschickt.
Wir verkündigen weit das Lob der begünstigten Schönheit;
Ruhm's freut Nemesis sich, Cynthia freut sich des Ruhms;
Abend- und Morgenland hat kennen gelernt die Lycoris;
Viele fragen auch, wer meine Corinna wohl sei.
Füge dazu, daß fern die geweiheten Sänger von Trug sind,
Und daß unsere Kunst unseren Sitten auch frommt.
Weder der Ehrgeiz kommt uns an, noch die Lust, zu besitzen;
Während den Markt wir verschmäh'n, suchen wir Schatten und Bett.
Aber wir haften leicht und mächtiges Feuer durchglüht uns,
Und nur zu treu und fest haben wir lieben gelernt.
Wahrlich die friedliche Kunst gibt Sanftmuth unserer Seele,
Und der Beschäftigung passen die Sitten sich an.
Seid willfährig darum den Aonischen Sängern, ihr Frauen;
Göttlichem sind wir geweiht und von den Musen beschützt.
In uns wohnet ein Gott, wir steh'n im Verkehr mit dem Himmel;
Aus dem ätherischen Sitz kommt uns hernieder der Geist.
Frevler Verrath ist's, Lohn von den kundigen Dichtern zu hoffen.
Wehe mir Armem! es bangt Keiner vor solchem Verrath.
Aber verhehlt's doch und laßt nicht gleich beim Beginne die Raubsucht
Sehen; ein neuer Freund flieht, wenn das Netz er bemerkt.
Doch, wie der Reiter das Roß, das jüngst erst fühlte die Zügel,
Und das berittene nicht lenkt mit dem nämlichen Zaum,

V. 536. Nemesis, Geliebte des Tibull, Cynthia, des Properz.
V. 537. Lycoris, Geliebte des Gallus.
V. 542. Den Markt, die Geschäfte, die dort getrieben werden, die des Rechtsanwaltes und des Geldwechslers. — Bett, das Ruhebett, auf welchem liegend man studirte.
V. 547. Den Aonischen Sängern; Aonisch von dem den Musen heiligen Aonischen oder Böotischen Berge Helicon und der Quelle Aganippe.

So auch leite dazu, um das reifere Alter zu fangen
Und das in Jugend blüht, nicht dich der nämliche Weg.
Dieser, der jetzt zuerst mit Amor's Lager bekannt ward
Und der als junges Wild neu in dein Bette gerieth,
Kenne nur dich allein, an dich nur darf er sich hängen;
Hoch mit Zäunen umgib dieses Gefilde der Saat.
Flieh die Rivalin; du siegst, so lang' allein du ihn festhältst.
Gut mit Genossen verträgt Venus sich nicht und der Thron.
Jener liebet gemach und klug, ein erfahrener Krieger,
Und hält Vieles, was nicht Neulinge duldeten, aus.
Weder erbrechen die Thür, noch glüh'n von wüthenden Flammen
Wird er, der Herrin Gesicht nicht mit den Nägeln bedroh'n,
Noch die Gewänder der Frau, noch seine Kleider zerreißen,
Noch ihr zerraufen das Haar, daß sie in Thränen zerfließt.
Das ziemt Jünglingen, die von Lieb' und Jugend entflammt sind.
Er wird bitteren Schmerz tragen gelassenen Muths.
Langsam wird, wie das Heu, das feucht geworden, er glühen,
Wie der auf bergigem Joch eben gefällete Baum.
Sich'rer ist diese Lieb'; oft drückend jene, doch reicher.
Pflücket die Frucht, die davon fliehet, mit eilender Hand. —
Werd' euch Alles entdeckt; ich erschloß dem Feinde die Thore;
Und treulosem Verrath solltet getreu ihr mich seh'n.
Uebel nähret, was leicht gewährt wird, dauernde Liebe.
Mischet Versagung auch unter das fröhliche Spiel.
Lieg' er vor euerer Thür, und grausam nenn' er die Schwelle,
Und voll Demuth bald sei er, ein Drohender bald.
Süßes ertragen wir nicht; uns frisch' ein bitterer Saft auf.
Oftmals gehet ein Kahn unter bei günstigem Wind.
Daher kommt es, daß nicht sich die Ehefrauen geliebt seh'n;
Ihnen kann sich der Mann nahen, so oft ihm beliebt.
Schließe die Thür und laß von dem harten Pförtner dir sagen
„Packe dich," ausgesperrt, wirst ein Verliebter auch du! —
Leget das stumpfe Schwert jetzt ab, und kämpft mit dem scharfen.
Und nicht zweifl' ich, mich wird treffen mein eignes Geschoß.

V. 559. Dieser, der Jüngling in der Jugendblüthe.
V. 565. Jener, der gereiftere Mann.

Bis in die Schlingen geräth auch der jüngst gefang'ne Geliebte,
Laß ihn hoffen, nur er habe dein Bett in Besitz.
Nachher merk' er, es theil' ein Nebenbuhler die Freuden.
Brauchst die Künste du nicht, welket die Liebe dahin.
Dann läuft schnell ein muthiges Roß nach geöffneten Schranken,
Wenn's, die es überholt, findet und denen es folgt.
Unbill treibet hervor die auch schon erloschenen Flammen.
Sehet, ich selbst — ich gesteh's! — liebe nur, ward ich verletzt.
Aber zu offenbar sei doch der Grund zu dem Schmerz nicht.
Und unruhig vermuth' immer er mehr, als er weiß.
Auch die verdrießliche Wacht des erdichteten Sklaven entflamm' ihn
Und die erkünstelte Furcht vor dem zu harten Gemahl.
Weniger angenehm ist Lust, die man sicher genießet;
Heuchle Besorgniß, wenn auch freier, als Thaïs, du bist.
Laß durch das Fenster ihn ein, könnt'st auch durch die Thür du es besser,
Und auf deinem Gesicht trage die Zeichen der Angst.
Schreie „wir sind verloren" die Magd, die listig herbei springt,
Bringe den Zitternden dann irgendwo in ein Versteck.
Aber mische zur Furcht auch sichere Freuden der Liebe,
Daß für zu theuer er nicht halte die Nächte bei dir. —
Uebergeh'n nun wollt' ich die Art, wie den listigen Ehmann
Und trotz Wachsamkeit täuschen den Hüter man kann.
Fürchten Vermählte den Mann; die Vermähleten mögen bewacht sein.
Dieses geziemt sich, es heischt dieses das Recht und die Scham.
Dich auch bewachet zu sehn, die zur Freiheit eben gelangt ist,
Wer ertrüg' es? zu mir komme, daß täuschen du lernst!

V. 604. Thaïs, eine berühmte schöne Buhlerin in Athen.

V. 615. Die zur Freiheit eben gelangt ist. Der Dichter wiederholt hier, daß er nicht Freigeborne, sondern Freigelassene im Sinn hat, die, auch wenn sie sich verheiratheten, sich nicht so förmlich vermählten, wie erstere, sondern eine leichtere Art des Ehebündnisses schlossen, die auch leichter getrennt werden konnte.

Wenn auch der Augen so viel, als Argus hatte, dich hüten, —
Sei dein Wille nur fest — dennoch betrügest du sie.
Wird ein Wächter es wohl, daß schreiben du könnest, verhindern,
Da zum Waschen man dir lässet die nöthige Zeit?
Da das beschriebene Wachs forttragen kann die Vertraute,
Die an der warmen Brust unter der Bind' es verbirgt?
Da das umwund'ne Papier sie verstecken kann an der Wade,
Zwischen Sohl' auch und Fuß tragen das zärtliche Blatt?
Schützt sich der Wächter davor, so gewähr' als Papier die Vertraute
Ihren Rücken, am Leib trage die Worte sie fort.
Sicher auch ist und täuscht mit Milch Geschrieb'nes die Augen;
Streuest du Kohlenstaub drüber, so lieset du es.
Täuschen auch wird's, wenn man schreibt mit dem Saft aus den Spitzen des Leines,
Und auf dem reinen Blatt stehet verborgene Schrift.
Von dem Acrisius ward die Tochter sorglich gehütet;
Zum Großvater gemacht hat ihr Vergehen ihn doch.
Was nützt Wächter und Wacht, da so viel Theater in Rom sind,
Und nach Gefallen die Frau schauet der Rosse Gespann,
Da bei dem Sistrumdienst der Pharischen Färse sie sitzet,
Und sie Orte besucht, ihrem Begleiter verwehrt,
Da kein männliches Aug' in die Tempel Bona hineinläßt, —
Außer es sei, daß sie selbst etwa erscheinen sie heißt —
Da viel Bäder, indeß der Gebieterin Kleider der Wächter
Draußen in Obhut hat, bergen verstohlene Lust,
Da die Freundin, so oft es erheischt wird, trüglich erkranket
Und auf ihr Bette Verzicht leistet, so krank sie auch sei,

V. 622. Unter der Binde; s. Anm. zu V. 274 dieses Buches.
V. 623. Das umwundene; s. Anm. zu V. 272 d. B.
V. 624. Sohle, Sandale, die die Frauen meist statt der Schuhe der Männer trugen.
V. 631. Acrisius, s. Anm. zu Lieb. II, 19, V. 27.
V. 634. Der Rosse Gespann, im Circus.
V. 635. Sistrumdienst, s. Anm. zu Lieb. II, 13, V. 11.
V. 637. Bona, s. V. 244 d. B.

Da durch den Namen zum Werk der falsche Schlüssel uns anweist,
Und den gesucheten Weg nicht nur die Thür uns gewährt?
Auch durch reichlichen Wein wird Wächtersorge getäuschet;
Sei die Traube zumal Spanischen Bergen entsproßt.
Auch gibt's Mittel, wodurch in den tiefsten Schlaf man versenkt wird,
Und die Augen bedeckt werden von Lethischer Nacht.
Und nicht übel auch hält den Verhasseten deine Vertraute
Hin durch Gekos' und ergibt ihm sich nach langem Verzug.
Doch was frommt's, durch Künst' und Umweg etwas zu suchen,
Was mit dem kleinsten Geschenk leicht man vom Wächter erkauft?
Durch Geschenke, das glaubt, gewinnt man Menschen und Götter,
Jupiter selber sogar wird durch Geschenke versöhnt.
Was wird ein Kluger thun, da der Thor der Geschenke sich freuet?
Er wird selber auch stumm sein nach erhalt'nem Geschenk.
Aber nur Einmal kauf' auf lange Zeit dir den Wächter.
Wenn er sie Einmal bot, bietet er oft dir die Hand. —
Sonst schon hab' ich gesagt, die Genossen seien zu fürchten;
Diese Klage bezieht nicht sich auf Männer allein.
Wenn leichtgläubig du bist, dann pflücken Andre die Freuden,
Und von Anderen dann wird dir dein Hase gejagt.
Die auch, welche bereit die Gelegenheit und ihr Bett leih't,
Oefter, als Einmal, glaub's, war sie zusammen mit mir.
Eine zu schöne Magd auch nicht gebraucht zur Bedienung,
An der Gebieterin Statt dienete diese mir oft. —
Doch wo gerath' ich hin, ich Thor? was gebe dem Feinde
Ich die entblößete Brust preis und verrathe mich selbst?
Vogelstellern entdeckt kein Vogel, wo sie ihn fangen;
Keine Hirschkuh lehrt laufen den feindlichen Hund.

V. 643. Den Namen. Ein falscher Schlüssel hieß adultera clavis, während adulter zugleich ehebrecherisch heißt.

V. 646. Spanischer Wein, als besonders stark.

V. 648. Lethisch, s. V. 340 d. B.

Sehe mein Vortheil zu; treu führ' ich aus mein Beginnen.
Schwerter zu meinem Tod, Lemnierinnen, empfangt.
Lasset uns glauben und leicht ists euch, daß geliebet wir werden;
Was man wünschet, das ist gern man zu glauben bereit.
Liebreich blicke das Weib auf den Jüngling, tief aus dem Innern
Seufz' es und frage, warum heute so spät er erscheint;
Weine dazu sie und klag' um eine Nebengeliebte,
Und mit den Fingern zerkratz' ihm sie darob das Gesicht.
Bald wird überzeugt er sein; leid wird sie ihm selbst thun
Und er sagen: „um mich reibet die Sorge sie auf".
Ist zumal er geputzt und beschaut sich gern in dem Spiegel,
Glaubet er, Liebe zu ihm fühleten Göttinnen selbst.
Dich betrübe jedoch nur mäßig irgend ein Unrecht,
Hörst du von Untreu' auch, raub' es dir nicht den Verstand.
Und nicht glaube zu schnell; wie sehr schnell glauben verletzet,
Lehre das Beispiel dich, welches an Procris du hast.
Nahe den purpurnen Höh'n des blüthenreichen Hymettus
Rinnet, die grünenden Au'n tränkend, ein heiliger Quell;
Schatten gewährt ein Hain; es bedecket den Rasen der Beerbaum;
Myrten und Lorbeerbaum duften und Rosmarinstrauch;
Auch dichtblättriger Bux fehlt dort nicht, noch Tamarisken,
Noch strauchartiger Klee, zierliche Föhrchen auch nicht.
Von der erquickenden Luft und linden Zephyrn beweget,
Zittert so vieler Art Laub und die Spitzen des Kraut's;
Hier ruht Cephalus gern, und die Hund' und Diener verlassend,
Streckte der Jüngling hier müde sich oft in das Gras,
Und sang häufig: „o komm, daß, um meine Hitze zu lindern,
Dich mein Busen empfang', o du bewegliche Luft (aura)."

V. 672. Lemnierinnen, s. Anm. zu Lieb. II, 18, V. 24.
V. 687. Hymettus, s. Anm. zu Kunst II, 423.
V. 689. Der Beerbaum, Erdbeerbaum, arbutus.
V. 695. Cephalus, s. Anm. zu Lieb. I, 13, V. 33.

Uebel geschäftig trug zu den ängstlichen Ohren der Gattin
Einer die Worte, die er, wohl sie sich merkend, gehört.
Procris stürzte, sobald sie den Namen Aura, als wär' es
Eine Geliebte, vernahm, nieder, verstummet vor Schmerz.
Und sie erbleichte, sowie, wenn vom Stock man gelesen die Trauben,
Bleichet das späte Laub, welk vom beginnenden Frost,
Und wie die Quitte, wenn reif sie ihre Zweige herabbeugt,
Und die Kornelkirsch', eh' uns sie zur Speise sich schickt.
Als ihr zurückgekehrt das Bewußtsein, reißt sie vom Busen
Sich ihr Gewand und kratzt blutig ihr zartes Gesicht.
Und die Rasende fliegt ohn' Aufschub flatternden Haares,
Wie, vom Thyrsus gejagt, eine Bacchantin, dahin.
Nah' ist jetzt sie dem Ziel, die Gefährtinnen läßt sie im Thale,
Muthig gehet sie selbst heimlichen Schritt's in den Hain.
Procris, was hatt'st du im Sinn, daß du so dich verbargest im Wahnwitz?
Was für ein Feuer glüht dir in der rasenden Brust?
Traun, du wähnetest, jetzt, jetzt werde sie kommen, die Aura,
Wer sie nun sei, und seh'n werde dein Auge die Schmach.
Jetzt ist leid dir dein Gang, — und du möchtest nicht sie ertappen —
Jetzt dir lieb; und es kämpft Zweifel und Lieb' in der Brust.
Was, es zu glauben, sie treibt, ist Ort und Nam' und der Zeuge,
Und daß ein Liebender stets denkt, was er fürchtet, das sei.
Als sie des Körpers Spur im zerdrücketen Grase gesehen,
Klopft ihr das zitternde Herz in der beängstigten Brust.
Und es verkürzte bereits des Tages Mitte die Schatten,
Und gleich weit schon war Abend und Morgen entfernt:
Da kommt Cephalus her aus dem Wald, der Cyllenische Sprößling,

---

V. 725. Der Cyllenische Sprößling; Cephalus war nach Einigen ein Sohn der Herse und des Mercur, der auf dem Berge Cyllene in Arcadien geboren war.

Und mit dem Wasser des Quells netzt er das heiße Gesicht.
Procris, du birgst dich in Angst; er wirft, wie gewohnt, in das Gras sich,
Und sagt: „Zephyre kommt und du erquickende Luft (aura)!“
Als die Arme nun froh den Irrthum merket im Namen,
Kehrt die Besinnung ihr flugs und die Farbe zurück.
Sie steht auf und bewegt in der Hast das sie trennende Strauchwerk,
Um mit den Armen den Hals ihres Gemahls zu umfah'n.
Er vermeinet, es rausch' ein Wild, und die kräftigen Glieder
Raffet er auf, das Geschoß hat in der Rechten er schon.
Unglücksmann, was machst du? es ist kein Wild, das Geschoß weg!
O ich Armer! der Pfeil hat die Geliebte durchbohrt.
„Wehe mir,“ ruft sie, „du hast den befreundeten Busen durchbohret.
Diese Stelle, sie hat Wunden von Cephalus stets.
Früh zwar sterb' ich, doch hat mich keine Buhlin verletzet.
Das wird, Erde, dich leicht machen mir, wenn du mich deckst.
Schon entschwindet mein Geist in die jüngst mir verdächtigen Lüfte;
Ach, mit der theueren Hand drücke die Augen mir zu.“
Sprach's und allmälig entwich ihr Geist aus dem thörichten Busen,
Und es empfängt ihn der Mund ihres bekümmerten Manns.
Und sein sterbendes Weib hält er an dem trauernden Busen,
Und die verwundete Brust wäscht er mit Thränen ihr ab. —
Aber zurück zu dem Werk; an die Sache nur muß ich mich halten,
Daß der ermüdete Kiel komm' in den Hafen hinein.
Sicher warteſt du wohl, bis ich dich hinführe zum Gastmahl,
Und verlangeſt für das meine Belehrungen auch?
Spät komm und tritt ein, wenn die Lampen brennen, mit Anmuth.
Venus liebt den Verzug; Kupplerin ist der Verzug.

V. 741. Lüfte, auras.

Wenn auch häßlich du bist, wirst schön erscheinen du können,
Und durch die Nacht schon selbst werden die Fehler versteckt.
Zierlich nimm mit den Fingern; es gibt beim Essen auch Anmuth;
Nicht auch den ganzen Mund salbe dir ein mit der Hand.
Speis' entweder vorher zu Hauf' erst, oder zu essen
Höre du früher auf, als du begehrest und kannst.
Sähe des Priamus Sohn mit Begierde Helene'n essen,
Würd' er sie hassen und sich zürnen, daß sie er geraubt.
Passender ist und mehr steht an den Frauen das Trinken.
Bacchus, mit Venus' Sohn einest du übel dich nicht.
Auch, was dein Kopf verträgt und wie der Verstand und die Füße
Stimmen, beacht' und sieh doppelt, was einzeln ist, nicht.
Garstig ein Weib, das berauscht von zu vielem Weine dahin sinkt;
Werth des niedrigsten Volk's ekler Umarmungen ist's.
Und nicht sicher auch ist's, dem Schlaf zu erliegen bei Tische.
Vieles geschieht im Schlaf, deß sich zu schämen man hat. —
Schamroth werd' ich, noch mehr euch zu lehren. Aber Dione
Saget: „Was schamroth macht, ist insbesondre mein Werk."
Jegliche kenne sich selbst. Nach dem Körper wählet die Weise.
Ein und die nämliche Art schicket für Alle sich nicht
Ist sehr schön ihr Gesicht, so muß auf dem Rücken sie liegen.
Die, der ihr Rücken gefällt, lasse von hinten sich schau'n.
Sich auf die Schultern hob Atalanta's Schenkel Milanion;
Lasset sie so empfah'n, sind sie von schöner Gestalt.
Sitze die Kleine zu Roß; nie saß die Thebaïsche Gattin,
Weil sie die Größeste war, auf dem Hectorischen Roß.

V. 755. Die Alten aßen mit den Fingern, indem die Vorschneider alle Bissen mundrecht zuschnitten.

V. 775. Atalanta, die Arcadische; Milanion ihr Liebhaber.

V. 777. Die Thebaische Gattin, Andromache, Tochter des Königs Eetion zu Thebä in Cilicien; s. Kunst II, 645. — Martial berichtet in Epigr. XI, 104, V. 14 anders.

Knie'n auf den Polstern muß mit zurückgebogenem Nacken
Eine Frau, die hervor raget durch Länge des Leib's.
Ist untadlig die Brust und jugendkräftig die Schenkel,
Stehe der Mann, sie selbst lieg' auf geneigetem Pfühl.
Nicht auch verschmäh' es, den Schopf, wie Phylleïsche Weiber, zu lösen,
Und mit fliegendem Haar beuge den Nacken zurück.
Du auch, der auf den Leib Lucina Runzeln gezeichnet,
Flüchtigen Parthern gleich ficht mit gewendetem Roß.
Tausend Weisen wohl gibt's; ganz einfach ist es und mühlos,
Wenn auf der rechten Seit' halb auf dem Rücken sie liegt.
Aber weder Apoll's Dreifüße, noch der gehörnte
Ammon werden euch je Wahreres sagen, als ich.
Glaubt, wenn ihr irgend mir traut, der Kunst, die aus langer Erfahrung
Ich geschöpfet; es wird halten sein Wort mein Gesang.
Fühle das Weib die Lust, im innersten Marke zerschmelzend,
Und es ergötze das Werk Zweie mit gleichem Genuß.
Schmeichelnder Worte sei kein End' und süßen Gemurmels,
Noch leichtfertiger Red' unter den Scherzen gebrech's.
Du auch, der die Natur den Sinn für die Liebe versagte,
Stelle mit lügendem Ton dich von den Freuden entzückt.
Unglückselig die Frau, die gefühllos ist an dem Orte,
Dessen genießen zugleich müssen der Mann und das Weib.
Nur, verstellest du dich, hab' Acht, dich nicht zu verrathen;
Glauben verschaffe durch Blick und die Bewegungen dir.

V. 783. Phylleïsche Weiber, Bacchantinnen, s. Anm. zu Lieb. I, 14, V. 21; von Phyllis, einem Orte Thraciens neben dem Berge Pangäus.

V. 785. Lucina, s. Anm. zu Lieb. II, 13, V. 22.

V. 786. Vergl. Kunst 1, 210—211.

V. 789. Apoll's Dreifüße, das Delphische Orakel, wo die Pythische Priesterin auf einem dreifüßigen Stuhle über einer dampfenden Höhle des Parnassus saß und ihre Aussprüche that.

V. 790. Ammon, Jupiter Ammon oder Hammon, der in Afrika in Marmarica oder Cyrenaïca in Gestalt eines Widders, oder doch mit Widderhörnern an den Schläfen, verehrt wurde und dort einen Tempel und ein Orakel hatte.

Wie entzücket du seist, laß Stimm' und Athem bezeugen.
Ach, ich erröth', es besitzt heimliche Zeichen dein Theil.
Die nach der Venus Lust ein Geschenk vom Liebenden heisch'te,
Würde von selber Verzicht thun auf der Bitten Erfolg.
Laß auch das Licht nicht voll durch die Fenster scheinen aufs Lager,
Nützlich ist's, ihr verbergt Manches an euerem Leib. —
Aus ist der Scherz; es ist Zeit, von den Schwänen niederzusteigen,
Welche mit ihrem Hals haben gezogen mein Joch.
Und wie die Männer zuvor, so du, mein Völkchen, ihr Mädchen,
Schreibe „mein Lehrer war Naso" auf deine Tropä'n.

V. 809. Von den Schwänen; s. Anm. zu Lieb. 1, 2, V. 23.

Des

P. Ovidius Naso

Heilmittel der Liebe.

Als er die Ueberschrift und des Büchleins Namen gelesen,
Sprach zu mir Amor: „du sinnst gegen mich, seh' ich, auf Krieg."
„Wolle, Cupido, nicht des Verbrechens zeihen den Sänger,
Der ich dein Banner so oft trug, das vertraut du mir hast.
Ich bin nicht der Tydide, von dem verwundet zum Aether
Deine Mutter zurück stieg mit den Rossen des Mars.
Andere sind oft lau; doch ich hab' immer geliebet;
Und wenn du fragst, was ich jetzt thue, so lieb' ich auch jetzt.
Ja, ich lehrte sogar die Kunst, wie du werdest gewonnen,
Und was man jetzt mit Vernunft thut, das geschah mit Gewalt.
Weder verrath' ich dich, noch unsere Künste, mein Knabe,
Noch durch den neuen Gesang schad' ich dem früheren Werk.
Wer das liebt, was zu lieben ihn letzt, wen glücklich die Glut macht,
Freue sich deß, und es mög' immer ihn führen sein Wind.

V. 5. Der Tydide, s. Lieb. 1, 7, V. 31.

Doch trägt einer mit Schmerz unwürdige Ketten des Mädchens,
Soll vor Verderben er Schutz finden in unserer Kunst.
Warum hing, um den Hals den Strick geknüpft, ein Verliebter,
Eine traurige Last, hoch von dem Balken herab?
Warum soll mit dem Schwerte die Brust sich einer durchbohren?
Du, der den Frieden du liebst, hassest den blutigen Mord.
Wer, wenn er abläßt nicht, umkommen würde durch Liebe,
Lasse davon, und es geht Keiner durch dich in den Tod.
Du bist Knab' und dir ist nichts Anderes noth, als zu spielen.
Spiel'! ein zärtliches Reich ziemt für dein Alter sich wohl.
(Denn zwar könnt'st du zum Krieg dich nackter Pfeile bedienen;
Doch freu'n tödtlichen Bluts deine Geschosse sich nicht.)
Dein Stiefvater bedien' im Kampf sich Schwertes und Speeres,
Und sei Sieger, vom Blut vieler Getödteter roth.
Du pfleg' aber, die nicht uns bedroh'n, die Künste der Mutter,
Die der Gebärerin Herz nimmer berauben des Kind's.
Laß durch nächtlichen Streit zerbrochen werden die Thüren
Und die Schwelle geschmückt werden mit Kränzen vom Haupt;
Jünglinge laß insgeheim und schüchterne Mädchen sich einen
Und mit jeglicher Kunst täuschen den listigen Mann;
Und bald schmeichle der Thür der ausgesperrte Geliebte,
Bald verwünsch' er sie, bald sing' er ein klagendes Lied.
Lasse dir, ohne daß Tod du verschuld'st, die Thränen genügen.
Deine Fackel verdient nicht das begierige Holz."
Also ich; und es schwang die strahlenden Flügel Cupido,
Und der goldene sprach: „führe das aus, was dich treibt."
Kommt in die Lehre zu mir, betrogene Jünglinge, kommet,
Die ihr in jeglicher Art seid von der Liebe getäuscht.
Lernet genesen durch ihn, von dem ihr Lieben gelernt habt;
Kommen von Einer Hand wird euch die Wund' und der Arzt.
Heilende Kräuter ernährt und ebenso gift'ge die Erde,
Nahe der Nessel sieht häufig die Rose man steh'n.

V. 38. Das begierige Holz, den Scheiterhaufen, den Tod.

Jener Pelische Speer, der einst dem Herculischen Feinde
Hatte die Wunde gemacht, hat auch die Wunde geheilt.
Alles jedoch, was den Männern gesagt, das glaubet, ihr Mädchen,
Euch auch gesagt; ich will waffnen die beiden Partei'n.
Wenn auch etwas davon nicht paßt zu eurem Gebrauche,
Könnt durch das Beispiel doch Vieles ihr lernen daraus.
Nehme Jeder sich vor, ihn quälende Flammen zu löschen
Und nicht als seines Leid's Diener zu haben die Brust.
Phyllis lebte, wenn mich sie zum Lehrer nahm, und den Weg nur,
Welchen sie neunmal ging, öfter noch hätte gemacht.
Nicht hätt' einst von der Höhe des Berges die sterbende Dido
Dardaner Schiffe dem Wind geben die Segel geseh'n;
Gegen die Kinder nicht ihr Schmerz die Mutter bewaffnet,
Die durch verwandten Bluts Fließen am Mann sich gerächt;
Tereus mit unserer Kunst, gefiel ihm auch Philomele,
Durch sein Verbrechen nicht Vogel zu werden verdient.
Gebt die Pasiphaë mir, und sie soll schon lassen vom Stiere.
Gebt mir die Phädra, ihr soll schimpfliche Liebe vergehn.
Gebt mir den Paris, es soll Menelaus Helenen haben
Und nicht Troja besiegt fallen von Danaër-Hand.
Hättest du meinen Gesang, unkindliche Scylla, gelesen,
Hätte sein purpurnes Haar, Nisus, behalten dein Haupt.

V. 47. Pelische Speer, s. Anm. zu Kunst 1, 696. Dem Herculischen Feinde, dem Sohne des Hercules, Telephus; s. Anm. zu Lieb. II, 9, V. 7.

V. 55. Phyllis, s. Anm. zu Lieb. II, 18, V. 22.

V. 57. Dido, s. Anm. zu Lieb. II, 18, V. 25.

V. 58. Dardaner, Trojaner; vom Dardanus, dem Sohne des Jupiter und der Electra, Schwiegersohn des Teucrus, nach dessen Tode König in Troas, Vater des älteren Ilus und des Erichthonius, Großvater des Tros; s. Anm. zu Lieb. III, 6, V. 54.

V. 59—60. Die Mutter, Medea, s. Anm. zu Lieb. II, 14, V. 29.

V. 61. Tereus, s. Anm. zu Lieb II, 6, V. 7.

V. 63. Pasiphaë, s. Kunst I, 295 ff.

V. 64. Phädra, s. Anm. zu Lieb. II, 4, V. 32.

V. 67. Scylla, s. Anm. zu Lieb. II, 16, V. 23.

Laßt mich euch leiten, im Zaum verderbliche Liebe zu halten,
Und mich zeigen dem Schiff mit den Gefährten den Weg.
Naso mußtet zur Zeit, als lieben ihr lerntet, ihr lesen.
Eben der Naso ist jetzt auch zu lesen von euch.
Als der Befreier des Volks lös' ich die beängstigten Busen;
Seiner Befreiung jetzt jubele Jeglicher zu.
Sei mir dein Lorbeer hold, so fleh' ich dich an beim Beginne,
Phöbus, Erfinder des Sangs du und der heilenden Kunst.
Komme dem Sänger zugleich und zugleich dem Arzte zu Hülfe;
Deinem Schutze ja ist Beider Bestreben vertraut. —
Halte, so lang es noch geht und das Herz noch mäßig bewegt wird,
Wenn dich's gereuet, den Fuß vorn an der Schwelle zurück.
Während er neu, ersticke den Keim der plötzlichen Krankheit,
Und es versage dein Roß sich im Beginne des Gangs.
Denn der Verzug gibt Kräfte; die Zeit kocht Trauben zur Reife,
Und was nur Gras erst war, macht sie zur kräftigen Saat.
Jener Baum, der sich breit Lustwandelnden bietet zum Schatten
War ein Reis zu der Zeit, wo man zuerst ihn gepflanzt.
Damals konnte man leicht mit der Hand aus dem Boden ihn reißen;
Jetzt, ein gewaltigen Raum füllender, stehet er fest.
Siehe mit schnellem Blick, wie das, was du liebest, beschaffen,
Und entziehe dem Joch, das ihn bedrohet, den Hals.
Gegen den Anfang kämpf'; Arzneien schafft man zu spät an,
Wenn durch langen Verzug Kräfte das Uebel gewann.
Aber eil' und verschieb' es nicht auf künftige Stunden.
Wer nicht heute, der ist morgen noch minder geschickt.
Jegliche Liebe täuscht und im Zögern findet sie Nahrung;
Für die Befreiung kommt keiner der Tage zu früh.
Wenige Flüsse gibt's, die aus großen Quellen entspringen;
Durch gesammelte Fluth werden die meisten vermehrt.
Hättest du schnell es gemerkt, wie sehr du sündigen wolltest,
Wäre dein Antlitz nicht, Myrrha, mit Rinde bedeckt,

V. 100. Myrrha, s. Anm. zu Kunst I, 285.

Eine Wunde, zuerst noch heilbar, die man versäumte,
Hab' ich des langen Verzugs Schaden erleiden geseh'n.
Weil es aber ergötzt, die Frucht der Venus zu pflücken,
Sagen wir immer: „es kann Solches auch morgen geschehn."
Unterdessen nun kriecht in die Brust im Stillen die Flamme,
Und mit den Wurzeln geht tiefer der schädliche Baum.
Ließ man aber die Zeit für die erste Hülfe verrinnen,
Und ward älter die Lieb' in der gefesselten Brust,
Bleibet ein größeres Werk zu thun; doch will ich den Kranken
Nicht verlassen darum, weil er zu spät mich beruft.
Der Theil, welcher verletzt dem Pöantischen Helden gewesen,
Mußte geschnitten hernach werden von anderer Hand.
Später jedoch geheilt, soll viele Jahre, so glaubt man,
Dieser die letzte Hand haben gelegt an den Krieg. —
Der ich so eben geeilt, den entstehenden Uebeln zu wehren,
Langsam bring' ich nun auch zögernde Hülfe herbei.
Such' entweder den Brand, wenn er neu ist, kannst du's, zu löschen,
Oder wenn seine Kraft niedergeworfen ihn hat.
Ist im Laufe die Wuth, weich' aus der laufenden Wuth dann.
Jeglicher Heftigkeit nahet man immer sich schwer.
Thöricht der Schwimmer, der schräg herunter schwimmen den Fluß kann
Und gleichwohl sich bemüht, gegen die Wellen zu geh'n.

V. 111. Dem Pöantischen Helden, dem Philoctet, Sohne des Pöas, Beherrscher von Meliböa in Thessalien. Als Freund des Hercules hatte er dessen Scheiterhaufen auf dem Oeta angezündet und von ihm seine im Blute der Lernäischen Schlange vergifteten Pfeile erhalten, ihm aber schwören müssen, Keinem die Stelle zu sagen, wo seine Gebeine begraben wären. Als er dennoch den in ihn dringenden Griechen diese Stelle mit dem Fuße gezeigt hatte und mit sieben Schiffen nach Troja fuhr, fiel einer der Pfeile auf diesen Fuß und der Gestank der Wunde war so unerträglich, daß ihn seine Gefährten auf der Insel Lemnus zurückließen. Da aber nach einem Orakelspruche ohne die Pfeile des Hercules Troja nicht erobert werden konnte, gingen Ulysses und Diomedes nach Lemnus zurück und holten ihn, nachdem Machaon und Podalirius ihm im Schlafe die Wunde ausgeschnitten und geheilt hatten, und er verwundete den Paris mit seinen Pfeilen.

Ein unruhiger Geist, der noch nicht zugänglich der Kunst ist,
Weiset die Worte des Raths von sich, sie sind ihm verhaßt.
Besser werd' ich mich dann ihm nah'n, wenn die Wunde berühren
Er schon läßt und geschickt, Wahres zu hören, er ist.
Wer, als ein Thörichter, wird bei des Kindes Leiche der Mutter
Wehren zu weinen? es schickt, hier ihr zu rathen, sich nicht.
Hat sie Thränen geweint und dem leidenden Herzen genüget,
Wird man durch Worte bei ihr mäßigen können den Schmerz.
Fast ist die Kunst der Zeit Arznei; wenn Wein man zur Zeit gibt,
Nützt er, er schadet zu nicht passenden Zeiten gereicht.
Ja man entflammt wohl gar und reizt durch Verbieten die Fehler,
Wenn man sich gegen sie nicht wendet zur richtigen Zeit.
Also sobald du geschickt zur Heilung unserer Kunst scheinst,
Mußt vor allem zuerst, rath' ich, die Muße du flieh'n.
Diese bewirkt, daß du liebst; die nährt das, was sie beewirkt hat;
Sie und die Speise, sie sind Grund des vergnüglichen Leid's.
Wenn du die Muße verscheuchst, ist Amor's Bogen vernichtet,
Und die Fackeln des Gott's liegen verschmäht und verlöscht.
Wie die Platane des Weins, wie die Pappel Wassers sich freuet
Und wie dem Rohre des Sumpf's schlammiger Boden behagt,
So liebt Venus die Muß'; und willst du enden die Liebe,
Führe Geschäfte, — sie weicht diesen — so bist du geschützt.
Trägheit und unmäßiger Schlaf, von Keinem gestöret,
Und das Spiel und ein Haupt, taumelnd von reichlichem Wein,
Rauben sämmtliche Kraft ohn' alle Wunde dem Geiste;
Unvermuthet erscheint Amor, der tückische, dann.
Müssigen folget er gern, die Thätigen hasset der Knabe.
Unbeschäftigtem Geist gib ein ihn fesselndes Werk.
Märkt' und Gesetze gibt's; es gibt zu beschützende Freunde;
Setz' in der Toga der Stadt glänzende Lager den Fuß.

V. 141. Die Platane, s. Anm. zu Kunst II, 697.

V. 151. Märkte, wo die Rechtssachen geführt wurden, wo er also als Anwalt für seine Freunde auftreten könnte.

Oder zum jungen Dienst gib hin dem blutigen Mars dich;
Und von der Liebesluft wirst du verlassen dich sehn.
Siehe, ein neuer Grund zum Triumph, der flüchtige Parther
Schauet in seinen Au'n Waffen des Kaisers bereits.
Ueberwinde zugleich mit des Parthers Amor's Geschosse,
Und zwiefache Tropä'n bringe den Göttern zurück.
Als vom Aetolischen Speer nur Einmal Venus verletzt war,
Trug dem Geliebten sie auf, Kriege zu führen hinfort.
Fragt ihr, wodurch Ehbrecher voreinst Aegisthus geworden?
Der Grund liegt auf der Hand; weil er ein Müßiger war.
Mit langsamem Geschoß bei Ilion kämpften die Andern;
Von ganz Grăcia war übergeführet die Macht.
Hätte Kriegen sich weihn er gewollt, er führete keine;
Oder den Märkten; Prozeß führte zu Argos man nicht,
Was, um etwas zu thun, er gekonnt hat, that er, er liebte.
Also kommet der Knab', also behauptet er sich. —
Aber das Land auch ergötzt das Gemüth und das Treiben des Landbau's.
Diese Sorge verscheucht jegliche Sorg' aus der Brust.
Laß den gebändigten Stier das Genick darbieten der Bürde,
Daß durch die Pflugschar wund werde das harte Gefild.
Senke der Ceres Saat in den umgeworfenen Boden,
Daß sie das Feld dir zurückgebe mit vielem Gewinn.
Richte den Blick auf die Aeste, gekrümmt vom Gewichte des Obstes,
Daß kaum tragen der Baum kann die erzeugete Last.
Richte den Blick auf den Bach, der mit lieblichem Murmeln dahin rinnt;
Richt' auf die üppiges Gras scherenden Schafe den Blick.

V. 152. Toga der Stadt. Vor Gericht mußte die Toga getragen werden, das Kleid des Römischen Bürgers im Frieden, zum Unterschiede von dem Kriegskleide.

V. 159. Vom Aetolischen Speer, durch den Aetolischen König Diomedes, s. Anm. zu Lieb. 1, 7, V. 31.

V. 161. Aegisthus, Sohn des Thyestes, der während Agamemnon's Abwesenheit vor Troja mit dessen Gemahlin Clytämnestra Ehebruch trieb.

Siehe, das jähe Gestein und die Felsen suchet die Ziege,
Dann zu den Zicklein trägt voll sie die Euter zurück.
Auf ungleichem Rohr pfeift seine Lieder der Hirte,
Und nicht fehlt ihm die Schaar emsiger Hund' als Geleit.
Dort in dem hohen Wald ertönt das Gebrülle der Kühe,
Und die Mutter, sie klagt um das verlorene Kalb.
Wie, wenn der Bienenschwarm vor dem angestifteten Rauch flieht,
Daß von den Waben geleert werde das krumme Geflecht?
Früchte gewähret der Herbst; schön macht die Ernte den Sommer;
Blumen spendet der Lenz, Wärme dem Winter das Holz.
Zur feststehenden Zeit liest reife Trauben der Landmann,
Und es ergießt sich der Most unter dem nackenden Fuß.
Zur feststehenden Zeit auch mäht und bindet das Korn er,
Und das geschorene Land wird mit dem Rechen gefegt.
Pflanzen kannst du auch selbst im gewässerten Garten versenken,
Selber Bäche von sanft rieselndem Wasser dir ziehn.
Kommet der Pfropfung Zeit, laß Zweig mit Zweig sich vereinen,
Und mit anderer Schopf stehe bedecket der Baum.
Wenn einmal dem Gemüth die Lust zu behagen beginnet,
Dann geht Amor besiegt, hängend die Flügel, davon. —
Oder beschäftige dich mit der Jagd; von der Schwester des Phöbus
Schmählich besiegt, hat oft Venus ihr weichen gemußt.
Bald verfolg' auf der Flucht mit dem spürenden Hunde den Hasen,
Bald auf belaubeten Höhn spanne das Netz für das Wild,
Oder den ängstlichen Hirsch schreck' auf durch verschiedene Scheuchen,
Oder, die Brust durchbohrt, falle der Eber vom Speer.
Nachts empfängt den Erschöpften der Schlaf, nicht Sorg' um ein Mädchen,
Und in Behaglichkeit ruhen die Glieder sich aus.

V. 181. Auf ungleichem Rohr, auf der Pansflöte, die aus vielen allmälig kleiner werdenden Rohrstücken zusammengesetzt ist.

V. 186. Das krumme Geflecht, die Bienenkörbe.

V. 199. Schwester des Phöbus, Diana.

Milder beschäftigt's dich, doch beschäftigt's, kleine Belohnung
Dir durch den Vogelfang suchen mit Garn und mit Rohr,
Oder gekrümmetes Erz in der letzten Speise verbergen,
Die der gefräßige Fisch schnappe mit gierigem Mund.
Dieses und Anderes muß so lange dienen, dich selber
Heimlich zu hintergehn, bis du zu lieben verlernt.
Mache du nur, wenn zurück auch feste Bande dich halten,
Weit dich von hinnen und halt' immer auf Reisen dich fern.
Weinen wirst du und oft der verlassenen Freundin gedenken,
Stehen bleiben auch wird mitten im Wege dein Fuß.
Aber je weniger gehn du willst, um so eifriger gehe;
Zwinge beharrlich zum Gang deinen sich sträubenden Fuß.
Wünsche dir Regen auch nicht, noch durch fremde Sabbate laß dich,
Noch durch der Allia Tag halten, der Leid uns gebracht.
Frage, wie weit du noch hast, und nicht, wie weit du gekommen,
Noch ersinne, damit nahe du bleibest, Verzug.
Rechne die Zeit nicht nach, noch siehe dich häufig nach Rom um,
Sondern flieh; vor dem Feind schützt auch den Parther die Flucht.
Hart nennt einer vielleicht den Rath; ich gesteh', daß er hart ist;
Doch um gesund zu sein, trägt man des Schmerzlichen viel.
Oft trank bitteren Saft, wenn ungern auch, ich als Kranker,
Und trotz Bitten und Flehn schlug man die Speisen mir ab.
Um zu retten den Leib, wirst Stahl und Feuer du dulden
Und dem trockenen Mund, dürstend, das Wasser entziehn.
Um zu gesunden am Geist, wollt'st etwas nicht du ertragen?
Aber dieser besitzt größeren Werth, als der Leib.
Aber zu unserer Kunst ist's doch die traurigste Pforte,
Und in die erste Zeit fügt man mit Mühe sich nur.
Siehst du, wie schmerzlich der Stier von dem ersten Joche gedrückt wird,
Und wie das neue Gebiß plaget das flüchtige Roß?

V. 219. Fremde Sabbate, die Sabbate der Juden, an welchen keine Geschäfte und Reisen vorgenommen werden.

V. 220. Der Allia Tag, s. Anm. zu Kunst I, 414.

Kummer macht's dir vielleicht, von der Väter Laren zu gehen;
Gehn mußt aber du doch; später verlange zurück;
Und nicht wird dich der Lar heimrufen, sondern die Liebe,
Welche nur deine Schuld so zu beschönigen sucht.
Bist du gegangen einmal, wird hundertfältigen Trost dir
Bieten der weite Weg und dein Geleit und das Land.
Und nicht halt's für genug, daß du fortgehst, lange sei ferne,
Bis das Feuer erlischt und es nur Asche noch ist.
Eilst du zurück zu kehren mit noch nicht festem Gemüthe,
Wird in erneuertem Kampf Amor's Geschoß dich bedrohn.
Aber wie fern du auch warst, du kehrst voll Durst und Begier heim,
Und es wird siegen dein Leid über den weitesten Weg. —
Seh' er's, wenn Jemand glaubt, daß Hämonia's schädliche Kräuter,
Oder die magische Kunst helfen ihm können dabei.
Zaubrischer Mittel Gebrauch ist alt; unschädliche Hülfe
Macht in heiligem Sang unser Apollo euch kund.
Bin ich Führer, so wird sein Grab kein Schatten verlassen,
Nicht den Boden ein Weib spalten mit Zaubergesang,
Nicht von einem Gefild die Saat auf das andere gehen,
Noch wird bleich auf einmal werden die Scheibe des Sol.
Fließen wird, wie gewohnt, in die Meeresfluthen die Tiber;
Luna wird, wie gewohnt, fahren mit weißem Gespann.
Weder werden der Brust je weggezaubert die Sorgen,
Noch wird Liebe die Flucht nehmen, von Schwefel besiegt.
Was hat, Colcherin, dir das Kraut der Phasischen Erde,
Als du im Vaterhaus wünschtest zu bleiben, genützt?
Was ward, Circe, von dir durch Perseïsche Kräuter erreichet,
Als ihr Wind dir davon Neritus' Schiffe geführt?

V. 237. Laren, Söhne Mercur's und der Nymphe Lara, Schutzgötter des Hauses, auch für das Haus selbst gebraucht.

V. 249. Hämonia's, Thessaliens; s. Anm. zu Lieb. I, 14, V. 40.

V. 261. Colcherin, Medea; s. Anm. zu Lieb. II, 14, V. 29 und zu Kunst II, 382.

V. 263. Circe; s. Anm. zu Lieb. II, 15, V. 10. — Perseïsche Kräuter, von ihrer Mutter Persa.

V. 264. Neritus, ein Berg auf Ithaca, von dessen Holze vielleicht des Ulysses Schiffe gebaut waren.

Alles hast du gethan, daß der listige Gast bei dir bleibe.
Zu der beschlossenen Flucht gab er die Segel dem Wind.
Alles hast du gethan, daß die wilde Glut dir erlösche;
Gegen den Willen blieb lange die Lieb' in der Brust.
Menschen konntest du wohl in tausend Formen verwandeln,
Nicht hast deines Gefühls Macht du verwandeln gekonnt.
Als der Dulichische Mann schon scheiden wollte, erzählt man,
Hast du, damit du ihn noch hieltest, die Worte gesagt:
„Nicht um das, was ich erst — nicht vergaß ich's — pflegte zu hoffen,
Bitt' ich dich jetzt, du möchtst werden mein Ehegemahl.
Und doch, daß dein Gemahl ich wäre, schien ich mir würdig,
Bin ich doch Göttin, bin Tochter des mächtigen Sol.
Eile, fleh' ich nur nicht; an Geschenks Statt forder' ich Aufschub.
Gibt es weniger wohl, was ich zu wünschen vermag?
Und du siehest das Meer bewegt und hast es zu fürchten.
Günstiger wird der Wind später die Segel dir blähn.
Weßhalb wolltest du fliehn? kein neues Troja ersteht hier,
Keine Verbündeten ruft irgend ein Rhesus zum Kampf.
Hier ist Lieb' und Friede, der schwer mich Eine verwundet,
Und von dem ganzen Land sollst der Gebieter du sein."
Jene redete noch, sein Schiff hieß lösen Ulysses;
Fort mit den Segeln trug eitele Worte der Wind.
Circe glühet und nimmt zu gewohnten Künsten die Zuflucht,
Und doch wurde dadurch nimmer die Liebe geschwächt.
Drum, wer immer du bist, der an unsere Kunst du dich wendest,
Glaub' an Zaubergesang nicht und an magischen Trank. —
Wenn ein gewichtiger Grund in der Herrscherin-Stadt dich zurückhält,
Höre, welches mein Rath ist, wenn du weilst in der Stadt.
Sich am besten erlöst hält' er, der zerrissen die Bande,
Welche verletzen sein Herz, und auf einmal sich geheilt.

V. 271. Der Dulichische Mann, Ulysses, von der ihm gehörigen Insel Dulichium im Jonischen Meere bei Aetolien.

V. 282. Rhesus, s. Anm. zu Lieb. 1, 9, V. 23.

Hat wer Muthes so viel, ich selbst auch will ihn bewundern
Und es gestehn, er bedarf meiner Belehrungen nicht.
Dich, der du das, was du liebst, nur schwer zu lieben verlernest,
Und nicht kannst und es gern könntest, belehre mein Rath.
Häufig erinnere dich an die Frevelthaten des Mädchens,
Und dir vor Augen halt' Alles, um was du gebracht:
„Dieses hat sie und dies, und nicht genüget ihr der Raub,
Dies habsüchtige Weib brachte mein Haus zum Verkauf.
So hat mir sie geschworen, mich so beim Schwure getäuschet,
Und wie oft vor der Thür ließ sie mich liegen des Nachts!
Andere liebt sie, von mir geliebt zu werden verschmäht sie.
Ach, der Hausirer erhält Nächte, die mir sie versagt!"
Dieses erbittere dich durch alle deine Gefühle,
Daran denke, darin suche die Keime zum Haß.
O, und könntest du auch in diesen Dingen beredt sein!
Fühle nur Schmerz, und beredt wirst du von selber dadurch.
Kürzlich hatte mein Herz sich gehängt an eines der Mädchen;
Aber sie sagete nicht meinen Gesinnungen zu.
Und mein eigenes Kraut gebraucht' ich kranker Machaon,
Ja, und ich war ein sehr garstig erkranketer Arzt.
Aber mir half's, daß ich immer mich trug mit den Fehlern der Freundin,
Und das Nämliche hat oft mir zum Heile gedient.
„Wie schlecht," sagt' ich mir, „sind bei meinem Mädchen die Schenkel!"
Und doch waren sie's nicht, um es euch recht zu gestehn.
„Wie sind gar nicht schön bei meinem Mädchen die Arme!"
Und doch waren sie das, um es euch recht zu gestehn.
„Wie klein ist sie!" sie war's traun nicht; „wie plündert den Freund sie!"
Dieses gewährte zum Haß mir den vorzüglichsten Grund.
Uebeles grenzt an Gutes; es ward durch deren Verwirrung
Statt auf das Laster oft Schuld auf die Tugend gewälzt.

V. 313. Machaon; s. Anm. zu Kunst II, 491. Im Text steht Podalirius.

Wende, so viel du kannst, des Mädchens Gutes zum Schlechtern,
Und durch die Nachbarschaft beider betrüge dich selbst.
Nenne, wenn voll sie ist, sie gedunsen, schwarz, wenn sie braun ist;
Zeihe der Hagerkeit eine von schlanker Gestalt.
Und wenn sie plump nicht ist, so kann leichtfertig sie heißen;
Wenn sie ein biedres Gemüth zeiget, so nenne sie plump.
Bitte dein Mädchen sogar mit Schmeicheltönen beständig,
Daß ein Talent sie sehn lasse, woran es ihr fehlt.
Fordre sie auf, daß sie singt, wenn ohne Stimme sie wäre;
Tanze sie, wenn sie die Hand nicht zu bewegen versteht.
Wenn unrichtig sie spricht, so lasse sie viel mit dir reden.
Kennet die Saiten sie nicht, fordre zur Lyra sie auf.
Schreitet zu plump sie daher, lustwandle sie; füllet ihr Busen
Strotzend die ganze Brust, lasse die Binde sie fort.
Sind ihr die Zähne schlecht, so erzähl' ihr etwas zum Lachen.
Thränen die Augen ihr, sprich etwas, worüber sie weint.
Auch wird's nützen, zur Zeit, wo sie sich für keinen geschmückt hat,
Morgens mit eilendem Schritt plötzlich zur Herrin zu gehn.
Uns verführet der Schmuck; mit Gold und Steinen bedeckt wird
Alles; der kleinste Theil ist an dem Mädchen sie selbst.
Frage dich öfter, wo das, was du liebst, steckt unter so Vielem.
Unter des Schmuckes Schild täuschet die Reiche den Blick.
Unvermuthet erschein', und du triffst, selbst sicher, sie wehrlos;
Und die Arme verliert dann durch die Fehler den Freund.
Sicher jedoch ist's nicht, dem Rath zu sehr zu vertrauen;
Viele ja sind auch schön ohne die Hülfe der Kunst.
Dann auch, wenn sie mit Schminke belegt und tünchet das Antlitz,
Tritt — und es hindre dich nicht Scheu — vor der Herrin Gesicht.
Büchslein wirst du bei ihr und tausend Farben der Dinge
Und auf die warme Brust fließendes Oesypum sehn.

V. 338. Die Binde; s. Anm. zu Kunst III, 274.
V. 345. Oesypum, s. Anm. zu Kunst III, 213.

Diesen Mitteln entströmt ein Duft, wie den Tischen des Phineus;
Oefter, als Einmal, fühlt' Ekel mein Magen davon. —
Sagen will ich dir jetzt, was zu thun beim Liebesgenuß ist;
Dich von der Liebe befrein mußt du durch jeglichen Weg.
Vieles scheu' ich mich zwar von diesen Dingen zu sagen;
Aber stelle dabei mehr, als ich sage, dir vor.
Denn es tadelten jüngst mir meine Büchelchen Manche,
Die leichtfertigen Ton's meine Gesänge bezeihn.
Wenn nur so ich gefall' und die ganze Welt nur mich singet,
Möge das Werk, das ihn kränkt, ein und der andere schmähn.
Mißgunst setzet herab den Geist des großen Homerus;
Wer du auch bist, nach ihr, Zoïlus, wirst du benannt.
Und auch deinen Gesang zerfleischeten frevelnde Zungen,
Der du aus Troja hieher hattest die Götter geführt.
Mißgunst sucht sich das Höchste; der Wind durchwehet die Gipfel,
Blitze, die Jupiter schickt, suchen das Höchste sich auf.
Aber du, der verletzt du wirst durch unsere Freiheit,
Fordere, bist du klug, Alles den Weisen gemäß,
Tapferer Kampf erfreut sich Gesangs im Mäonischen Fuße.
Welche Stelle darin fände der tändelnde Scherz?

V. 355. Den Tischen des Phineus, den durch die Harpyien mit Koth besudelten; s. Anm. zu Kunst 1, 339—340.

V. 366. Zoïlus, ein Sophist, der den Homer beißend getadelt hat und Homeromastix (Homersgeißel) genannt und deßhalb sprichwörtlich geworden. Als er in Armuth gerathen war und den König Ptolemäus, dem er in Alexandria seine Bücher gegen Homer vorgelesen hatte, um Unterstützung bat, sagte dieser: Homer, der vor tausend Jahren gestorben wäre, weide für ewige Zeit viele Tausende der Menschen, so müsse auch einer, der sich für größeren Geistes ausgebe, nicht nur sich allein, sondern auch Mehrere ernähren können. Er soll hernach, des Parricidiums schuldig befunden, ans Kreuz geheftet worden sein; nach Anderen wurde er von den Thiern gesteinigt, nach Anderen in Smyrna lebendig auf den Scheiterhaufen geworfen. S. Vitruv Architect. VII. Vorrede 8—9.

V. 367. Deinen Gesang, des Aeneas, der auf der Flucht von Troja, mit seiner Gemahlin zur Seite, seinem Sohn Julus an der Hand, seinem Vater auf dem Rücken und seinen Schutzgöttern im Schooße davon ging. Virgils Aeneïs.

V. 372. Den Weisen, der Versart.

V. 373. Im Mäonischen Fuße, in Homers Hexameter.

Hehr ist der Tragiker Ton; für den Zorn geziemt der Cothurn sich,
Für den Verkehr aus dem Volk lege den Soccus man an.
Werde gegen den Feind gekämpft mit dem freien Jambus,
Sei er nun schnellen Laufs, oder am Ende gedehnt.
Sing' Elegeïa süß das Lob des bekörderten Amor,
Und sie tändele frei, wie es der Losen beliebt.
In des Callimachus Maß ist nicht Achill zu besingen.
Deine Zunge, Homer, ziemt für Cydippe sich nicht.
Wer wird Thaïs, die Roll' Andromache's spielend, ertragen?
Wer als Thaïs sich zeigt in der Andromache, fehlt.
Thaïs erwählt sich mein Sang; von Zwang frei ist mein Getändel.
Bleibe die Binde mir fern: Thaïs erwählt sich mein Sang.
Und wenn dem heitern Stoff von meiner Muse genügt wird,
Hab' ich gesiegt, und falsch wurde der Schuld sie geziehn.
Berste, gefräßiger Neid; schon groß ist mein Ruf, und vergrößern
Wird er sich, schreit' er nur fort auf der begonnenen Bahn.
Doch du beeilst dich zu sehr; noch mehr wird, leb' ich, dich schmerzen;
Und es liegen im Geist viele Gesänge mir noch.
Denn mich beseelt das Bestreben nach Ruhm, und es wuchs mit der Ehre.
Schnaubend holet mein Roß Athem am Fuße des Bergs.

V. 375. Cothurn, s. Anm. zu Lieb. 1, 15, V. 15.

V. 377. Mit dem freien Jambus, der in den ungeraden Füßen viel Freiheit gestattet, und hier mit dem Spondeus, Dactylus und Anapäst vertauscht werden kann.

V. 378. Am Ende gedehnt, der Scazon oder hinkende Jambus, der besonders auch zu satyrischen Angriffen gebraucht wurde.

V. 379. Elegeïa, s. Anm. zu Lieb. 1, 1, V. 4.

V. 381. In des Callimachus Maß, im elegischen, s. Anm. zu Lieb. 1, 15, V. 13.

V. 382. Cydippe, s. Anm. zu Kunst 1, 457.

V. 383. Thaïs, s. Anm. zu Kunst III, 604.

V. 386. Die Binde, s. Anm. zu Kunst 1, 31—32.

So viel Dankes gestehn die elegischen Dichtungen mir zu,
Als dem Virgilius Dank schuldet das Heldengedicht.
Antwort gab ich dem Neid bis dahin; ziehe die Zügel
Kräftiger an, und jetzt, Sänger, verfolge dein Ziel.
Also wenn Liebesgenuß und das Werk der Jugend verlangt wird,
Und sich nähert die Zeit einer versprochenen Nacht,
Laß durch der Herrin Genuß, wenn mit voller Brust du ihn hinnähm'st,
Nicht dich fesseln; vorher buhle, mit welcher du willst.
Suche dir, welche du willst, bei der du die erste Begierde
Löschest; die folgende wird lau nach der ersten nur sein.
Lang' entbehrete Lust ist die angenehmste; bei Sonne
Liebet man Schatten, bei Frost Sonne, das Wasser bei Durst.
Schäm' ich mich auch, ich sag's: der Umarmung gib auch die Weise,
Die am wenigsten dir passend für jegliche scheint.
Und man bewirkt's nicht schwer; sie gestehn sich selten die Wahrheit
Und vermeinen, daß nichts übel sich schicke für sie.
Dann empfehl' ich dir auch, die ganzen Fenster zu öffnen,
Und beim Lichte des Tags häßliche Glieder zu schaun.
Aber sobald zum Ziele gelangt die beendigte Lust ist
Und nun an Seel' und Leib matt und erschöpfet du liegst,
Wenn es dich reut und lieber berührt kein Mädchen du hättest,
Und es dir scheint, daß so bald keines berühren du wirst,
Merke dir dann, was irgend am Leib für Makel sich zeigen,
Und auf die Fehler an ihr richte beständig den Blick.
Mancher nennet vielleicht dies unbedeutend, es ist's auch;
Doch was als Einzelnes nicht nützet, das hilft, wenn sich's häuft.
Beißt den gewaltigen Stier die kleine Viper, so stirbt er;
Oft ist der Hund nicht groß, welcher den Eber gepackt.
Kämpfe du nur mit der Zahl und vereinige sämmtliche Lehren,
Groß wird der Haufe sein, welcher aus Vielem entsteht.
Weil so verschieden jedoch der Geschmack ist, als die Gestalten,
Kann mein Urtheil nicht Alles entscheiden dabei.
Etwas, das deinem Gefühl als nicht anstößig erscheinet,
Sieht als Fehler vielleicht irgend ein Anderer an.

Weil am entblößeten Leib er gesehn die heimlichen Theile
Hatte, verging beim Werk jenem die Liebe sogleich;
Jenem, weil er, nachdem sich vom Bett erhoben das Mädchen,
Auf unsauberem Pfühl garstige Zeichen geschaut.
Ihr verlacht mich, o ihr, die euch dieses konnte bewegen;
Lauliche Fackeln nur hatten die Brust euch berührt.
Kräftiger anziehn wird den gespanneten Bogen der Knabe,
Größere Hülf' erflehn wirst du, verwundete Schaar.
Wie, wenn sogar im geheimen Gemach man das Mädchen belauscht hat
Und das sah, was zu sehn selber die Sitte verbeut?
Götter, bewahrt mich davor, dies irgend einem zu rathen!
Wär's auch nützlich, so ist Solches doch nimmer zu thun.
Das auch rath' ich, daß ihr zugleich zwei Freundinnen habet;
Muthiger ist man, wofern Mehrere haben man kann.
Wenn ein getheiletes Herz sich von einer wendet zur andern,
Schwächet die eine Lieb' immer der anderen Kraft.
Auch ein mächtiger Strom nimmt ab durch viele Kanäle,
Und die gewaltige Glut, nimmt man das Holz ihr, erlischt.
Nicht Ein Anker genügt, die gepicheten Schiffe zu halten,
Eine Angel genügt nicht für die rinnende Fluth.
Wer zwei Mittel des Trosts vorher sich hatte bereitet,
War in der ganzen Burg schon auch der Sieger zuvor.
Aber du, der du übel dich Einer Herrin vertraut hast,
Suche dir wenigstens jetzt andere Liebe noch auf.
Bei der Prognis verlor die Glut für Pasiphaë Minos;
Weichen der Idischen Frau mußte sein früheres Weib.
Daß Amphiaraus' Sohn nicht immer liebte die Phegis,
Kam von Callirrhoë her, die in sein Bett er sich nahm.

V. 433. Ihr verlacht mich, d. h. ihr bedürft meiner Lehren nicht.
V. 453. Prognis, nicht weiter bekannt.
V. 454. Der Idischen, der Cretischen; vom Cretischen Berge Ida.
V. 455. Amphiaraus' Sohn, Alcmäon (s. Anm. zu Lieb. 1, 10. V. 51—52), der nach Ermordung seiner Mutter von den Furien verfolgt war, wurde von Phegeus, König in Arcadien, mit den Rachegöttern versöhnt und erhielt dessen Tochter Arsinoë zur Gemahlin, der er das Halsband seiner Mutter

Bis in ihr Alter auch hätt' Oenone Paris gefesselt,
Wenn sie verdrängt nicht ward durch das Oebalische Weib.
Seine Gemahlin gefiel vorher dem Odrysischen Herrscher;
Aber größeren Reiz hatte der Schwester Gestalt.
Doch was soll ich die Zeit mit so viel Beispielen verschwenden?
Durch neu folgende wird jegliche Liebe besiegt.
Viel standhafter verliert die Mutter Eines von Vielen,
Als die weinend „o du warst mir das Einzige!" schreit.
Und nicht glaube vielleicht, daß ich neue Rechte dir gründe, —
Dieser Erfindung Ruhm, wär' er der meinige doch! —
Das sah ein der Atride; denn was sollt' einer nicht einsehn,
Dem ganz Grăcia sich hatte gestellt zu Gebot?
Die er gefangen im Krieg, die Chriseïs, liebte der Sieger.
Aber der Vater, der Greis, flehete thöricht umher.
Was weinst, lästiger Greis, du Thränen? trefflich geziemt sich's;
Alberner, durch dein Bemühn machst du der Tochter nur Schmerz.
Als drauf Calchas, geschützt durch Achill, sie wiederzugeben
Ihrem Vater, gebot und sie empfangen sein Haus,
Sprach der Atrid': „es verweilt hier eine ähnliche Schönheit
Und, wenn die erste Silb' anders, von Namen ihr gleich;
Diese trete, wenn klug er ist, mir Achilles von selbst ab,
Oder er soll den Beweis fühlen von meiner Gewalt.
Und wenn einer von euch das Geschehene tadelt, Achiver,
Denk' er, das Scepter gilt etwas in kräftiger Hand.

---

zum Geschenk machte. Als er aber, von den Anfällen des Wahnsinns noch nicht ganz befreit, das Orakel abermals befragte, sollte er in ein Land gehen, welches, als seine Mutter ihn verfluchte, noch nicht Land war. Er kam auf eine erst kürzlich im Flusse Achelous entstandene Insel, wurde hier von seiner Plage befreit und erhielt des Flußgotts Tochter, Callirrhoë, zur Gemahliu, nachdem er die Arsinoë, die Phegis, verstoßen.

V. 457. Oenone, s. Anm. zu Lieb. II, 18, V. 23.

V. 458. Das Oebalische Weib, Helena, deren Großvater Oebalus war.

V. 459. Dem Odrysischen (Thracischen) Herrscher, Tereus, s. Anm. zu Lieb. II, 6, V. 7.

V. 469. Die Chryseïs, s. Anm. zu Kunst II, 402.

V. 476. Die Briseïs, s. Anm. zu Kunst II, 403.

V. 479. Achiver, Griechen, von der Landschaft Achaja in Griechenland.

V. 482. Thersit, s. Anm. zu Lieb. II, 6, V. 41.

Denn wenn König ich bin und Keine ruhen bei mir soll,
Uebernehme Thersit, sei's ihm gestattet, mein Reich."
Sprach's und hatte nun sie als großen Trost für die erste,
Und das geschiedene Lieb ward durch ein neues ersetzt.
Neue Flammen darum erwirb dir, gleich Agamemnon,
Daß sich im Doppelweg halte die Liebe getrennt.
Fragst du mich, wo du sie suchst? durchlies nur unsere Künste;
Und mit Mädchen gefüllt siehst du in kurzem dein Schiff. —
Wenn nur etwas mein Rath vermag, wenn etwas von Nutzen
Irgend durch meinen Mund Phöbus die Sterblichen lehrt,
Suche, wenn gleich unglücklich du glühn magst mitten im Aetna,
Deiner Gebieterin doch kälter zu scheinen, als Eis;
Stelle geheilt dich an, daß sie nicht, was etwa dich schmerzet,
Merkt, und lache, wenn gern über dich weinen du möcht'st.
Nicht verlang' ich von dir, daß du brichst in der Mitte der Liebe;
Kein so hartes Gebot hast du zu fürchten von mir.
Heuchle, was nicht du bist, und erschein' als geheilt von der Liebe,
So machst später du wahr, was du im Sinne gehabt.
Ich hab' oft mich, um nicht zu trinken, schlafend gestellet;
Während ich so mich gestellt, ward ich vom Schlafe besiegt.
Einen Betrognen, der fein den Verliebten spielte, verlacht' ich,
Und in sein eigenes Netz stürzte der Vogler hinein.
Durch die Gewohnheit kommt und wird verlernet die Liebe.
Wer den Geheileten gut spielet, der wird auch geheilt.
Hieß zur versprochenen Nacht sie dich zu ihr kommen, so komme.
Wenn du erscheinst und die Thür findest verschlossen, ertrag's.
Weder ein schmeichelndes Wort, noch Schmähungen sage der Thüre,
Noch auch für deinen Leib diene die Schwelle zum Bett.
Kommet der folgende Tag, sprich keine Worte der Klage,
Und kein Zeichen von Schmerz laß im Gesichte sie sehn.
Bald wird, wenn sie dich lau sieht werden, schwinden ihr Hochmuth.
Und auch diesen Gewinn hast du von unserer Kunst.
Täusche jedoch auch dich und setze nicht dir im Lieben
Grenzen; es widersetzt oft sich den Zügeln das Roß.

Zeige den Vortheil nicht, laß nicht, was geschiehet, dir merken;
Ist es zu offenbar, meidet der Vogel das Netz.
Daß sie dir nicht so gefalle, daß drob sie dich könne verachten,
Fasse den Muth dir, — damit über sie siege dein Muth.
Stehet die Thür just auf, und sie ruft dich auch, gehe vorüber.
Wenn sie die Nacht dir versprach, steh' es dahin, ob du kommst.
Leicht ist das zu ertragen, da hier, fehlt nicht es an Klugheit,
Ohne Verzug und leicht Freuden erlangen du kannst.
Und noch irgend ein Mensch kann grausam nennen die Lehren?
Sieh, auf die Bühne hier tret' ich als Kuppler sogar.
Denn da verschieden der Sinn, so bedarf's verschiedener Künste.
Tausend Arten des Leids gibt es und tausend des Heils.
Kaum durch den scharfen Stahl wird mancher Körper geheilet;
Andere haben gesund Kräuter und Säfte gemacht. —
Bist du zu weich und kannst nicht los und bleibest gefesselt,
Und setzt grausam dir Amor den Fuß auf den Hals:
Höre zu ringen auf; von den Winden laß dich zurückwehn,
Und wohin dich die Fluth treibet, da rudere hin.
Löschen mußt du den Durst, von dem zum Sterben du glühest.
Weichen will ich dir; jetzt trink' aus der Mitte des Stroms.
Aber trinke noch mehr, als wonach Verlangen dein Herz hat.
Ueberströmen den Mund laß den geschöpfeten Trank.
Immerwährend genieß' und ungestöret dein Mädchen;
Laß dir die Nächte von ihr rauben, die Tage von ihr.
Suche durch Ueberdruß dein Leid zu enden; er endet's.
Bleib' auch jetzt, wenn von ihr lassen zu können du glaubst,
Bis du dich überfüllst, und ihr Vollmaß hebet die Liebe,
Und es dir nicht mehr Lust macht, in dem Hause zu sein. —
Auch wenn sie Mißtrau'n nährt, wird lange dauern die Liebe;
Willst du von ihr dich befrei'n, mache dich frei von der Furcht.
Einer, der fürchtet, sie sei nicht sein, man könn' ihm sie nehmen,
Wird auch genesen kaum durch Machaonische Kunst.

V. 546. Machaonische Kunst, s. Anm. zu Kunst II, 491.

(Meist liebt zärtlicher den von zweien Söhnen die Mutter,
Um deß Leben ihr bangt, weil er den Waffen sich weiht). —
Nah am Collinischen Thor wird hoch verehret der Tempel,
Welchem der Eryxberg hatte den Namen verliehn;
Dort ist er, der die Herzen uns heilt, der Lethäische Amor,
Und auf die Fackeln gießt eisiges Wasser er aus.
Jünglinge flehen ihn dort um Vergessenheit für die Wünsche
Und, die ein harter Mann fesselte, Mädchen ihn an.
Der sprach zu mir — gewiß ist's nicht, ob der wahre Cupido,
Oder der Schlaf es war, aber es war wohl der Schlaf —:
„O, der bald du gibst, bald nimmst unruhige Liebe,
Füge zu deinem Rath, Naso, auch dieses hinzu.
Jeglicher richt' auf sein Uebles den Geist, und die Liebe verläßt ihn;
Mehr und weniger gab Allen ihr Uebles ein Gott.
Wenn Puteal und Janus erschreckt und die schnellen Kalenden,
Werde der durch des Gelds schuldige Summe gequält.
Wessen Vater, es füg' auch dem Wunsch sich das Uebrige, hart ist,
Halte die Härte sich vor, die ihm sein Vater beweist.
Der lebt arm mit der schlecht ihm ausgestatteten Gattin;
Glaub' er, seinem Geschick stehe die Gattin im Weg.
Wenn dir ein Weinberg ist auf dem Land, an edelen Trauben
Fruchtbar, fürchte, verdorrt seien die Trauben am Stock.
Dieser erwartet sein Schiff zurück; er denke sich immer
Feindlich das Meer und voll seines Verlustes der Strand.

V. 549. Am Collinischen Thor, am Nordostende Roms, auf dem Quirinalischen Hügel, war ein Tempel der Venus Erycina; s. Anm. zu Lieb. II, 10. V. 11.

V. 551. Lethäisch, s. Anm. zu Kunst III, 340.

V. 561. Puteal; Puteal Libonis, ein Ort auf dem Markte, wo die Geldverleiher sich versammelten und wo Schuldverschreibungen und Schuldzahlungen abgemacht wurden. — Janus, entweder weil im Monat Januar die Schuldner verklagt wurden, oder weil der von Numa erbaute Tempel des Janus geminus oder bifrons zwischen dem alten Forum und dem Forum Cäsaris stand, auf welchen die Prozesse geführt wurden. — Die schnellen Kalenden; Kalendä der erste Tag jedes Monats, an welchem Zinse und Schulden bezahlt wurden, schnell, weil er dem Schuldner schnell zu kommen schien.

Aengstige jenen sein Sohn, der Soldat, dich Töchter, die mannbar.
Und wer hätte denn nicht tausend der Gründe zum Schmerz?
Paris, damit du zu hassen vermocht hättst deine Geliebte,
Hätt' auf der Brüder Tod richten sich müssen dein Geist."
Mehr noch sprach er; jedoch die Gestalt des Knaben entfernte
Jetzt sich vom ruhigen Schlaf, wenn nur der Schlaf es auch war.
Was jetzt thun? es verläßt Palinurus mitten im Meere
Mich auf dem Schiff, und ich muß Wege verfolgen, mir fremd. —
Der du liebest, vermeid' einsame Stellen, sie schaden.
Wohin fliehst du? du bist sicherer unter dem Volk.
Nicht thut Einsamkeit dir Noth, sie steigert die Flamme;
Leichter wird dir dein Leid machen der Menge Gewühl.
Bist du allein, wirst traurig du sein; der verlassenen Herrin
Antlitz wird, wie sie selbst, dann vor den Augen dir stehn.
Trauriger ist deßwegen die Nacht, als die Zeiten des Phöbus;
Denn die gesellige Schaar fehlt, die den Kummer verscheucht.
Weder entflieh dem Gespräch, noch halte die Thüre verschlossen,
Noch verbirg dein Gesicht kläglich am dunkelen Ort.
Sei dir ein Pylades stets, der besorgt für seinen Orest ist;
Auch der Nutzen des Freunds wird ein gewichtiger sein.
Was, als entlegener Wald, hat einst der Phyllis geschadet?
Daß an Begleitern es ihr fehlete, bracht' ihr den Tod.
Wie die barbarische Schaar, die das Fest des Edonischen Bacchus
Feiert, mit fliegendem Haar stürzet, so stürzte sie fort,
Und bald schaute, soweit sie vermocht', in das mächtige Meer sie,
Bald warf müde sie sich hin auf den sandigen Strand.

V. 577. Palinurus, der Steuermann des Aeneas, der ins Meer stürzte; hier überhaupt Steuermann.

V. 585. Des Phöbus, des Tages, wo die Sonne scheint.

V. 589. Pylades, der Freund des Orest, deren Freundschaft sprichwörtlich war.

V. 591. Phyllis, s. Anm. zu Lieb. II, 18, V. 22.

V. 593. Die barbarische Schaar, die Bacchantinnen, s. Anm. zu Lieb. I, 14, V. 21. — Das Fest, im Text trieterica, das alle drei Jahre zu Theben gefeiert wurde. Edonisch, Thracisch, vom Berge Edon in Thracien.

„Böser Demophoon!“ schrie zu den tauben Wellen sie jammernd.
Und die Worte der Maid wurden durch Schluchzen gehemmt.
Dorten auf schmalem Steig, durch weite Schatten verdunkelt,
Tragen die Füße sie oft hin zum Gestade des Meers.
Neunmal schritt sie des Wegs; „er soll es,“ sagte sie, „sehen,“
Und die Arme, sie wirft bleich auf den Gürtel den Blick,
Blickt auf die Aest' auch und schwankt und erschrickt vor dem, was sie vor hat,
Und erbebet und legt wieder die Hand an den Hals.
Damals wenigstens nicht, Sithonerin, sollt'st du allein sein;
Und nicht hätte, sein Laub streuend, der Wald dich beweint.
Fürchte, durch Phyllis gewarnt, die zu abgelegenen Orte,
Mann, von der Herrin verletzt, Mädchen, verletzet vom Mann. —
Alles hatte gethan ein Jüngling, was ich gerathen,
Und in den Hafen des Heils war er beinahe gelangt.
Aber er fiel zurück, als er zukam unter Verliebte;
Amor nahm sein Geschoß, das er verborgen, zurück.
Liebst du und willst du es nicht, mußt Ansteckung du vermeiden.
Diese pfleget ja auch häufig zu schaden dem Vieh.
Wenn es Weinende sieht, wird selber weinen das Auge,
Und viel Schädliches wird übergepflanzt auf den Leib.
Oefter ergießt auf Orte, verdorrt zu trockenen Schollen,
Wasser vom nahe dabei rinnenden Flusse sich aus.
Heimliche Lieb' ergießt sich, wenn nicht man Liebende meidet;
Wir sind alle darin eine gelehrige Schaar. —
Auch ein Anderer war schon heil; ihn verletzte die Nähe;
Nicht ertrug er's, daß er seine Gebieterin traf.
Seine Narbe, noch schwach, brach auf zur früheren Wunde,
Und es erfreute sich nicht unsere Kunst des Erfolgs.
Schwer nur schützt man sein Dach vor dem Feuer, brennt es beim Nachbar.
Nützlich ist es, man hält sich von der Nähe zurück.
Weder den Porticus darfst, den sie zu betreten gewohnt ist,
Du betreten, noch ihr leisten den früheren Dienst.
Wozu frommt es, das Herz durch Erinn'rung neu zu entflammen?
Wählen ein anderes Land mußt du, wofern du es kannst.

Hungrige werden sich schwer des gedeckten Tisches enthalten,
Und zu mächtigem Durst reizet der springende Quell.
Nicht leicht hält man den Stier zurück, wenn die Kuh er gesehen.
Siehet die Stute der Hengst, wiehert er muthig ihr zu.
Hast du dieses erfüllt, so genügt, um endlich ans Ufer
Anzugelangen, es nicht, daß von ihr selbst du dich trennst.
Schwester und Mutter vermeid' und auch die Vertraute, die Amme,
Und wer irgend im Dienst deiner Gebieterin ist.
Weder erschein' ein Sklave, noch sag' ein weinendes Mägdlein
Einen zierlichen Gruß schüchtern im Namen der Frau.
Und wenn du wissen auch möcht'st, was sie treibet, frage du doch nicht.
Setz' es nur durch! und es lohnt, daß du die Zunge bezähmt. —
Du auch, der du den Grund der geendigten Liebe verkündest
Und von der Herrin viel sagest, worüber du klagst,
Lasse das Klagen, du wirst durch Schweigen besser dich rächen,
Bis nicht ferner das Ziel deines Verlangens sie ist.
Besser, du schweigst, als du sagst, daß du aufgehöret zu lieben;
Einer der Vielen zu oft saget „ich liebe nicht", liebt. —
Aber man löscht mit bess'rem Erfolg allmälig das Feuer,
Als auf einmal; wenn du nicht eilest, wirst sicher du sein.
Reißender pflegt, als ein bleibender Fluß, zu rinnen der Gießbach;
Doch währt dieser nur kurz, jener für ewige Zeit.
Unvermerket entschlüpf' und verschwind' in die flüssigen Lüfte
Und nur gemach und sanft sterbe die Liebe dahin. —
Frevel ist's aber, ein Weib, das man eben liebte, zu hassen.
Solch ein Ausgang ist rohen Gemüthern gemäß.
Nicht sie beachten genügt; wer hassend endet die Liebe,
Liebt noch, oder er wird schwer von den Leiden geheilt.
Garstig ein Mann und ein Weib, vereint nur eben, und feind dann.
Solche Händel erträgt selber die Appias nicht.
Oft wird eine verklagt und geliebt. Wo nimmer ein Zwiespalt
Eintritt und sie erfrischt, wendet die Liebe sich ab.

V. 660. Die Appias (s. Anm. zu Kunst 1, 81), der Markt.

Einen sah ich einmal; die Geliebte war in der Sänfte;
Was er redete, war schrecklicher Drohungen voll.
Und er hieß, vor Gericht bereits, aus der Sänfte sie steigen.
Sie stieg aus; und er ward stumm, als die Freundin er sah.
Und ihm sanken die Händ' und zugleich aus den Händen die Täflein,
Er umarmete sie zärtlich und sagte „du siegst".
(Sicherer ist's und es ziemet sich mehr, in Frieden zu scheiden
Und von der Liebe Bett nicht auf das Forum zu gehn.)
Was an Geschenken du gabst, laß ohne Streit sie behalten;
Oft zum großen Gewinn dienet ein kleiner Verlust. —
Wenn zusammen einmal euch führet irgend ein Zufall,
Bleibe mit ganzem Gemüth unserer Waffen gedenk.
Jetzt thut's Noth, daß die Waffen du führst; hier, Tapferer, kämpfe;
Werde von deinem Geschoß Penthesilea besiegt.
Jetzt denk' an den Rival, jetzt denk' an die Schwelle, die harte,
Jetzt an die Worte, die falsch dir bei den Göttern sie schwor.
Weder schmücke dein Haar, weil zu ihr kommen du wolltest,
Noch mit hangendem Bausch lasse die Toga sich sehn.
Nicht bemühe du dich, daß du einer Andren gefallest.
Unter den Vielen geb's jetzt nur die Eine für dich. —
Aber was vorzugsweis' in unserem Streben uns hindert,
Hör't, durch sein Beispiel wird dieses von Jedem gelehrt.
Langsam lassen wir ab, weil stets auf Liebe wir hoffen.
Da sich jeder gefällt, sind wir ein gläubiges Volk.
Weder den Worten jedoch — denn was ist falscher, als diese? —
Glaube, noch habe Gewicht, was bei den Göttern man schwört.
Hüte dich auch, daß bewegt von der Mädchen Thränen du werdest.
Weinen, so oft beliebt, haben die Augen gelernt.

V. 667. Die Täflein, die Klageschrift.

V. 676. Penthesilea (s. Anm. zu Kunst III, 2), d. h. deine Feindin.

V. 680. Nach den Zeiten der Republik wurde, besonders von Stutzern, die Toga sehr weit getragen, um einen reichen Faltenwurf zu zeigen; vergl. Horaz Epod. IV, 8.

Schwer wird Liebender Herz von unzähligen Künsten bestürmet,
Wie ein Felsen gepeitscht rings von den Wellen des Meers.
Weder enthüll' ihr den Grund, weßhalb du lieber dich trennest,
Noch sag' aus, was dich schmerzt; heimlich doch schmerz' es dich stets;
Noch führ' an die Vergeh'n, daß sie nicht sie entkräfte; du selbst sonst
Machst, daß besser, als dein Handel, der ihrige steht.
Wer still schweiget, ist fest; wer viel Schmähworte dem Mädchen
Saget, verlangt, daß sie sich reinigen solle vor ihm. —
Nicht nach Dulichischer Art könnt' ich ihm rasend die Pfeile
Und die Fackeln ihm fort reißen und tauchen ins Meer,
Möchte dem Knaben auch nicht die purpurnen Flügel beschneiden,
Schlaffer den Bogen ihm nicht machen durch unsere Kunst.
Was ich singe, das ist ein Rath; gehorchet dem Sänger;
Stehe, wie sonst, im Werk, heilender Phöbus, mir bei.
Phöbus ist da; es ertönte die Laut', es ertönten die Köcher;
So verkündet des Gotts Nähe sich; Phöbus ist da.
Mit dem Vließe, gefärbt in Amyclä's Kesseln, vergleiche
Tyrischen Purpur; es wird ersterer häßlicher sein.
Stellet auch ihr in Vergleich mit schönen Mädchen die euren,
Seiner Gebieterin wird jeder sich schämen alsbald.
Jede der Beiden konnt' als schön erscheinen dem Paris;
Venus besiegte jedoch Beide, verglichen mit ihr.
Nicht allein das Gesicht, auch die Künst' und Sitten vergleiche;
Aber dein Urtheil sei nicht durch Liebe gestört. —
Was ich singen noch will, ist gering; doch dieses Geringe
Nützete Vielen, und ich selber gehöre dazu.
Lies nicht wieder, was einst dir dein zärtliches Mädchen geschrieben;
Feste Gemüther bewegt's, lesen sie das noch einmal.

V. 699. Nach Dulichischer Art, d. h. nach Art des Ulysses (s. Anm. zu V, 271), der die Freier der Penelope mit seinem Bogen erschoß, den jene nicht spannen konnten.

V. 707. In Amyclä's Kesseln. Amyclä, Stadt in Laconica. Der Spartanische Purpur war nicht so schön, wie der Tyrische.

Alles, wenn ungern auch, wirf hin in die grimmigen Flammen;
„Sei es der Holzstoß," sprich, „meiner gewesenen Glut". 720
Thestias hat durch den Span den Sohn verbrannt, als er fern war;
Und du scheust dich, der Glut trügende Worte zu weihn?
Kannst du, entfern' auch ihr Bild; was soll das schweigende Wachsbild
Dich aufreiben? es kam Laodamia so um.
Stummen Orten auch fehlt die Gefahr nicht; euerer Freuden 725
Heimliche Zeugen flieh; Schmerzen erregen sie nur.
„Hier war's, wo sie geruht; dort schlummerten wir auf dem Lager;
Hier in üppiger Nacht spendete Freuden sie mir".
Durch die Erinnerung frischt sich die Lieb' auf, und es erneu'n sich
Wunden; den Schwachen bringt Schaden ein winziger Grund. 730
Wie, mit Schwefel berührt, die beinah erloschene Asche
Lebt und zum größten Brand sich aus dem kleinsten erhebt,
So wird dir, wenn du nicht das meid'st, was erneuert die Liebe,
Neu auflodern die Glut, welche für keine du hieltst.
Gern einst hätten geflohn den Cepháreus Grácia's Schiffe 735
Und dich, Greis, der gerächt Trauer durch Flammen du hast.

V. 721. Thestias, Althäa, Tochter des Aetolischen Königs Thestius, Mutter des Meleager, der bei der Calydonischen Jagd (s. Anm. zu Lieb. 1, 7, V. 13) mit den Brüdern seiner Mutter wegen des Eberkopfes, den er der Atalanta geschenkt hatte, in Streit gerieth und sie tödtete. Althäa, darüber ergrimmt, warf den von ihr aufbewahrten ausgelöschten Feuerbrand, woran ihres Sohnes Leben hing, ins Feuer, und Meleager starb, fern von ihr, an innerem Brande.

V. 724. Laodamia, s. Anm. zu Lieb. II, 6, V. 41. Sie hatte sich das Bildniß des Protesilaus von Wachs machen lassen, und legte es in ihr Bett. Als aber ihr Vater Acastus es ins Feuer warf, stürzte auch sie sich in die Flammen.

V. 735. Cephareus, ein Vorgebirge in Euböa, wo die Griechen Schiffbruch litten, dahin gelockt durch eine vom dortigen Könige Nauplius angezündete Flamme, die sie für das Zeichen eines sichern Hafens hielten. Nauplius rächte sich auf diese Weise für den Tod seines Sohnes Palamedes, der durch des Ulysses Hinterlist für schuldig der Bestechung durch den Priamus gehalten und gesteinigt worden war. Ulysses haßte ihn nämlich deßhalb, weil er die Veranlassung gewesen war, daß Ulysses mit in den Trojanischen Krieg ziehen mußte. Ulysses wollte das

Wenn die Niseïs er mied, ist froh der gesicherte Schiffer.
Du wend' Orten dich ab, welche zu lieb du gehabt.
Die laß Syrten dir sein, die Acroceraunien meide;
Hier speit Fluthen, die sie trank, die Charybdis zurück. — 740
Manche vermögen es nicht, wenn sie Jemand zwingt, zu gehorchen,
Aber der Zufall bringt oft, was zum Frommen gereicht,
(Phädra verliere die Schätz', und du schonst, Neptunus, des Enkels,
Und nicht scheu durch den Stier werden die Rosse gemacht.)
Macht'st du die Gnoserin arm, so hätte sie weise geliebet. 745
Denn durch den Reichthum wird üppige Liebe genährt.
Weßhalb nahm sich denn Keiner die Hecale, Keine den Irus?
Weil der eine nur arm, dürftig die andere war.
Nichts besitzet, womit sie die Lieb' ernähre, die Armuth.
So viel gilt dir's jedoch nicht, daß ein Armer du würd'st. 750
Gelte dir's aber so viel, daß du nicht den Theatern dich hingibst,
Bis aus der leeren Brust glücklich die Liebe dir weicht.
Kraftlos machen den Geist die Flöt' und die Laut' und die Cither
Und der Gesang und das Spiel wallender Arme beim Tanz.
Immer siehest du dort erdichtete Liebende tanzen; 755
Was du vermieden sollst, was dich ergötzt, wird gelehrt.
Ungern sprech' ich es aus, fern bleibe zärtlichen Dichtern!
Ich verbanne von hier selber mein eignes Talent.

---

nicht gern und stellte sich darum wahnsinnig an, spannte einen Ochsen und Esel vor den Pflug und schüttete Salz in seinen Helm, um es auszusäen. Palamedes, der die Verstellung merkte, legte ihm seinen kleinen Sohn Telemach in den Weg, und Ulysses hob den Pflug über diesen hinweg und sträubte sich dann nicht länger, in den Krieg zu ziehen.

V. 737. Die Niseïs, die Scylla, hier der Felsen in der Meerenge von Sicilien (s. Anm. zu Lieb. II, 10, V. 18), also von Ovid wieder mit der anderen Scylla (s. Anm. zu Lieb. II, 16, V. 23) verwechselt.

V. 739. Syrten, s. Anm. zu Lieb. II, 11, V. 20. — Acroceraunien, s. zu V. 19 derselben Elegie.

V. 743. Des Enkels, des Hippolytus (s. Anm. zu Lieb. II, 4, V. 32); Neptun galt bei Einigen für den Vater des Theseus.

V. 745. Die Gnoserin, Creterin, entweder Phädra oder Pasiphaë.

V. 747. Hecale, ein armes altes Weib, welches den Theseus beherbergte. — Irus, der zum Sprichworte gewordene Bettler zu Ithaca.

Fliehe Callimachus' Sang; er ist nicht feindlich der Liebe;
Und mit Callimachus schad'st, Coïscher Sänger, auch du.
Mich ließ Sappho gewiß für die Freundin zärtlicher werden,
Und kein rauhes Gemüth gab mir der Teïsche Greis.
Wer hätt' ohne Gefahr des Tibullus Lieder gelesen,
Oder deine, der du Cynthia einzig besangst?
Wer könnt' ungerührt, wenn Gallus er las, von ihm scheiden?
Und so etwas ertönt wohl auch aus meinem Gesang. —
Wenn nicht der Führer des Werks, Apollo, täuschet den Sänger,
Ist der mächtigste Grund unseres Leids ein Rival.
Du denk' aber dir nie, daß Nebenbuhler du habest,
Sondern glaube, sie lieg' immer allein in dem Bett.
Heftiger liebete noch Orest die Hermione deßhalb,
Weil sich ein anderer Mann hatte vermählet mit ihr.
Weßhalb bist du betrübt, Menelaus? Ohne Gemahlin
Gingst du nach Creta, und konnt'st ruhig entfernt von ihr sein.
Als sie Paris geraubt, kannst jetzt erst nicht du die Gattin
Missen; die Liebe wuchs durch die des Andern bei dir.
Das beweint' auch Achill, als entführt ihm war die Briseïs,
Daß sie die Freuden trag' in das Plisthenische Bett.
Und nicht weint' er umsonst, das glaubt; wohl that der Atride
Was, fehlt nicht ihm die Kraft schmählich, ein jeglicher thut.
Ich hätt's sicher gethan, und ich bin nicht weiser, als jener.
Keine größere Frucht hatte gewonnen der Neid.
Denn schwört jener, von ihm sei nie die Briseïs berühret,
Auch bei dem Scepter, so gilt nicht ihm das Scepter als Gott. —

V. 760. Coïscher Sänger, Philetas aus Cos.

V. 762. Der Teïsche Greis, Anacreon.

V. 764. Cynthia, die Geliebte des Properz, deren wahrer Name Hostia war.

V. 771. Hermione, s. Anm. zu Kunst 1, 745.

V. 774. Nach Creta, wohin er gerufen war, um mit den anderen Erben die Schätze des Atreus zu theilen.

V. 778. In das Plisthenische Bett; Agamemnon war ein Sohn des Plisthenes.

Geben die Götter, daß nicht, um bei der verlassenen Herrin
Schwelle vorüber zu gehn, fehle den Füßen die Kraft.
Und du vermagst's, wenn fest du nur willst. Jetzt gehe mit Muth drauf,
Jetzt gilt's, daß du den Sporn gebest dem eilenden Roß.
Stelle dir vor, dort gäb's Lotophagen, dort die Sirenen;
Und zu der Ruder Kraft füge die Segel hinzu.
Ihn auch, der früher zu sehr als Nebenbuhler dir wehthat,
Mußt du, wünsch' ich dir, nicht länger betrachten als Feind.
Wenigstens aber, wenn auch dein Haß bleibt, mußt du ihn grüßen.
Kannst du ihm Küsse bereits geben, so bist du geheilt. —
Sieh, auch die Speisen, — damit ich des ganzen Amtes der Heilkunst
Warte — die meiden du mußt, oder dir wählen, vernimm.
Meide die Zwiebel, sie sei dir geschickt von Libyschen Küsten,
Oder von Megara her, oder von Daunischer Flur.
Und nicht weniger ist die erhitzende Rauke zu fliehen,
Und was zur Liebe noch sonst unseren Körper erregt.
Nützlicher ist's, du gebrauchst die die Augen schärfende Raute,
Und was der Liebe noch sonst unseren Körper versagt. —
Fragst du mich, was ich dir rath' in Betreff der Geschenke des Bacchus?
Meine Belehrung wird kürzer noch sein, als du hoffst.
Wein regt auf zu der Liebe, wenn nicht sehr vielen du trinkest,
Und durch die Menge den Geist bis zum erliegen betäubst.

V. 789. Lotophagen, Lotosesser. Lotos, Zizyphus Lotus Lam., ein Baum an der Meeresküste von Afrika, nach welchem die von dessen Frucht lebenden Bewohner dieser Gegend Lotophagen genannt wurden. Als Ulysses in deren Land kam und Kundschafter aussandte, wollten diese nicht mehr in ihr Vaterland zurückkehren, als sie die süße Lotosfrucht gekostet hatten, und mußten mit Gewalt auf das Schiff zurückgebracht werden. — Die Sirenen, s. Anm. zu Lieb. III, 12, V. 28.

V. 798. Megara, Stadt in Megaris in Griechenland, bei Attica. — Daunien, ein Theil Appuliens; von Daunus, Vater des Turnus, der sich in Appulien niedergelassen hatte. Die Daunischen Zwiebeln lobt Plinius nach den Afrikanischen.

V. 799. Rauke, s. Anm. zu Kunst II, 422.

Feuer wird von dem Winde gespeist, von dem Winde verlöschet;
Lindere Luft ernährt, stärkere tödtet die Glut.
Keine Berauschung sei entweder, oder so große,
Daß sie die Sorgen verscheucht; mäßige schadet dir nur. — 810
Ich vollbrachte mein Werk. Bekränzt den ermüdeten Kiel jetzt.
In den Hafen gelangt bin ich, wohin ich gestrebt.
Fromme Gelübd' einst werdet ihr thun für den heiligen Dichter,
Mann und Weib, die mein Sang euch von der Liebe geheilt.

Von den Schönheitsmitteln

für das Gesicht.

Lernet, ihr jungen Frau'n, wie erhöh'n ihr könnet die Reize,
  Und wie der Schönheit ihr Schutz zu gewähren vermögt.
Pflege gewann als Zoll aus unfruchtbaren Gefilden
  Ceres' Geschenke, vertilgt wurde der wuchernde Dorn.
Pflege befreit auch den Saft im Obst von dem herben Geschmacke,
  Und der gepflegete Baum treibet gepfropfete Frucht.
Schmuckes gefällt; man bezieht die hohen Dächer mit Golde,
  Schwarze Erde verdeckt Marmor, darüber gelegt;
Oft wird das nämliche Vließ im Tyrischen Kessel gefärbet;
  Indiens Elfenbein schnitzt man zu zierlichem Schmuck.
Freilich pflegten vielleicht die Sabinerinnen vor Zeiten
  Unter des Tatius Reich lieber den Acker, als sich,
Als auf der hohen Bank noch saß die gebräunete Hausfrau
  Und ausdauernd ihr Werk spann mit dem schwieligen Daum,
Selbst auch die Lämmer verschloß, die die Tochter hatte geweidet,
  Selber auch Reisig dem Herd gab und gefälletes Holz.
Unsere Mütter jedoch gebaren zärtliche Töchter.
  Mit vergoldetem Kleid wollt ihr bedecken den Leib,

V. 9. Um die Purpurfarbe gesättigter zu machen, wurde die Wolle mehrmals mit dem Purpursafte gefärbt.

V. 12. Tatius, s. Anm. zu Lieb. 1, 8, V. 40.

Wechseln wollet ihr oft mit der Tracht der duftenden Haare,
Mit prachtvollem Gestein wollet ihr schmücken die Hand;
Perlen, vom Morgenland herkommend, legt ihr dem Hals an,
Zwei auch dem Ohre, so groß, daß sie ihm werden zur Last.
Doch unziemlich ist's nicht, wenn ihr Sorgfalt hegt, zu gefallen,
Da ihr die Männer geschmückt sehet in unserer Zeit.
Weiblicher Weise gemäß sind euere Gatten geputzet,
Und kaum bleibet der Frau etwas noch übrig zum Schmuck.
Welche Liebe für sich Jedwede sucht und erjaget,
Das macht's; Tadel verdient keine durch Pflege des Leibs.
Sind sie versteckt auf dem Lande, so wird geordnet ihr Haarputz;
Wenn sie der Athos verbirgt, sieht sie der Athos geschmückt.
Jeder gewähret es auch, sich selbst zu gefallen, Vergnügen.
Jungfraun lieben und wohl pflegen sie ihre Gestalt.
Wenn sein Gefieder man lobt, wird's Juno's Vogel entfalten,
Und auf die Schönheit sehn viele der Vögel wir stolz.
So wird mehr uns die Lieb', als durch kräftige Kräuter, entflammen,
Welche mit schrecklicher Kunst schneidet der Zauberin Hand.
Weder den Kräutern gewährt Vertraun, noch gemischeten Säften,
Noch den schädlichen Schleim brünstiger Stuten versucht.
Durch ein Marsisches Lied zerbersten weder die Schlangen,
Noch kehrt Wasser dadurch wieder zur Quelle zurück.
Und Temeseïsches Erz mag Jemand immer entfernen,
Seinen Rossen entziehn wird er doch nimmer den Mond.
Erste Sorge für euch sei die für die Sitten, ihr Frauen.
Schönheit fesselt, wofern edles Gemüth sie empfiehlt.

V. 30. Athos, s. Anm. zu Kunst II, 517.

V. 38. S. Anm. zu Lieb. I, 8, V. 8.

V. 39. Marsisches Lied, s. Anm. zu Kunst II, V. 102.

V. 41—42. Temesa, Stadt in Italien im Bruttischen, wo Erzgruben waren. — Man glaubte von den Mondsfinsternissen, daß der Mond durch Zauber oder andere feindliche Macht bedrängt werde, die man durch mächtigen Lärm mit schallenden Körpern, Becken, Glocken, Trompeten u. dergl., beseitigen könne; vergl. Juv. Sat. VI, 442—443, Tacit. Ann. I, 28, Mart. Ep. XII, 57, V. 16—17, Festk. V, 441.

Liebe der Sitten besteht, die Schönheit raubet das Alter,
Und von Runzeln durchpflügt wird das Gesicht, das gefiel.
Die Zeit kommet, in der mit Verdruß in den Spiegel ihr schauet,
Und ein anderer Grund wird für die Runzeln der Schmerz.
Edles Gemüth genügt und dauert aus bis zum Alter,
Und die Liebe beruht, bis sie erlischet darin. —
Lernet nun, wie, wenn der Schlaf die zärtlichen Glieder verlassen,
Strahlen euer Gesicht könne von lieblichem Glanz.
Gerste, welche zu Schiff uns Libysche Ackerer schickten,
Müßt ihr von ihrer Spreu und von der Rinde befrein.
Linsen ein gleiches Maß laßt dann zehn Eier befeuchten;
Aber gehäuft zwei Pfund wiege die Gerste für sich.
Wenn in windiger Luft du dieses hattest getrocknet,
Mahle die Eselin, träg, es in der Mühle zu Mehl.
Ferner das erste Geweih, das vom lange lebenden Hirsch fällt,
Stampfe; vom ganzen Pfund gehe das Sechstel darauf.
Und nachdem mit einander gemengt das staubige Mehl ward,
Werd' in dem hohlen Faß Alles gesiebet darauf.
Nimm von Narzissen dazu zwölf Zwiebeln ohne die Rinde,
Die auf sauberem Stein reibe die emsige Hand.
Einen Sextanten schwer nimm Tuscischen Samen und Gummi,
Und neunmal so viel Honiges füge hinzu.
Jegliche, die ihr Gesicht mit solchem Mittel benetzet,
Wird sich glänzender selbst sehn, als ihr Spiegel es ist.
Röste mit gutem Vertraun auf Erfolg auch blasse Lupinen,
Ferner dörre den Leib blähender Bohnen zugleich.
Beides zusammen sei sechs Pfund schwer, jedes die Hälfte,
Gib in die schwarze Mühl', um es zu pulvern, es hin.

V. 56. Zwei Pfund, 1 Pfund $9^1/_4$ Loth Zollvereinsgewicht oder 654 Gramme.

V. 59. Vom lange lebenden Hirsch, s. Anm. zu Lieb. II, 6, V. 36.

V. 65. Einen Sextanten, ein Sechstelpfund, $3^1/_4$ Loth Zollgew. — Tuscischer Same, Spelt. — Gummi, von Kirsch- oder Pflaumenbäumen.

Fehle das Bleiweiß auch und der Schaum des röthlichen Natrums
Und die vom sonnigen Feld kommende Iris dir nicht.
Laß es durchreiben zugleich von jungen, kräftigen Armen;
Eine Unze genau sei das Zerriebene schwer.
Dieses, gemischt mit dem Mittel vom Nest der girrenden Vögel —
Meerschaum nennt man es — treibt Flecke dir fort vom Gesicht.
Wenn du mich fragst, mit welchem Gewicht ich hier mich begnüge,
Laß es die Hälfte von dem sein, was die Unzie wiegt.
Daß es sich bind' und bequem auf den Körper streichen sich lasse,
Füge den gelben Seim Attischer Waben hinzu.
Sühnet die Götter man auch und zornige Mächte mit Weihrauch,
Gebe doch nicht des Altars Flammen man sämmtlichen hin.
Wenn du den Weihrauch mengst dem Geschwülste tilgenden Natrum,
Lasse von beiden genau einen Trienten es sein.
Gummi, von Rinde befreit, um ein Viertheil weniger, füge
Und ein mäßiges Stück fettiger Myrrhe dazu.
Hast du's zerrieben, so wird's durch feine Löcher gesiebet;
Gieße zum Pulver sodann Honig und meng' ihn damit.
Fenchel auch mischt mit Erfolg man hinzu wohlriechender Myrrhe —
Nehmet vom Fenchel zu fünf Scrupeln, von Myrrhe zu neun —

V. 73. Schaum des Natrums, aphronitron, zerfallene, nicht krystallisirte Soda.

V. 74. Iris, vielleicht Iris florentina, welche die sogenannte Veilchenwurzel liefert.

V. 76. Eine Unzie, 1637 Korn Zollgew., 27,286 Gramme.

V. 78. Meerschaum, alcyonea, ein Meerprodukt, welches vom Neste des Eisvogels, alcyone, herrühren sollte, und welches auf dem Meere schwimmend gefunden wird und verschiedene Arten des Seekorks begreift.

V. 85. Natrum, Soda.

V. 86. Einen Trienten, ein Drittelpfund, 6548 Korn, 109 Gramme.

V. 92. Fünf Scrupel, 341 Korn, 5,68 Gramme; neun Scrupel, 613 Korn, 10,23 Gramme.

Und, so viel in der Hand man faßt, verwelkende Rosen,
Männlichen Weihrauch auch nebst dem Ammonischen Salz;
Gieße sodann den Schleim, den Gerste bildet, darüber;
Weihrauch, Rosen und Salz seien von gleichem Gewicht.
Ward's auch nur kurze Zeit auf die weichen Wangen gestrichen,
Wird doch der Farbe viel haften im ganzen Gesicht.
Eine sah ich, die Mohn, mit kaltem Wasser benetzet,
Fein rieb und sich den Teig strich auf das zarte Gesicht.

V. 94. Männlichen Weihrauch, der Hodengestalt hat, s. Servius zu Virg. Buc. VIII, 65. — Ammonisches Salz, eine Art Salz, die in Afrika unter dem Sande gefunden wurde.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart

840. 9/160

SLUB
Wir führen Wissen.